UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

So wohl Sicheres Als Schuldiges Seelen-Geleit

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

urn:nbn:de:hbz:466:1-51700

Visual Library

Th. 3032.

H.V.
6.

H 212

So wohl Sicheres
Als
Schuldiges Seelen-Beleit/
Bestehend in etlichen abgelegten
Leych-Predigen/
So den Entseelten zu schuldigsten Ehren/
allen Seelsorgern aber zu kleiner
Beyhülff/
Seinen nunmehr das drittemahl auff vielfältiges Ansuchen und Begehren der Preß unterlegten
Buß-Predigen/
Beysetzen hat wollen und sollen

R.R.P. IGNATIUS TRAUNER,
Ord. S. Bened. SS. Theol. Cand. Deß Kayſ. befreyten
Reichs-Stifft und Closters S. Emmerami
in Regenspurg Professen, &c.

Augspurg und Dillingen/
In Verlag/ Johann Caspar Bencards/ Buchhandlers.
ANNO M. DC. XCV.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Allgemeine Schuld-Bezahlung.

Statutum enim est omnibus hominibus semel mori,

ad Hebr. c. 9. v. 27.

Alle und jede Menschen müssen einmal sterben.

Das ist:

Leich- und Ehren-Predig/

Weyland

Der Hochwürdigen in Gott Fürstin und Frauen/

FRAUEN

MARIÆ MARGARETÆ

Von Sigershoven / deß Kayserl. Frey-weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münster in Regenspurg

Gefürsteten Abbtissin /

Vorgetragen

Bey Volckreicher Hochansehnlicher Leich-Begängnuß/ auff der Trauer-Cantzel deß besagten Frey-Weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münster/ den 16. Novemb.

Anno 1674.

Zuschrifft

An die Hoch-Wohlgebohrne Gnädige

Fräulein Fräulein/

Deß Kayserl. Frey-Weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münster in Regenspurg/ ꝛc.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule/ Fräule
REGINÆ RECORDININ
vom Nein/ ꝛc. Seniorissin, &c.

Der Hoch-Wohlgebohrnen Fräule/ Fräule
MARIÆ FRANCISCÆ,
Freyin von Muggenthal zu Wahl/ ꝛc.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule / Fräule
MARIÆ TERESIÆ,
Freyin von Muggenthal auff Preutenhill/ und Pondorff/ ꝛc.

Der Hoch- und Wohlgebornen Fräule / Fräule
ANNÆ CONSTANTIÆ,
Gräfin von Trautmansdorff zu Castel alt/ Freyenthurn und Neuberg/ ꝛc.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule/ Fräule
CATHARINÆ MARGARETHÆ,
Schenckin von Stauffenberg/ ꝛc.

Der Hoch-Wohlgebohrnen Fräule/ Fräule
MARIÆ JOANNÆ FRANCISCÆ,
Hundin von und zu Lauterbach/ ꝛc.

Der Hoch-Wohlgebohrnen Fräule/ Fräule
MARIÆ ANNÆ,
Freyin von Sainßhaimb auff Sinching/ und Weng/ ꝛc.

Hoch-

Hoch- Wohlgeborne Gnädige Fräulen/ Fräulen ꝛc.

DEr grosse GOtt Jupiter, **Hoch-Wohlgeborne Fräulen**/ hat ihme einsmals belieben lassen/ allen seinen untergebenen Göttern und Göttinnen/ durch ein eilfertiges Decretum/ und außgefertigten Befelch/ auff einen gewissen bestimmten Tag zu sich zu ruffen: an welchem er ihnen seine Schätz eröffnet/ und reichlich unter sie außgetheilt: Apollo hat erhalten den Berg Parnassum/ Diana die Wälder/ Ceres die Erden/ Neptunus das Meer/ die Musæ die freye Künsten/ Mercurius die Wohlredenheit/ Vulcanus das Feuer/ Flora die Gärten/ Venus die Liebe/ Fortuna die Wohlfart/ Janus den Frieden ꝛc. Allein der Gott Luctus, oder bey uns Teutschen die Göttin Traurigkeit hat sich versaumet/ und da sie auch ihr portion und gebührenden Theil prætendirete/ hat sie nichts als läere Kästen gefunden: damit sie doch nicht gar mit läeren Händen abziehen müste/ hat sie vor ihre Reichthum die Zäher und das Wainen erhalten/ und angenommen. Es lasst sich mercken/ als hätte dise benennte Göttin die Traurigkeit vor kleiner Zeit/ **Hoch-Wohlgeborne gnädige Fräulen**/ in dero Kayserlichen Frey-Weltlichen Reichs Stifft einlogirt/ und ihre von dem grossen GOtt Jupiter erhaltene Reichthum der Zäher und Thränen mehr als angenehm außgetheilet/ indeme die Lieb- und Lebens-Feindin/ Libitina mors omnibus una, ohne allen Respect und Personen Unterscheid/ der **Hochwürdigen in Gott ruhenden Fürstin und Frauen/ Frauen** MARIÆ MARGARETÆ **von Sigershoven**/ den Lebensfaden unvermercklich abgeschnitten.

Und ob ich zwar von meinen **Gnädigen Fräulen und Hoch-Adelicher Freundschafft** befelchet worden/ das grosse Hertzenleyd wegen der **Hochwürdigen in GOtt ruhenden Fürstin**/ so schnellen zeitlichen Hintritts/ auff offentlicher Cantzel mit einer Trauer-Sermon der Welt kunt zu machen: Habe ich nach Lehr Gæleatii Ubaldi Perusini (welcher seinem gantz bestürtzten Vatter Julio nicht mit Trauer/ sonder mit einem Trost-Libell de consolatione begegnet) gleichfalls die Trauer-Sermon in ein Lob- und Trost-Predig verfasset/ und nach inständigem Begehren/ und gnädigen Anbefelchen auch etwas weitläuffiger/ als die Zeit der zwey ersuchten Täge zugelassen/ verfasset/ und in Truck verfertiget/ auch solche in unterthäniger Schuldigkeit niemand

anderen / als dises **Kayserl. Frey-Reichs-Stiffts Nider-Münster / Hoch-Wohlgebornen gnädigen Fräulen** sollen und wollen zuschreiben / bittend Gegenwärtige in gröster Eil zusammen getragene Trauer- oder mehr Trost-Sermon / nicht in Ansehen meiner wenigen Person / sondern dero **Hochgeehrtisten Frau Abbtißin** / hochseliger Gedächtnuß mit gnädigen Augen erblicken / und anzunehmen. Benamse mein geringe Gab kein Traur- sondern Trost-Red / in deme uns die gottsfürchtige MARIA MARGARETA **von Sigershoven**/ hochseeliger Gedächtnuß kein erhebliche Ursach geben / derentwegen das Hertz in die Klag / die Gedancken in Schwermütigkeit / und die Augen in das Wasser der Betrübnuß zusetzen : ist zwar nicht ohne / MARIA MARGARETA, ist anjetzo der Welt entzogen / doch nicht verlohren / sondern gleichsam als ein kostbares Edelgestein auß dem Ring deß Kayserl. Frey-Weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münster / in die Königliche Cron der ewigen Seligkeit versetzet / allwo sie bey dem Allmächtigen Gott durch ihre interceſſion so viel vermögen wird / daß er die Hochgebohrne mit so viel edlen Perlein geziert / als zur Abbtey würdigen Fräulen mit gnädigsten Augen erblicke / und dem Frey-Weltlichen Gefürsten Reichs-Stiffts/Ring/ mit einem neuen dem alten an Tugend-Zierden ähnlichen Margarit / und Edelgestein gnädigst vorsehe: welches unzweifflend geschehen wird. Wann der Gott deß Meers à Mari Triton ernannten Ring ertheilet seinen Indianischen Achat voller Margarithen. Wie ich dan dessen getröster Hoffnung lebe / und den **Hoch-Wohlgebornen Gnädigen Fräulen** / das himmlische Perlein-Dau der Gnad Gottes von Hertzen wünsche. Hiemit dero beharrlichen Gnaden mich demuthig empfehlend.

Der Hoch- und Wohlgebohrnen Gnädigen Fräulen

Unterthänig gehorsamer

Capellan

P. IGNATIUS Trauner / Prior bey St. Emmeram.

Der Hochwürdigen in Gott Fürstin und FRAUEN Frauen MARIÆ MARGARETÆ, gebohrnen von Sigershoven / deß Hochadelichen Kayserl. Frey-Weltlichen Stiffts Nider-Münster in Regenspurg Gefürsten Abbtissin. Als sie in Gott seeliglich verstorben den 10. Novembr. frühe vor Tags zwischen 1. und 2. Uhr im Jahr 1674

Ehren-Spruch.

DEr Sigershover Stammen Hauß
Jhr Wappen und dem Namen /
Die sie zuführen seynd berecht
Nach Sitt der Alten Edlen Gschlecht /
Wie si' es mit Ruhm bekamen
Wär zwar ein Sach hie führen auß /
Würd aber sich verweilen;
Und wär doch nur ein frembdes Lob;
Die eigne That ist Tugend-Prob /
Die lasst sich nicht ereylen.
Ich sag kurtz / hoffend und ohn irr /
Diß Stifft sey Sigershoven /
Wo sich Margret achtzehen Jahr
Zur Tugend übt / biß daß sie gar
Zur Fürstin ward erhoben.
Jhr erste Sorg war / ohn verwirr
Gotts Lob verrichtet wurde /
Vom Abraham wohl angelehrt /
Der gantze Tag den Fliegen wehrt;
Das bringt abbteylich Burde
Jm Aichen oder Mambrethal /
Wo Abraham sich hielte /
Den Vöglen viel abwehren must /
Solt nicht sein Opffer werden wust;
Auff die Gedancken zielte
Die uns in diesem Jammetthal
Ohn unterlaß anfallen;

Die

Die ihrem Schöpffer mit verlübt
Mit Jesstes Tochter sich ergibt
Sucht Lust bey ihm vor allen.
Der Vögel weicht wie grosse Zahl/
Wanns betten geht von Hertzen.
Also die Sigershoverin
Bettet/ und wird ein Siegerin:
Mit GOtt wolt sie nicht schertzen.
Ihr Cabinet war ihr ein Saal
Mit Gott sie da Rath haltet:
Sittlich mit ihm regiert die Hand/
Greifft alles an recht mit Verstand;
Mit ihr Gott selber waltet.

Grab-Schrifft.

Hie ligt der Edlen Sigershover Zierd und Glantz
Maria Margret dises Stiffts Gefürst Abbtißin
In Eyl doch fertig auffgezogen zu dem Dantz/
Erscheint mit ihrem Gesponß von Tyr als ein Phenißin
In vollem Tugendschmuck/ von Gold und Edelgstein;
Wovon uns der Geruch bleibt: Doch nicht soll beniegen
Fahrt hin zur Ewigkeit/ hie lassend ihr Gebein/
Biß daß zu jener Freud zusamm sich wieder fiegen.

Maria Margarita de Sigershoven mortua mundo cælo jam vivet.

A N A G R A M M A
oder Buchstaben Versetzung.

Age Margarita cælo summè matura, ideo Thronum Dei vivi ornas.

Margarita Himmels-Zierde
Schwingt sich von der Erd empor
Zu bedienen nach der Würde
Gottes Thron im Himmels-Chor.

Statu-

Statutum enim est omnibus hominibus semel mori. *ad Heb c. 9 v. 27.*

Jedem und allen Menschen ist einmal aufgesetzt zu sterben.

SOlle ARGUS hundert Augen haben/ hundert-händig benamset werden Briareus, so ist es hundertmahl augenscheinlich bey dem Argo, hundertmahl handgreifflich bey dem Briareo, und wird Zeit-ewig von dem Heraclito mit betrübten Hertzen bedauret/und mit heissen Zähren beweinet/daß der unersättliche Todt sich nicht wird begnügen/nunquam satura, noch in die Rast begeben/so lang und so vil/biß er alle Vasallen gegenwärtiger Welt/welche das Lehen deß Lebens mit nassen Augen empfangen / und den Irrgarten der Erden mit Seufftzen und Weehklagen betretten/ entweder mit seiner Sensen abgemähet / oder mit seinen Pfeil gefällt hat : Also vermeldet der H. Bernardus: Non miseretur inopiam, non divitias reveretur, non genere cujuslibet, non moribus, non ipsi denique parcit ætati, nisi quòd senibus quidem in januis, adolescentibus insidiis est, Seye einer so arm als Irus, so reich/ als Crœsus, von Hoch-Adelichen Geblüt gebohren / mit allerhand schönen Sitten geziert / kombt er doch / nach dem in dem Göttlichen Consistorio ist auß gefertigt das Decret : Statutum est enim omnibus hominibus semel mori, dem grimigen Todt unter seinen Pfeil. In disem Fall hilfft kein Disputiren/ noch Trutzen noch Lachen / noch Bochen / noch Schertzen.

Omnia sub leges mors vocat atra suas. *Ovid. Epist. ad Liviam.*

dem Todt ist alles underthan.

Mit verwunderung ist bey den Historicis und Geschicht Schreibern zulesen / wie vor Jahren / ehe das Pulver und Büchsen erfunden / so wohl bey Adelichen / als gemeinen Stands-Personen im Schwung/ und vollkommner perfection war das Pfeil schiessen.

Cambyses, wann bey ihme einer das Leben verwürckt / müste solcher seinem Bogen ein Ziel / und Schieß-Scheiben seyn. Welches leyder mit Verlust seines Lebens Parasopis Sohn erfahren hat müssen. Der Mächtige Käyser Domitianus, war im Pfeilschiessen

)( )(so

so hoch erfahren/ daß ein Edelknab muste ein Duggaten zwischen zweyen Fingern/ halten/ über hundert Schritt von ihme stehen/ da spannt Domitianus seinen Bogen/ zielet/ und schiest den Duggaten auß der Hand deß Edelknaben ohne Berührung/ oder Verliehrung der Finger.

Jener Gottische Soldat Tocho, als er sich bey einer vornehmen Mahlzeit seiner Gewißheit im Pfeilschiessen berühmte/ insonderheit/ daß er ihme getraue/ einen einem auff dem Kopf gesetzten Apffel ohne Verletzung der Person herunter zuschiessen/ hat solche Ruhmsucht dergestalt seinem König Heraldo mißfallen/ daß er alsobald die Prob an seinen eigenen und liebsten Söhnlein zuerweisen/ Ordre geben. Wie swchärlich dieser Befelch dem Tocho gefallen/ ist leichtlich zu erwegen/ dann kein Schütz so gewiß/ in seiner Kunst erfahren/ deme nicht zu Zeiten ein Schuß mißlingen kan. Tocho weiler nicht anderst kunte/ als dem ergangenen Befehl nachzukommen/ besteckt er seinen Kocher mit 3. Pfilen/ gehet hinauß zu dem Ziel/ oder vilmehr zu seinem Söhnlein/ wendet ihn umb/ damit der Knab dem Vatter als Schützen den Rucken zeigte/ auff daß er sich von dem fliegenden Pfeil nicht wendete/ und dem Vatter einen Fehlschuß verursachte: Demnach spannet Tocho den Bogen/ schlägt an/ und fällt glückseelig den Apffel mit gröster Verwunderung seines Königs/ und aller anwesenden/ ohne einige Verletzung seines Sohns. Der König wolte doch wissen/ warumb Tocho also wohl erfahren in seiner Kunst/ drey Pfeil in Kocher genommen? Der Soldat unerschrocken gibt zu Antwort/ solte ungefähr der Schuß mir mißlungen/ und ich mein eignes Kind getroffen haben/ wäre der ander Pfeil meinem König unfehlbar zu Theil worden.

2. Reg. vers. 22.

Was vor ein herzliches Lob in Pfeilschiessen gibt die heilige Göttliche Schrifft dem jungen Printzen Jonathæ, sagitta ejus nunquam redi[illegible]t retrorsum. Sein Pfeil ist niemal zuruck gangen: will sagen/ daß Jonathas ein trefflicher und kunstreicher Schütz war/ daß er nicht allein alles getroffen/ auff was er gezielet/ sonder daß auch kein Harnisch so dick/ kein Pantzer so fest/ welchen sein Pfeil nicht durchtringete.

Ach will dann der unersättliche Todt einen Schützen abgeben? thäte er sich zum wenigsten verhalten/ wie angezogner Domitianus wie benannter Tocho. Domitiadus hat den Duggaten seinen Edelknaben ohne Verletzung auß den Fingern geschossen. Der Weltberühmte Tocho hat den Apffel gefällt ohne Schaden und Berührung deß Söhnleins. Hochadeliche Zuhörer: Wir seynd diser Knab/ welchen Adam den Verbottenen Apffel im Paradeyß auffgesetzt. Nicht nach uns/ sondern nach dem Apffel/ das ist nach der Sünd/ welche diser

Apffel

Apffel verursachet/ solte der Todt zielen/ und seinen Bogen richten. Auff dieses aber will sich der unsinige Tyran nicht verstehen. Er spannt den Bogen/ zielet nicht auf den Apffel/ sondern auff den Menschen/ weiset vor die Göttliche Patenta statutum est omnibus semel mori. Der grimige Todt ist jener Feind/ welchen noch keiner überwunden/ der Freydhoff ist jenes Zoll-oder Mauthauß /allwo sich ein jeder unübersehnlich anzumelden hat /und sollst du leben so lange als jene Sibylla Erythrea: welche nach Plinij Einbildung/ so vil Jahr ihres Leben gezehlet/ als sie auff einmal Sandkörnlein in ihren Händen hat können tragen/ so wird man doch endlich von dir reden/ was von Sibylla gemeldt worden: Ecce defuncta efferebatur. Auch dise oder jene hat die allgemeine Schuld der Natur bezahlt. Diser treulose feind last sich nit ersättigen/ noch begnügen/ biß er alle Berg geschlichtet/ alle Thal erfühlet /alle Stein gewaltzet/ alle Thüren zerschossen/ alle Blümlein verwelcket/ alle Bäum gefället /alle Purpur zertrennet /alle Scepter zerbrochen/ alle Cronen zerrissen/ will sagen/ Käyser und König/ Fürsten und Grafen/ Herren und Diener /Frauen und Mägd/ Reich und Arm/ Klein und Groß/ Geistlich und Weltlich/ den Edel-und Bauersmann/ dem unbarmhertzigen Charonti in sein Rennschiffel geliffert/ so unsere von den Seelen abgesönderte Leiber über das todte Meer denen Würmen zum Frühestuck/ den Maden zum Abendmahl zufüren thut. *Plinius l. 34. c. 5.* *Luca 7.*

Michæas betrachtend disen kläglichen und tödtlichen Fall/ beklagt sich und seufftzet/ umb daß er disem Rauber zu Theil müss werden/ da er spricht: Vadam spoliatus, & nudus. O grausamer Todt! O unbarmhertziger Rauber! wilst du mich gantz und gar berauben/ und nackend davon ziehen lassen? wilst du mich dann als ein wehrlosen Kriegsman in die unbekannte Gegend der andern Welt verschicken? *Micheas*

Aber O Michæa, höre auf zu weinen/ und mercke wie der H. Job die vergangene Täg seines Lebens vergleichet einem mit Aepffeln beladenem Schiff: Pertransierunt dies mei, quasi naves poma portantes: Wilst du ein Contrafeyt deß Menschlichen Lebens haben/ so bilde dir ein/ ein mit Aepffel beladenes Schiff. So der eylfertige Schiffmann gen Marck führet: was Zihl und Ende aber hat ein solcher Schiffmann/ so villeicht auf der Donau ein dergleichen Schiff nacher Regenspurg führt? Die Frag beantwortet der Hochgelehrte Kirchenlehrer Gregorius: Qui poma portat, odore fruitur, aliis autem cibum fert: Der Aepffel führt/ bringt andern ein Speiß/ er aber geniest allein dē Geruch. Hochadeliche Zuhörer/ was seynd wir anders allhie in disem bitteren Meer gegenwärtiger Welt als arme zerbrechliche Schiffleut? was fuhren wir in *Iob. 9.* *Gregorius in Iob 9.*

unsern Schifflein? einer Reichthum/Würde Dignitäten/der ander zergängliche Creaturen/augenblickliche Freuden und Wollusten/was für ein Gewinn verbleibt aber uns armen Schiffleuten? Qui Poma fert, solùm odore fruitur aliis autem cibum fert. Von allen Creaturen/augenblicklichen Wollusten/Reichthum/Würde und Dignitäten geniessen wir nicht mehr/als einen zergänglichen Geruch/andern aber bringen wir ein Speiß/wem? und was? wem? den Maden und Würmen. Was? unsere von der Seelen abgesonderte Leiber: demnach der verhaste Schütz mit seinem unvermeydlichen Pfeil uns gefällt. Sagita Jonathæ id est mortis) nunquam redicit retrorsum: Der Pfeil des Todts ist solcher Stärcke und Krafft/wann er einmal von dem Bogen entlediget/niemahlen läer gehet.

Käyser Constantinus führete einsmahls deß Königs in Persien Abgesadten in der Statt Rom herum/zeigte ihm alle herzliche Sachen/so darinn vorhanden waren/und fragte ihn wie sie ihm gefallen/und was er darvon hielte/der Abgesandte aber gibt zur Antwort: Mich gedunckt/es seynd die Menschen zu Rom eben so sterblich/als an andern Orthen: dardurch wolte der hochsinnige Abgesandte zuverstehen geben/daß der Todt an allen Orthen der Welt seinen Gewalt übe. Kein Salvaquardia helffe/sondern alle seinem Scepter gehorsamen müssen.

Aber warum trag ich Holtz in den Wald? Wasser in das Meer? Glantz in die Sonnen? Stern an das Firmament? Warumb lehre ich Catonem die Gravität/Demosthenem die Beredtsamkeit/Platonem die Philosophi, das ist/warumb rede ich von Rom/in deme doch Regenspurg/und dises gegenwärtige Frey-Weltliches Reichs-Stifft/diser ansehliche Tempel mit Schatten deß Tods umgeben/heutiges Tags gnugsam die Prob gibt.

Ich sihe mit betrübtem Hertzen vor meinen Augen Hochadeliches Frauenzimmer und Cavalieri, welche mit schwartzen Visiren/und weissen Schleyer vergestaltet/trauren und weheklagen. Ich sihe brinnende Fackeln/an dero feurigen Augen/die zarte Wachstropffen nicht anderst/als mitleidende heisse Zäher auff die Erden fallen. Ich sihe ein fatalisch Todtengerist und castrum doloris, mit schwartzer Todten Livre bemanntlet und bedeckt. Ist etwan unter disen Hochadelichen Cavaliren der entleibten Adelichen Fräulen Iphigeniæ hertzbetrübter Herr Vatter/dessen betrübtes Hertz der Kunstreiche Timanthes mit seine Farben entwerffen wolte/weil ihme aber solches nicht möglich/hat er mit unterschiedlichen Färben/gleichsam mit einem schwartzen Visir sein Angesicht bedecket? seynd villeicht dise brinnende Fackeln jene/mit welchen

Plinus l. 36. c 10. apud Beyerl.

die

die betrübte Ceres ihr von Plutone entführte Tochter Proserpinam, Nacht und Tag herum lauffend gesucht hat? Ist villeicht dises gegenwärtige Todtengerist dem wohlgestalten/ und von Appolline geliebten Hyacintho, welchen der Wind Zephyrus auß Eyfersucht entleibet/zugericht? Nein Nein/ Hochadeliche Zuhörer/ es ligt vor unsern Augen nicht Iphigenia, nicht Proserpina, nicht Hyacinthus, sondern die Hochwürdige in Gott Fürstin und Frau/Frau Margaretha/gebohrne von Sigershoven/diß Käyserl. Frey-Weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münster in Regenspurg Gefürste Abbtissin/ihres Alters 5c. Jahr in disem Hochadelichen Stifft/ 40. in der löblichen Regirung 22. und was darüber/ auf dise hat der grimmige Tod gezihlet/ seinen Bogen gespannt/ disen abgedruckt den 10. Novembris dises laufenden Jahrs 1674. zwischen 1. und 2. Uhr gegen Tag.

O Todt! er verschonete weder des Adelichen Geblüts/ noch der Würde/ und Dignitet, noch der vortrefflichen Tugend. Suchet ihr Hochadeliche Zuhörer/ an der Hochwürdigen in Gott ruhenden Maria Margaretha/ das Adeliche Geblüt? so ist ohne daß/ das uhralte Hoch-Adeliche Geschlecht von Sigershoven Weltkündig. Verlanget ihr Würden und Dignitäten? so ist Maria Margaretha ein Gefürste Abbtissin: Suchet ihr Tugend? so schreib ich an alle Porten und Thüren/ an alle Wänd und Mäur dieses Käyserlich. Frey-Weltlichen Reichs-Stiffts Nider Münster: scit omnis Populus, qui habitat intra portas urbis meæ, te esse mulierem Virtutis: *Ruth. 3.* Das Kind auff der Gassen wird bekennen/ daß Maria Margaretha seye gewesen ein Spiegel der Tugend/ ein andere Ruth/ ihr Hertz war ein Sitz der Ehren/ ihr Gemüth ein Wohnung der Tugend/ ihr Seel ein vestes Geschloß der Adelichen und Christlichen Sitten. Meinen Sentenz, und von der Hochwürdigen in Gott ruhenden Maria Margaretha gefasste Meynung unterschreiben/ zweiffelsohne ihres gleichen Hochadeliche gnädige Stiffts-Fräulen/ in dem Allgemeinen Spruch Vox populi, Vox DEI. Und dise ist deß Todts nicht befreyet worden! Was macht in dem Hochadelichen Wappen der stossende Steinbock? ist kein Stärcke mehr vorhanden? Nein/ er unterwirfft sich dem Gewalt deß Todts/ weil das allgemeine Decret: Statutum est omnibus hominibus semel mori, nicht allein wird angehäfft an das Hüter-Häußl/ sondern auch an Fürstl. Pallast und Residentzen.

Jener mächtigen Statuen und Bildnuß/ so Nabuchodonosor *Dan. 1.* im Traum gesehen/war das Haupt von Gold/ die Brust und Arm von Silber/ der unter Theil deß Leibs von Glogen-Speiß/die Schinbain

und

und Waden von Eisen/der untere Theil deß Fuß von Erden; jederman müsse dise mächtige Statuen und Bildnuß in Verwunderung ziehen/ da man sie bestens betrachtete/ falt ein kleines Steinlein von negstligendem Berg herunter; berüret und trifft die von Erden gemachte Füß. Und in einem Augenblick fallet es alles über den Hauffen Gold und Silber/Metall und Eysen/Erden und Gloggen-Speiß/ tunc contrita sunt pariter ferrum, testa, æs argentum & aurum. Aber wie/pariter? gleich? so höre ich wohl / das edle Gold und beliebte Silber / so wohl dem Fall und Nichtigheit unterworffen ist/ als ein verächtliche Erden? Nicht anderst! Contrita sunt pariter, alles ist sterblich / Klein und Groß/ Reich und Arm /Geistlich und Weltlich. Alle Schiff/ sie seyen beladen mit Gold/ von Hochadelichen Geblüt; mit Silber/ von Gelehrtigkeit und Wissenschafft; mit Metall / von grosser Reichthum; mit Eisen von Harnisch und Kürraß; mit Erden der Armen / müssen sie doch in den bittern Meerhafen deß allgemeinen Freydhofs zuländen/ und abladen: disem Universal Decret unterschreibt sich der Poët, und bekennt freymütig.

Claud. in rapta Proserp.

Sub tua purpurei veniunt vestigia Reges
Deposito luxu turbâ aum paupere mixti.
Omnia mors æquat.

Dem Todt zu Füssen werffen dar
Die König all ihr prangen
Und tretten in die Bettler Schaar
All gleich nimmt er gefangen.

Zu verwundern ist sich/wie der menschliche Verstand vor Zeiten seine Witz verlohren/ mit dem Schleyr der Verblendung bedeckt/ und ihm die unvernünfftige Thier/ ja die allerschlechtisten Creaturen vor Götter erkisen/ und erwählet/ als wie die Picardi den Hunger/die Thraeier das Alter /die Romaner das Fieber und Kranckheiten. Die Egyptier Ketten und Bande der Gerichts-Diener/ und diß auß der Ursach/ als ihr König Pharao die Israeliter verfolgen wolt/ da sie auß Egypten in das gelobte Land gezogen/ kunte er so geschwind mit mächtiger Armee/ als vonnöthen/ nicht auffkommen/ weilen auch die Juden auff sechsmal hundert tausend Mann starck/ wiewohl unbewehrt waren/ musten alle und alle im gantzen Land auffsitzen / die Israeliter verfolgen zuhelffen/ außgenommen was kranck/lahm elend/ oder in den Kercker an Eisen und Banden angeschmiedet war : da nun die Post kommen/wie der Egyptische König sambt seiner gantzen Mannschafft

im

im röthen Meer ersoffen: da nahmen die Krancke und Gefangene / den Possess aller Reichthum und Güter ein/ und auß danckbarem Gemüth haben sie ihnen die Kranckheiten/ Eisen und Bänder vor Götter erkisen. Doch lese ich von keinen/ der ihme den Todt vor einen Gott erwählet/ oder diesem zu Ehren einen Tempel gabauet hab/ und diß der Ursachen; weilen der Tod unerbittlich sein Sensen auff alle wetzet/ seinen Bogen auff alle spannt: Statutum enim est omnibus hominibus semel mori.

Hochverständig hat solches Aloysus Gonzaga, Philippi II. Königs in Hispanien jungen Printzen Jacobo zuverstehen geben/ als dieser noch von jungen Jahren/ doch allgemach seinen Stand und Königliche Würde vermerckend/ einsmahls zu dem Fenster außschauete/ und sich ungefähr ein starcker Sturmwind erhebend/ unverschamter Weiß dem Königlichen Printzen den Staub in das Angsicht und Augen gewähet/ erzörnet sich Jacobus wider den Wind kindischer Weiß/ trohet bey gröster Ungnad/ wofern er sich nit legen/ und zur Ruhe begeben würde Aloysius Gonzaga bedient sich der guten Gelegenheit und spricht: junger Herr/ ihr vermögt zwar mit eurem Gewalt die Leut euch unterthan zumachen/ den Elementen aber hat GOtt der Allmächtige zu schaffen. Gleich meine Gedancken zu entdecken/ will sagen; Gleich wie der Wind kleine und grosse Bauern Hüttl/ feste Geschlösser/ und durchsichtige Scheuren / ohn Unterschied und Respect anwähet/ und zu Boden reist/ also stürtzt der Todt alle Macht der Potentaten/ legt alles zu Boden unter die Erden/ durch die allgemeine Patenta: statutum est omnibus hominibus semel mori.

Galenus bezeuget/ daß gewisse Vögel Freydhöf: oder Grab- Vögel genannt/ gefunden werden/ und dises der Ursachen/ weil sie auff dem Kopf gewisse Federlein/ in Gestalt eines Grabs/ oder Todtenbahr tragen/ und mittels solcher Federlein der Erden das Vale geben und in der Höhe ihre Wohnung machen. Zoroastes machet die Application, und sagt: unseren Seelen gleichsam mit solchem Freydhof oder Todtenbahr Federlein begabet/ wachset zu die Krafft mittels deß Todts/ den irdischen Sachen das letze Vale zu geben/ und in der Höhe/ das ist/ bey GOtt dem Allmächtigen die beständige Wohnung zumachen. *Galen. l. 11. de simp. med. facult.*

Der Hochgelehrte Tertullianus kombt meinen Gedancken zu hülff/ und nimmt die Gleichnuß/ von einer Schifffahrt: Vis est illa navigiis, cùm longè à Caphareis saxis nullis depugnata turbinibus, nullis quassata de cumanis fluctibus, adulante flatu, labente cursu, lætante comitatu, in testino repente perculsu cum tota securitate subsidunt: non secus sunt naufragia vitæ; & tranquillæ mortis eventus. *Tertull. lib. de anima.*

Hoch-

Hochadeliche Zuhörer / sie wenden ihre Gedancken auff ein mit Kleinodien und Edelgestein reich beladenes / und auß Indien ankommendes Schiff. O was vor grosse Gefahr wird ein solches Schiff auff dem ungestümen Meer / und sausenden Wellen nicht zugedulten haben! Gelangt doch letztlich nach aller außgestandner und überwundner Mees-Gefahr glücklich in den Meerhafen an. Sehet Wunder/ andächtige in Christo Versamblete / da man vermeinte / das Schiff befinde sich in bester Sicherheit / und habe die Ungestimme deß Meers allbereit überwunden / gehet solches an dem Gestadt stehend zu scheitern/ und zu grund / vermeine in keinen Irthum zugerathen / wann ich die Hochwürdige in Gott ruhende Mariam Margarethan / einem solchen mit besten Gold und Köstlichen Edelgestein beladenen Schiff vergleiche / si Charitas aurum, si gemmæ virtutes; so die Lieb nichts anders ist / als Gold / die Tugend nichts als Edelgestein: ist dann nicht Maria Margaretha in ihrem Lebens-Lauff gewesen / ein goldreiches / und mit besten Edelgestein beladenes Schifflein? wiewohlen unterschiedliche Wellen sich gegen dise auffgeleinet / hat doch das Schifflein keinen Schiffbruch / die Tugend kein Finsternuß gelitten: in dem aber Maria Margaretha / in dem Meerhafen deß Todts angelanget / und ihres Lebens-Lauff letzten Tag zehlete / leidet dise Hochwürdig Gefürste Abbtissin einen tödtlichen Stoß / und zeitlichen Untergang Moritur at non moritur, sed oritur. Nein kein Untergang ist der Todt deß Gerechten zu nennen / sondern ein Auffgang: Mors justi non est mors, sed vita dicenda: Maria Margaretha / welche alle Augenblick der Zeit mit Gold der Liebe / mit Edelgestein der Tugend / und mit Adelichen Sitten geziert gewesen / ist nicht gestorben / sondern hat ein ewiges und freudenreiches Leben angetretten.

Erinnere mich / daß Joannes der erste König in Engelland / ihme vor ein Simbild den Berg Hecla aller Orten / und Seiten feurige Flammen außwerffend / zumahlen belieben hat lassen mit diser Beyschrifft: Præluceamus: Last uns vorleuchten. Wohlwissend / daß die Fürsten / als hohe Berg dem gantzen Volck mit guten Exempel vorleuchten sollen. Die Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha / hätte nit mehrers in ihrem Hertzen getragen / als das Præluceamus, sie ließ ihr aufs eyfrigiste angelgen seyn mit dem Exempel der Tugend / und Aufferbaulichkeit alle zuerleuchten / und ein Liecht zugeben.

Ablex. ab Alex. l. 1. cap. 14. Schön ist gewesen jener Leuchter Dionysii, Königs in Sicilien / auf welchen so vil Liechter gestanden als Tag im Jahr. Noch tausendmahl schöner hat geleuchtet die Hochwürdige in Gott ruhende Ma-

ria Margaretha / dann sie hat nicht allein in dem gantzen Jahr keinen Tag in der Finsternuß gelassen / sondern im Tag war kein Stund in der Stund kein Viertel / in dem Viertel kein Minuten / in welcher Maria Margaretha / nit war ein brennendes Liecht und angezindte Fackel: leuchtend war sie in ihrem Hoch-adelichen Geblüt / leuchtend in der Regierung leuchtend in der Würde und Dignität / leuchtend in der Vollkommenheit / leuchtend in der Sanfftmuth / leuchtend in der Güte / und Freundlichkeit / leuchtend in der Andacht / leuchtend in der Gottesforcht / leuchtend in der Weißheit / leuchtend in dem Verstand / leuchtend in dem Leben / leuchtend in dem Sterben / in Summa / unser Maria Margaretha Gefürste Abbtissin / war ein Liecht aller perfection und Vollkommenheit.

Wer will dann zweifflen / daß Maria Margaretha durch disen zeitlichen Hintritt / von dem irdischen in das ewige Leben nit seye versetzet worden? mein unterthänige Schuldigkeit erfoderte / Maria Margaretha / deinem Castro doloris, oder Todtengerist / ein sinnreiches Gemählde anzuhängen / weil mir aber zu Ablegung diser Traurigen Sermon bedacht / zunehmen die Zeit was gemanglet / habe ich in höchster Eyl und bester Confidenz, jenes schönes Symbolum vom Käyser Carolo, so er seiner Tochter Mariæ welche sich mit Maximiliano in die eheliche Verbindnuß eingelassen / entlehnet: Und dises war eine auß einer schönen Wolcken herfür-reichende Hand / so unter zween Fingern gehalten zween Buchstaben M. M. das ist: Maria Maximiliano, mit beygesetzter Uberschrifft: Manus Domini protegat me: Die Hand deß Allerhöchsten bewahre mich.

Hochadeliche Zuhörer / sie wenden mit mir ihre Augen auff dises gegenwärtige Todtengerist / und betrachten der Hoch W. in Gott ruhenden Gefürster Abbtissin Hochadeliche Wappen / so werden sich zeigen angezogene zween Buchstaben: M. M. nicht aber Maria Maximiliano, sonder Maria Margaretha / vermeine gleichfalls vor Augen zusehen jene zuschrifft: Manus Domini protegat me: die Hand deß HErrn bewahre mich / dann Maria Margaretha / vor dem zeitlichen Hintritt / und letzten Abtruck wendet ihre Augen zu ihrem gekreutzigten JEsu / und bricht hervor mit disen Anmüthigen / und liebreichen Worten / mit gröster Consolation, und Aufferbauung aller Umbstehendene O JESU JESU JESU, stehe mir bey! O Hochheiliges Creutz verlasse mich nicht! Was lauten dise Wort anderst? als Manus Domini protegat me, O JEsu stehe mir bey / und dein vätterliche Hand bewahre mich!

)()(Die

Die andere letzte Hertzbrechende Wort Mariæ Margarethæ: O Hochheiliges Creutz verlasse mich nicht: führen meine Gedancken zu jener schönen History / so beschreibt Georgius Strengelius, der Societet JESU Priester/wie daß ein bekannter Hochadelicher / und sehr reicher Herr einsmahls seiner Gewohnheit nach auff seinem Lotter- und Rast-Bethlein ligend/neben ihme auff dem Tisch ein Crystallenes Glaß voll mit rothen Wein vor ihme stehen gehabt / und da er nicht ruhen kunte/ und ungefehr seine Augen auf das Glaß gewendet / sihet er / daß solches zersprungen und der rothe Wein auff den Boden geflossen: der gute Cavalier entsetzt sich / und wie billich / klopfft an der Gedancken in seinem Hertzen / daß seye ein gewises Omen deß Todts / er rufft seine Ehe Consortin, erzehlet was geschechen; dise bemühet sich solche schwärmüthige Gedancken ihrem Herrn außzureden / setzt ein anders dergleichen mit Wein gefülts Glaß auf vorigen credenz-Tisch / und ermahnet den Herrn zu einer Ruhe: aber Wunder! so bald die Frau auß dem Zimmer kommen / zerspringt auch das ander/ und dritte Glaß/ welches dem guten Cavalier ein gewisses Zeichen deß Todts gewesen. Unser Hochwürdige in GOtt ruhende Maria Margaretha/ hat den 10. Novembr. diß lauffenden Jahrs 1674 zwischen 1 und 2. Uhr frühe kein Glaß mit rothen Wein angefült auff ihren Credenz-Tischel / sondern wohl auff ihrem Altärlein neben der Bethstadt ihren JESUM Christum hangend am Holtz deß Creutzes / nicht auß einem Crystallinen Glaß/ sondern auß dessen heilgsten Wunden fliessend/ doch nicht rother Mein / sondern sein rosenfarbs heiliges Blut/ in dessen Ansehung und inbrünstiger Betrachtung / rühret Maria Margaretha das letstemahl ihre Lefftzen/ eröffnet den Mund / und lasst auß dem innesten ihres Hertzen / mit grossen Seufftzen herfür brechen jene trostreiche / und aufferbauliche Wort: O Hochheiliges Creutz stehe mir bey/! reden / sterben / und hoffentlich in die ewige Seeligkeit fahren / war ein Augenblick.

Ova paschalia.

O glückseeliger Todt! O seeliges Ende! wann man die Seel übergibt in die Hand deß gekreutzigten Jesu: Der Ehrwürdige Famianus Strada, wolte durch ein Symbolum, und sinnreiches Bild den glückseeligen Todt Margarithæ Königin in Spanien entdecken / last mahlen ein schönes grosses in das beste Gold eingefastes Perlein/ mit diser Beyschrifft.

Deseruisse juvat mare.

Mir glückt daß ich vom Meer bin.

Das Perlein wird wenig geachtet in dem bittren Wasser deß Meers/ so bald es aber das sauere Meer verlassen/ wird es in bestes Gold gefasset: was ist das gegenwärtige Leben anderst/ als ein bitteres Meer? durch wel-

welches wir alle zuwatten und zuschiffen haben / glückseelig unser Maria Margaretha welche ihr zeitliche Schifffahrt durch Creutz / und Leyden vollendet / und nunmehr hoffentlich die gebenedeyte Seel als ein kostbares Perlein in das beste Gold der Himmlischen Freuden versetzet / wo sie zu ewigen Zeiten verbleibet: dahin zihlet Joannes Audenus

Una Salus servite DEO: hæc gaudia sola
Vera putes: quorum gloria finis erit. *Ioan. Audenus*

(Ehr/Wollust/Kunst Reichthum noch Pracht) *Ethic. 24.*
Allein Gott dienen seelig macht:
Halt diß allein für ware Freud/
Der folgt zum End die Seeligkeit:

Ist mir aber erlaubt / die Hochwürdige in Gott ruhende Mariam Margarethan anzureden mit jenen Worten Joannis. MARIA MARGARETA quo vadis? wohin Margaretha? ich sihe / daß du dem lieben Regenspurg / und deinem Hochadelichen anvertrauten Frey Weltlichen Reichs-Stifft das letzte Vale hast gegeben: Ich spüre / daß du dein Seel in das andere Leben zu entlassen / dein Leib unter die Erden zustossen verlangest. Maria Margaretha in diser vor Augen stehenden Todtenbahr gibt Antwort. *Ioan. 7.*

Dissolvor, ut renovet.
Ich zergehe und werde erneuert.

Wann mann ein auß Metall gegossene Statuen in das Feuer würfft / und zerschmeltzet / ist nicht zuglauben / daß man sie begehre zu verliehren / sondern daß man auß dem zerlassenen Metall ein andere und schönere Statuen begehre zu formiren: Nolumus quemdamodum statua, quæ in fornace confringitur, haud deletur, sed renovatur, sic cùm corpus nostrum moritur, non perit, sed instauratur. *S. Ioan. Chrysost.* Ist nicht ohn / der grimmige Todt / hat / durch sein auffgewisene Patenta: statutum est omnibus hominibus semel mori: mein Bildnuß / und vor euren Augen ligende Statuen auff den Boden geworffen / zerbrochen / und die Seel von dem Leib gescheidet hoffentlich aber nicht zu meinem ewigen Verderben / sondern dissolvor, ut renovet, damit auß mir ein Bildnuß der himlischen Glory möcht formiret werden: vado enim ad eum, qui misit me: Dann ich verlange zu deme zugehen / der mich gesandt hat / das ist / zu meinem Erschaffer und Erlöser / allwo zufinden ist ein Leben ohne Todt / ein Anfang ohne End / ein Sommer ohne Winter / ein Tag ohne Nacht / ein Liecht ohne Finsternuß / ein Freud ohne Traurigkeit. *Ioan. 7.*

Salve cælum exultans, & sine flatibus ullis:
Affectus expers, mestitiâque carens. *Ioan. Germar.*

Gegrüsst sey Himmel Freuden voll/
Ohn Wind und ohne Wellen/
In dir stehn all Gedancken woll/
Anfechtung kan nicht bellen.

Maria Margaretha / du hast vor deiner ein lange Reiß / ein grosser Sprung ist von der Erden / in den hohen Himmel ein grosse distanz von den Zeitlichen zu dem Ewigen.

Octavius Farnelius bemühet sich durch ein sinreiches Gemähl Welt-kündig zumachen / wie man den verschlossenen und zornigen Himmel eröffnen könne; liesse dahero mahlen ein schöne guldene Porten / darzu einen kostbaren mit unterschiedlichen Edelgestein gefassten Schlüssel / mitten an der Porten waren zulesen jene Wort: Virtutis Imperio, Kein Schlüssel eröffnet die Himmels Porten / als der Schlüssel der Tugend. Virtus gradus ad gloriam: die Tugend allein weiset den Weeg zu dem Himmlischen Jerusalem. Wer will zweifflen / daß unser Maria Margaretha / mittels deß Tugend-Schlüssels / die Himmlische Porten nicht hab eröffnet / in deme sie stündlich / augenblicklich Christi Lehr in ihrem Hertzen getragen: Negotiamini dum venio, ut eum venerit, & pulsaverit confestim aperiant ei: Handelt mit meinen euch anvertrauten Gütern / biß daß ich komme; die Zeit / der Handlung will er sagen / ist euer gantze Lebens-Zeit / mein Ankunfft geschicht an eurem letzten Ende und Sterbstündlein / ut, cùm venerit, & pulsaverit confestim aperiant ei: damit so bald derselbe kommt / anklopfft / sie in güter Bereitschafft stehen / und ihme die Porten eröffnen.

S. Bernardus.

Luca 16. v, 13

Es ward vor Zeiten der Athenienser Kriegs-Obrist Iphicrates gefragt / warumb er zur Zeit der Ruhe / und Fridens nicht anderst thäte / als die Soldaten in ihren Währen und Waffen mustern / üben und abrichten? gleichsam wäre der Feind allbereit vorhanden / oder ein Gefahr zubesorgen / unversehens überfallen zu werden: der gibt Antwort: damit ich alsdann nicht gezwungen werde zusagen: Ich hab es nit vermeint. So will ich dann bey Zeiten vorsehen / und aller Gefahr bevor kommen: das heist eben: Negotiamini dum venio, ut cùm venerit, & pulsaverit confestim aperiant ei, Die Hochwürdige in Gott ruhende Mari Maargaretha / ist durch den gantzen ihren Lebens Lauff 55. Jahr fürsichtig gewesen / daß Kriegs-Heer ihrer Seelen vor aller Gefahr zuerhalten: Dahero sie die schöne Gewohnheit gemacht / täglich nicht / ein oder zwey / sonder mehr H. Messen / auch wohl kniend mit grosser incommodidet ihres schwären Leibs-Constitution andächtiglich zuhören / und beyzuwohnen: was ihr löbliche Regierung an

der

der edlen Zeit hat können entpören / hat sie alleinig dem heiligen Gebett angewendet wie dann wenig Tag in der wochen vorbey gangen / daß sie nicht biß 11. und 12. Uhr in dem H. Gebett verharret: und eben den 9. Novemb. hat unser Maria Margaretha absonderlich / gleichsam von ihrem Schutz-Engel und HH. Patronen darzu ermahnet ihre Privat-Andachten biß halbe 12. Uhr mit grossem Eyffer und devotion extendirt / nach solchen rufft sie ihr Cammer-Magd / und sagt; nun wehr habe ich alles gebettet / und all meine Schuldigkeit / und Schutz-Gebettlein meinem gekreutzigten JEsu verricht / und auffgeopffert / jetzt kan ich sicher und ruhig schlaffen: das heisst? Negotiamini dum venio, ut, cùm veniet & pulsaverit, confestim aperiant ei: Handlet also daß / wann Gott der Allmächtige anklopfft / ihr in guter bereitschafft stehet. Ach Maria Margaretha hat wol gehandlet und alles errathen / begibt sich um halbe 12. Uhr in die Ruhe / und wie lang genüss sie diese? ein halbes Stüdlein / nicht länger: umb 12. Uhr klopfft an / an der Porten ihres Hertzens / der grimmige Todt weiset auf sein in dem Hochfürstl. Göttlichen Consistorio außgefertigte Patenta: Statutum est omnibus hominibus semel mori. Spannt seinen Bogen / legt darauff seinen Pfeil mit einem Catharo suffocativo überzogen. Zihlt auff Mariam Margaretham / truckt ein kleines nach 1. Uhr trifft / und fället unser Gefürste Abbtissin.

Der Königliche Prophet David movirt ein schönes dubium: quis ascendet in montem Domini? aut quis stabit in loco sancto ejus? *Psal.* 23. Wer wird auf den Berg deß HErrn steigen? oder wer wird an sein heiligen Ort stehen? als wolte er fragen: welcher Mensch wird das Glück haben / die ewig Freuden anzutretten? König David gibt seinen Gedancken selbsten die Antwort: Innocens manibus, & mundo corde, qui non accepit in vanum animam suam; Der jene / so unschuldige Händ hat / und eines reinen Hertzen ist: der sein Seel nicht umbsonst / und vergebens empfangen hat. Ich ziehe was mehrers in Bewegung / Hochadeliche Zuhörer / die letzte von dem König David gesetzte Wort: qui non accepit in vano animam suam, der sein Seel und sein Leben nit vergebens empfangen hat. Ist dann möglich / daß auch Leut gefunden werden / die ihre Seelen / oder Leben umbsonst empfangen / die umbsonst erschaffen seynd? zweiffels ohne; wer seyn dieselbe? erkläre mein Gedancken mit einer Gleichnuß: gegenwärtige Cantzel / wann sie niemahlen von einem Prediger solte bestigen werden / Wäre sie umbsonst / der Altar in der Kirchen / wann dem Allerhöchsten das heiligste Opffer von der Priesterschafft mit gebührender Reverentz nicht solte geleistet werden?

wäre umbsonst; man kunte billich zu ihnen sagen / was unser Heyland und Seeligmacher zu jenem unfruchtbaren Baum geredet hat ut quid etiam terram occupat? succide ergò illam : was muß die Cantzel / der Altar / der Baum umbsonst das Ort einnehmen: vil weniger ist zu gedencken / daß die alleredliste Creatur der Mensch vergebens seye erschaffen / und in dise Welt gesetzt; negotiamini dum venio: er soll arbeiten / und handlen biß Gott kombt: und in durch den zeitlichen Todt widerum von der Welt hinweg nimmt.

Luc. 13. *v.* 7.

Luc. 19.

Haben sie niemahlen gesehen / daß ein Schiff voll Kauff- und Handelsleut / sambt ihren Waaren auff einen Jahrmarckt ankommen? etliche derselben nehmen die gute Zeit / und Gelegenheit wohl in obacht / gehen ihren Geschäfften embsig nach / nach vollendtem Jahrmarck reysen sie mit gespicktem Beutel / und grossen Gewinn widerum mit Freyden nach Hauß / andere entgegen / was liederlich in ihrem Leben / lassen den Jahrmarckt / Jahrmarckt seyn / besuchen vor allen gute Freund / die Zeit verzehrt man in schlentzen und spatziren / da der Marckt ein End / will man anfangen handlen / aber zu spat / **der Marckt hat ein End.** Von disen kan ich sagen: acceperunt in vanum animas suas.

Was ist anders gegenwärtige Lebens-Zeit / als ein lauterer Jahrmarckt. negotiamini dum venio: in diser sollen wir handlen / arbeiten / und in wem bestehet dise Handlung? Generatio quærentium Dominum, quærentium faciem DEI Jacob: nach dem ewigen soll man trachten / das seeligmachende Angesicht zusehen / sich fähig machen.

Si crocitas cras, cras, annulus ore cadit

Hat sich der Jahrmarckt geendet / deine Lebens-Täg verlohren / so ist auch alle Handlung zu spat. In dise Kauff- und Hand lschafft hat sich überauß wohlverstanden die **Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha**: dahero ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo: **du wirst reich / O Margaretha / und seelig zu Grab kommen wie ein zeitiger Hauffen Garben eingeführt wird zu seiner Zeit.** Reich O Margaretha in Verdiensten / zeitig im Alter / löblich in Sitten / Hochadelich in Würden / trefflich in Tugenden / angenehm bey Gott und dem Menschen. Wie aber? sicut acervus tritici in tempore suo, wie ein zeitiger Hauffen Garben eingeführt wird zu seiner Zeit: verstehet man unter disen Garben / oder Waitzen / wie verminet S. Gregorius, den Trost der Vollkommenen so ist **Maria Margaretha** / acervu tritici, die sich der Christlichen Vollkommenheit jederzeit embsig beflissen. Seynd dise Garben die gute heylsame Gedancken / wie verdolmetschet

Iob. c. 5. *v.* 26.

ernen-

ernenter S. Gregorius, so ist Maria Margaretha acervus tritici, die sich mit ihren Gedancken zu irdischen und ihrem Heyl nachtheiligen Dingen niemahlen gewendet. Verstehen wir unter disen Garben die gute Werck / nach Außlegung Venerab. Bedæ, so ist unser Gefürste Abbtissin acervus tritici, über dessen zu der Chr GOttes geleiste Thaten / das gantze Regenspurg sich verwundert / und ihr anvertraute Stifft-Kirchen so sie reden kunte / selbsten bekennen muß. Glauben wir / daß die Garben seynd die Gaben deß H. Geists / wie vermeint der Hochgelehrte Kirchenlehrer Hieronymus, so war Maria Margaretha / acervus tritici, begabt mit hocherleuchtem Verstand / und unverzagtem Hertzen / bestättiget mit angebohrner Sanfftmuth / beharliche Liebe und Wohlgewogenheit gegen Ihren Unterthanen. Alexander der Grosse / hat ungefähr im vorbey reuten den weisen Philosophum Diogenem, nit in ein Fürstl. Residentz / oder in einem von sieben Säulen bestehenden Pallast / sonder in einem von etwan 6. oder 7. Reiffen zusammen gebundenen Faß sitzen gesehen / schreyt er auff / ô vas plenum sapientiâ! O ein Faß voller Weißheit! Maria Margaretha / war nur ein Weibsbild / doch in ihrem Weltbekanten Verstand und hochlöblichen Regierung also erleuchtet / daß ich billich von ihr kan reden / was Alexander von Diogene, O vas plenum sapientiâ! Maria Margaretha war ein Geschirr voller Weißheit / will nichts melden von ihren schönen geführten Gebäu / weniger wie sie ihr anvertraute Stifft-Kirchen mit neuen Altären / Ornaten / und Kirchen-Zier vermehret / mit ihrer angebornen Höfflichkeit / und angenehmer Manier zu handlen / bey anderen so vil vermöcht / das schöne und reiche donativen dero anvertrauten Gotts Hauß angewachsen: Geschweige mit was für einer dexteritet dise Gefürste Abbtissin / ihres Reichs-Stiffts Einkommen vermehrt und verbessert. O vas plenum sapientiâ! soll ich dann nicht sagen / Maria Margaretha ist gewesen ein Geschirr voller Weißheit? kan nit bergen mit was für Milde und Sanfftmuth sie ihre Untergebene / und Unterthanen regiret hat. Man vermeint zwar ins gemein / daß jener die beste Kunst zu herrschen und regiren ergriffen / welcher den Poëten gefolget.

S. Gregor. 3. moral. c. 22.

Venerab. Beda in Genes. c. 3.

S. Hieron. in Amos. cap. 22.

Omne tulit punctum, quimiscuit utile dulci.

Die Schärpffe leyd nicht jederman /
Die Güte thut man preysen /
Dem geraths wohl / der beedes kan
Zu seiner Zeit erweisen.

Horat. de art e Poet ad Pison.

Jedoch

Jedoch Rudolphus I. auß dem hochlöblichsten Hauß Oesterreich Röm. Kayser / von deme die gesambte Durchleuchtigste Nachkömlingschafft / so wol die Tugend / als Würde ererbet / als er von etlichen Räthen ermahnet / daß er in dem Käserthum etwas zu mild und gütig sich erhalte: darauff ihnen Rudolphus zur Antwort gegeben: Severum & immitem fuisse me aliquando pœnituit, lenem & placabilem nunquam: Daß ich bißweilen scharpff und streng mit meinen Untergebenen verfahren / hat es mich gereuet / niemahlen aber / daß ich mich gütig und mild gegen sie erzeiget: geschweige Sigismundum Römischen Käyser / Alphonsum, und andere mehr / welche mit der Güte / und nit mit der Schärpffe glücklich regiret mehr umb die Liebe / als Forcht der Unterthanen geforget: verbleibe allein bey unser Gefürsten Abbtissin Maria Margaretha / welche ein solche Manier und angeborne Höfligkeit an ihr hatte / wann sie einem Sollicitanten muste ein abschlägige Antwort geben / hat sie dise so höflich gesetzt / und mit einer solcher Sanfftmuth vorgetragen / das sie einem contento geben / wiewohl er sein intentum nicht erhalten. Alle Gemüther ihrer Untergebenen und Unterthanen hat sie mit Liebe und Güte / gleichsam wie der Magnet das Eysen gewunen / und an sich gezogen: daß ich ja selbsten niemahlen mit einem dero Bedienten geredt / welcher nicht alles Lob Mariä Margarethä gesprochen. O vas plenum sapientiâ! ist also Maria Margaretha gewesen in ihrer Regierung ein geschierr voller Weißheit.

Au. Syl lib. 2. de gest. alph. Reg.

Gleich weil ich melde / das unser Hochwürdig in Gott ruhende Abbtissin / ihr untergebene Gemüther nicht anderst / als wie der Magnet das harte Eysen an sich gezogen / fält mir bey / was schreibet der Hochgelehrte Kirchenlehrer Augustinus, das der Diemandstein noch vil mächtiger und stärcker seye als der Magnetstein / juxta magnetem si ponetur adamas, non rapit ferrum, si jam rapuerit, ut ei appropinquaverit, mox remittit: Von Gott und der Natur / ist der Magnetstein mit der Eigenschafft wunderlich begabet. Daß er das Eysen an sich ziehet / legt man aber den Diemant neben ihn / verliehrt er sein Krafft / daß er das Eysen nicht ziehet / und ihm Faller solches erzogen / ohne Verzug widerumb fahren läsft. Was ist unser Seel? ein Diemant: Was ist der Leib? ein Magnetstein: Was ist die Sünd? ein hartes Eysen: Wann dann Maria Margaretha gespüret / daß etwan der Magnetstein auß menschlicher Schwachheit zu dem Eysen der Sünd geneigt / hat sie alsbald den Diemantstein ihrer gottsförchigen Seel und Gottliebenden Verstand darneben gelegt / welcher nicht zugelassen / daß der Magnetstein einiges Eysen einer vorsetzlichen Sünd an sich gezogen /

Aug lib. 21 de Civit c. 4. & 5.

und

und hat er solche wollen ziehen / hat er es gleich wiederum fallen lassen: Juxta magnetem si ponatur adamas, non rapit ferrum. O vas plenum sapientiâ! War dann nicht Maria Margaretha ein Geschirr voller Weißheit / voller Andacht / voller Frommkeit?

Wann einer ein wenig Wasser schüttet auff einen geradstehenden Tisch / so kan man nit wissen / auff welche Seiten / recht oder lincke / seinen Lauff es nehmen werde / mache aber mit dem Finger den Weeg zur Rechten oder Lincken / wird solches alsobald folgen. Einem Wasser vergleicht uns ein Adeliches Frauenzimmer / die witzig / hochverständige Thecuitin: (a) omnes morimur, & quasi aquæ dilabimur in terram, quæ non revertuntur: Wir sterben dahin und rinnen wie das Wasser in die Erde / die nimmer wiederkehren. In diesem gegenwärtigen Leben / Hochadeliche / traurige Zuhörer / stehen wir noch auff der freyen Tafel / sintemahlen wir ja noch nicht seelig / noch verdamt / haben zween Weeg vor uns / einer weiset uns zu der Porten deß ewigen Lebens; Der ander zu ewiger Verdamnuß; Deren election und freye Wahl stehet bey dem Menschen / ihme die Straffen zur beständigen Freude / oder den Weeg zur ewigen Peyn zu erkisen. Verlangen sie aber ein sicheres Kennzeichen oder Prognosticon, ob dises Wasser fliesse zur rechten oder zur lincken Seiten? ist allein in obacht zu nemmen / wohin der Mensch mit dem Finger seiner Hertzneigung zihle / und den Weeg bahne: in praxa stellet uns vor die Augen den Casum Mariæ Margarethæ / weilen sie Lebens-Zeit absonderliche Andacht zu dem Hochwürdigsten Gut im Altar getragen / und solches wenig Tag vor ihrem zeitlichen Hintritt mit tieffester Demuth / inbrünstiger Lieb / und höchstem Eyfer / nicht ohne sonderbare Verwunderung ihrer Bedienten / empfangen und genossen; Ist leichtlich zu schliessen / welche Seiten Maria Margaretha / vas plenum sapientiæ, als ein Geschirr voller Weißheit und hocherleuchten Verstands / ihr außerwählet.

(b) Der Weltweise Aristippus, weilen er von deß Socratis zeitlichen Ableiben Relation zu geben befelcht worden / erkläret sich mit wenig doch kräfftigen Worten: Utinam sic ego: quia bene Socrates vixit, bene obiit. Ich wünschte mir also zu sterben / wie Socrates, sintemahlen er wohl gelebt / ist er auch wol gestorben. Qualis vita, finis ita: Das Ende wird gemessen nach dem Leben.

(c) In Verwunderung gerathen meine Gedancken / wann ich examinire die Stund und das Jahr / in welchem Moyses Gott deß Allmächtigen im Alten Testament treuester Statthalter das zeitliche Leben beschlossen. Zu disem gibt mir Anlaß das Büchl. Numeri (d) so der Israeliter Reiß auß Egypten in das gelobte Land beschreibet: Allwo zu finden / wie das Gott gefällige Volck in der Einöde und Wüste an Wasser und Tranck grossen Mangel gelitten. Diesen in so grosser Noth die Hand zu reichen / wird Moyses befelcht mit seiner Ruthen die harte Felsen zu berühren / auß welchen wider alle Natur der Felsen ein schöner Brunn / und kostbares Wasser entspringen solle. Moyses aber führet zweiffelhafftige Gedancken in seinem Hertzen / wolte der Allmacht Gottes in disem nit glauben geben: nunquid de petrâ hâc vobis aquam poterimus ejicere? Sollen wir dann von disem Felsen ein Wasser herauß klopffen? Dise Diffidenz und Mißtrauen Moysis in die Göttliche Majestät verursachet / daß er nit allein das gelobte Land nit erreichet / sonder wie in das gemein die interpretes wollen / daß selbige Jahr sein zeitliches Leben müssen beschliessen. Was ich in Verwunderung ziehe / ist dises. Daß der in der Wüsten neu entsprungener Brunn / den durstigen Israelitern das Leben erhalten. Moysi entgegen ein Gelegenheit und Ursach das Leben zu schliessen gewesen ist. Meinen Zweiffel auffzulösen bemühet sich Paradius: Apud aquas vitam invenit Moyses: apud aquas invenit mortem: Apud aquas Nili fluminis inventus est infans à filia Pharaonis, & vitâ donatus: apud aquas & propter aquas contradictionis mortis sententiam accepit: Bey dem Wasser hat Moyses das Leben gefunden / bey dem Wasser das Leben verlohren / bey dem Fluß Nilo ist Moyses als ein Kind von deß Pharaonis Königs Tochter gefunden / und bey dem Leben erhalten worden. Wegen deß in der Wüsten neu entsprungenen Wasser / hat Moyses zu sterben das Göttliche Decret erhalten. Qualis vita, finis ita: Weilen Moyses sein erste Lebens-Bewegung in dem Wasser erzeigt / hat sich wollen geziemen / solches bey dem Wasser zu enden: Dann nechst verwandt und beysammen verblei-

)()()(ben

(a) 2. *Reg.* 14. *v.* 14. (b) *Laertius in vita Philosophi.* (c) *S. Bernard. serm.* 28. *de variis.* (d) *Num.* 20. *v.* 10. (d) *Barradius c.* 8. *ad illa verba Exod.* 20.

ben / das Leben und der Todt: Quia bene vixit Socrates, obiit: Weil Socrates wol gelebet hat / ist er auch wol gestorben. Das ist (mit wenigem zu sagen) wie man eingehet / so gehet man wiederum auß / ist der Eingang angenehm / wird der Außgang nicht anderst lauten / gleich wie die Stimm im Wald gehet / also gehet der Hall herwider / qualis vita, finis ita.

Verlangen meine Hochadeliche Zuhörer von mir zu wissen / wie die Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha ihr zeitliches Leben beschlossen? so gib ich Antwort mit Aristippo: utinam ego sic: quia Maria Margaretha, bene obiit, Ich wünsche mir also mein Leben zu enden / als wie Maria Margaretha / und dessen ist Ursach / weil sie from̃ und andächtig gelebt / ist sie hoffentlich seelig gestorben. Solle ich ferners von dem Außgang und Beschliessung deß zeitlichen Lebens Mariæ Margarethæ was melden? so erkläre ich mich mit dem H. Cyrillo, wie man eingehet / also gehet man wiederum auß / ist der Eingang glückselig / wird der Außgang nicht anderst sich finden. Ach glückseeliger Eingang Mariæ Margarethæ / weilen sie gebohren / und die Welt das erstemal betretten am hochheiligen Fest der Geburt Mariæ, der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes / wer will zweifflen an dem Mittel und Außgang / wo so herrlich der Eingang? Die sinnreiche Poëten erdichten / daß Aurora die Morgenröth vom geflügelten Pferd Pelago in einem rothgefärbten Wagen geführt werde. Noch fürreicher / welche melden / daß sie roth und weiß bekleidet / in einem güldenen Wagen sitze / welcher von einem weissen und einem rothen Pferd gezogen wird: anzudeuten / wie Bocatius vermeint / die weisse und röthliche Farb deß Himels / wann die Morgenröth auffgehet. Dise Beobachtung veranlasset mich zu gedencken auf das Hochadeliche Geschlecht von Sigershoven / dessen Schild und Wappen / wie ich vor meinen Augen sihe / roth und weiß gefärbet ist / und wird uns gleichsam von der Natur täglich am Himmel durch die Morgenröth vorgestellet. Ich glaube / daß / weilen Maria die Mutter Gottes öffters der schönen Morgenröth verglichen wird / sie key allzeit gewesen dem Hochadel. Geschlecht vō Sigershoven ein genaden Morgenröth / uñ habe sich in dises Hochadel. gegenwärtige Wappē nit anderst / als in ein Wiegen der Geburt Mariæ Margarethæ gelegt. Dahero unser Gefürste Abbtissin mit Liebe und gröster Andacht Mariam in ihrem Hertzen / als in einem roth und weiß gefärbten Schild / Zeit-lebens herum getragen. O Freudenreiche Geburt Mariæ Margarethæ / O glückseliger Eingang / wo man sich gesellet zu der schönen Morgenröth Mariæ. Was kan dise Aurora Mariæ Margarethæ in ihrem Lebens-Lauff anders verursachen / als aureas horas, guldene Stund und Tag? Ein guldenen Tag hat Maria Margaretha gehabt / weil sie an einem Frauen-Tag / das Hochadeliche Käyserl. Frey-Weltl. Reichs-Stifft Nider-Münster / das erstemal angetretten: Ein güldene Stund hat sie erlebt / weilen sie an einem Frauen-Fest zum Schnee zu einer Abbtissin erkisen und erwählet worden. Wie ist der Außgang Mariæ Margarethæ? Ach wie der Anfang / also das Ende / wie der Eingang / also der Außgang. Wie aber? und was vor einen Tag hat Maria Margaretha das zeitliche Leben beschlossen? Weilen sie an einem Fest der Mutter Gottes gebohren / an einem Frauen-Tag das Hochadeliche Stifft angetretten / an einem Frauen-Fest zu einer Abbtissin erkiset ist worden / mercket / wie der Eingang / ist auch der Außgang. Accidit die septima, ut moreretur. 2. Reg. 12. Maria Margaretha hat die Welt gesegnet den siebenden Tag in der Wochen / das ist am Sambstag / so ohne das von uns Catholischen Mariæ der Mutter Gottes wird zugeeignet. Nun wissen mein Hochadeliche traurige Zuhörer / wie Maria Margaretha gestorben / qualis vita, finis ita, von dem Leben wird gemessen der Todt / von dem Anfang das Ende / von dem Eingang der Außgang. Weilen sich Maria die schöne weisse und rothgefärbte Aurora, gleichsam in der Wiegen Mariæ Margarethæ zugesellet. Etiam post Funera Custos.

Glaube ich gäntzlich / daß auch nach dem Todt Maria Margaretha von Maria nit könne gescheidet werden. Ist mir erlaubt ein anders motivum der gewissen Seeligkeit unser Gefürsten Abbtissin Mariæ Margarethæ von Sigershoven zu entdecken? Bernardus ein Japponeser Fürst befande sich in der Stadt Rom / eben da der Pabst gestorben / und ein anderer Marcellus V. erwählet worden / nach offenbarer Wahl schauet angezogener Fürst zum Fenster hinauß / bald wendet er sich umb / und sagt zu seinen Untergebenen: Warlich Statt Rom hat einen heiligen

Pabsten

Pabsten erwählet / auß was Motiven fragen weiter seine Bediente / wissen Ihr Fürstl. Gn. daß diser neu erwählter Pabst heilig ? schauet nur ein wenig zum Fenster hinauß und sehet (spricht Bernardus) wie dir Bettelleut allerley Freuden-Fest außstellen : Auß dem ich schließ / daß diser Pabst freygebig und barmhertzig seye gegen den Armen / und dises ist ein gewisses Zeichen der Heiligkeit / (a) non quisquam magis beatus, quàm qui intelligit super pauperis necessitatem. Hat dann recht Bernardus die Heiligkeit Marcelli V. können abnemmen auß dem Freuden-Fest der Armen. Kan ich ebenermassen abnemmen die Seligkeit Mariæ Margarethæ auß dem Leyd / und weinen / so die Bettler erzeigen / welchen sie das Allmosen nicht allein durch die Bediente / sondern öffters mit eigenen Händen reichlich hat außgetheilt / von disem redet der weise Mann : (b) Eleemosynas ipsius enarrabat omnis Ecclesia Sanctorum : Das Lob ihres Allmosen bleibt so lang / als der wahre Glaub: Mit einem Wort alles zu begreiffen : Maria Margaretha war ein Mutter der Armen. Kan nit verbergen / daß mir glaubwürdig erzehlet worden. Da ich gleich dise Worte geprediget : Maria Margaretha war ein Mutter der Armen : einer auß diser Schaar / gleich unter der Cantzel stehend / mit lauter Stimm gesprochen : Ist wohl war / ist wahr was der Prediger jetzt gesagt : so disem also / wie ist müglich / daß so viel Ja-Bestättigung und Wünsch der armen Leut solten verlohren werden / welche sie viel tausendmal widerholet haben : Gott vergelts / Gott bezahls / Gott geb diser Gefürsten Abbtissin den Himmel darfür ꝛc. Desiderium pauperum exaudivit Deus, der HErr hat das Gebett der Armen erhört. König Oswaldo dem grossen Allmosengeber hat der seelige Bischoff Aidanus sein rechte Hand geküsset / daß sie der Todt nit kunte verzehren. O Mariæ Margarethæ gebenedeyte und billich unsterbliche Hand ! wie viel Küß und Seegen habt ihr verdient / nit allein die Bettler auff der Gassen / sondern gantze arme Häuser / Clöster / wissen nit allein von gemeinen Allmosen / sondern von wochentlich / monathlich / jährlich / und Fürstl. Gaben zu sagen. Ist dann nit dises ein genugsames motivum, Hochadeliche Zuhörer / unsere Gefürste Abbtissin Mariam Margaretham / unter die Außerwählte deß HErrn zu setzen : largitor temporalium hæres sit æternorum : für das Zeitliche / so man unter die Armen außtheilet / erobert man das Ewige. Dises alles bestättigt der Hochgelehrte Hieronymus : Nunquam memini me legisse malâ morte defunctum, qui libenter opera charitatis exhibuit, habet enim multos intercessores, & impossibile est multorum preces non exaudiri : Ich kan mich nit entsinnen gelesen zu haben / daß eines bösen Todts gestorben / welcher gern die Werck der Barmhertzigkeit hat erwisen / dann ein solcher hat sehr vil Vorsprecher bey Gott / und ist nit wohl müglich / daß ihrer vilen Gebett nit erhöret werde. Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha / mein unterthänige Schuldigkeit erfordert / in Bewegung so viler meiner wenigen Person erwisene Gnaden die himmlische Freuden und ewige Ruhe-Zeit / ewig mit andern anzuwünschen / und weilen mir bestens bewust / mit was schöner Gedult und Versamlung deß Gemüths / so schwere Leibs-Zuständ und Kranckheiten du übertragen hast / auch die Herren Medici öffters in deinem Cavanet mit der Feder auff das Papier gezeichnet ein grosses R. das bedeutete ein Recipe vor die Apothecken. Also auch Maria Margaretha / gib ich auff diser gegenwärtigen Cantzel das letzte Vale mit einem grossen R. nit aber lautend ein Recipe, sondern Requiescas in Pace : Du sollest ruhen und leben im Frieden / was dir widerfahren / das erwarten wir alle / glückselig so wir folgen dir / glückselig wie du / wañ wir leben wie du.

Ein uralter Brauch ware bey den Indianern / wann sie ihren König zu der Erden bestättigten / mit lauter Stimm zuruffen : Salve & vale : grüß dich Gott / und behüte dich Gott mein König : Setzen das Salve vor / das Vale nach : und dises der Ursachen / tanquam eos non amplius visuri : Weil sie solche nit mehr ansichtig wurden : Und recht / dann sie waren Heyden / sicut & cæteri qui spem non habent : Wir aber / Hochadeliche Zuhörer / geleben tröstlicher Hoffnung / die Hochwürdige in Gott ruhende Fürstin und Frau / Frau Mariam Margaretham / geborne von Sigershoven / dises Käyserl. Frey-Weltl. Reichs-Stiffts Gefürste Abbtissin / in der künfftigen Glori und ewiger Seeligkeit wider zu sehen / und anzutreffen. Dahero wollen wir heutiges Tags deroselben allein geben das traurige Vale : Behüt dich Gott Margaretha : nach disem Leben aber wollen wir hoffentlich dir geben das freudenreiche Salve, sey gegrüsset Margaretha / Amen.

(a) *Ambros. lib. de Off.* (b) *Eccl.* 31.

Sinckendes Haubt/

Das ist:

Leich- und Ehren-Predig/

Weyland

Des Hochwürdigen in GOtt/ Edel und Hochgelehrten Herrn/

Herrn ROMANI,

Deß löblichen Gotteshauß Prüfening würdigsten Abbten und Administratorn der Ober-Pfältzischen Clöster Weissenoh und Ensdorff/ so dann einer löblichen Landschafft in Bayern/ Landsteueren in Ränth-Ambt Straubing.

Vorgetragen

Bey Volckreicher Hochansehlicher Leich-Begängnuß/ auff der Trauer-Cantzel deß löblichen Closters Prüfening/ nechst Regenspurg den 18. Februarii/ Anno 1677.

Dem

Dem Hochwürdigen in GOtt / Edel und Hochgelehrten Herrn /

Herrn DIONYSIO,

Deß Hochlöblichen und weitberühmten Closters Prüfening Ordinis S. Benedicti würdigsten neu-erwählten

ABBTEN /

Wie auch der Ober-Pfältzischen Clöster Weissenoh und Ensdorff

ADMINISTRATORN,

Meinem gnädigen und hoch-gebietenden Herrn.

UBzwar in diser wenigen Zuschrifft ich gleich einen glückseeligen Jonathä das Schwartz meines Vorhaben getroffen / würd ich doch einen Blindschuß gethan zu haben erfunden werden / wann meine Gedancken nicht heller an Tag kommen. Euer Hochwürden und Gnaden Abbteilicher Würden / glücklich neu-auffgegangene Sonn / durch gegenwärtige schwartze Todten-Schrifft nicht zu verdunckle / und bey so hellem Tag ein Finsternuß zu machen / hab ich nicht anderst sollen / als dero hinterlassenes Lob und annoch lebenden meriten Hochseeliger Gedächtnuß lieben Vatter und Vorfahrers ROMANI vor mich zu nemmen / nicht zwar / als wolte ich mit alter Egyptischen Heydenschafft auff offentlicher Tafel und Freuden-Fest / dero einhellig glücklichen Wahls-Tag einen Todten-Kopff unter die bellaria vor die letzte und beste Speiß auffsetzen / oder der Römischen Triumph-Regel gemäß Euer Hochwürden und Gnaden der Sterblichkeit erinnern. Sonder allweilen mit dero grosse Lieb und kindliche Affection gegen Hochseeliger Gedächtnuß hoch-meriti-ten Vorfahrers bestens bewust / und vernünfftig erachten können / jene Glückwünschung Ihro Hochwürden und Gnaden am angenehmsten zu seyn / wardurch als in signo rememorativo glücklich und gleichförmig künfftiger Regierung / wie sie ihnen von selbst prognosticiren mögen / dann allen Anwünschenden wollen zu verstehen geben / was die seeligste Mutter GOttes MARIA jenem Mahler / der sie ohn ihr liebstes Kind JESU hat wollen entwerffen.

Quisquis es absque meo qui me vis pingere Nato
Me sine me potiùs pinge, dolebo minùs.
Quisquis es absque meo qui me vis pingere Patre
Me sine me potiùs pinge dolebo minùs.

Wer mich wil mahlen ist mein Bitt/
Der mahl mein Sohn auch gleichfals mit
Dann ohn Ihn seyn / wär mir ein Peyn
Ich wolt viel lieber gar nicht seyn.

Zu deme (gleichwie nach der Theologorum Lehr in SS. Trinitate Persona prima sine Filio Pater non audiret, nec Verbum Filius foret, nisi in similitudinem Patris procederet) hätte ich meinem Concept und Lob-Spruch der Romanischen Meriten kein besseres Complement, als durch seine Gleichheit und Geburt geben können / auch Euer Hochwürden und Gnaden glücklicher Regierung Prognosticon, keinen andern Eingang machen sollen / als durch dero eigenes Vätterliches Vorbild. Nicht zwar/ als hätten sie kein eigene Prærogativ und Lob-Staffel/ an welchen sie den Güpffel der Abbteylichen Würden hätten ersteigen können / sondern (gleichwie dero Hochseeligen Gedächtnuß höchst-meritirten Vorfahrers letzter Will / die einhellige Wahl und vox Populi gewest ROMANUS alter erit) damit Euer Hochwürden und Gnaden an dem Lob/ und gleich mit einstimmenden Romanischen Meriten ein klarer Spiegel ihrer selbst vor Augen hätten. Verhoffe demnach den Zweck meines Vorhaben getroffen zu haben mit jenem Römischen Redner / welcher da er Gorgoniæ einer Tugendsamen Edlen Römerin verstorbenen Ehe-Gemahl Ritterliche Thaten mit einer zierlichen Rede herfür zu streichen/ befelcht worden / mit einem Wort nach dem Werth diesen Edlen Römer gepriesen: Verbo describam, Vir Gorgoniæ fuit, nec enim scio, quid amplius dici possit: Wann ich mir Euer Hochwürden und Gnaden einen anderen ROMANUM vorbilde / dessen glücklich langwürige Regierung neben unterthäniger Empfehlung grundhertzig anwünsche/ und verbleibe

Euer Hochwürden und Gnaden

Unterthänig gehorsamer

P. Ignatius Trauner, Prior bey St. Emmeram.

Beati

Beati mortui, qui in DOMINO moriuntur.

Seelig seynd die Todten/ die im HERRN sterben. *Apoc.14. v.13.*

WAs ist das? sollen dise vor Augen stehende Kertzen und angezündte Liechter ein Freuden-Fest bedeuten/ oder ein Trauer- und Hertzenlaid entwerffen? Ein Freud bringt das anbrechende Liecht und Geburts-Tag deß Menschen/ weinen verursacht der Untergang und zeitliche Hintritt desselben: seynd vielleicht dise angezündte und brennende Facklen übergebliben von dem anderen Februario und H. Liechtmeß-Tag? oder ist in diesem löblichen Gottshauß der Brauch auch an den 18. Tag Februarii einen **Liechtmeß-Tag**/ oder ein Meß mit vielen angezündten Liechtern zu begehen? Mich geduncket/ dieses löbliche Gottshauß will sagen: das Wohl-Ehrwürdige allhiesige Convent gesellet sich in diesem Monath Februario unter die edle Romaner/ von welchen mercket Guilielmus Durandus, daß sie erdichten/ als wann FEBRUUS Proserpinam ein Tochter Cereris bey nächtlicher Zeit entführet hätte/ die Mutter ihren mütterlichen Pflichten nachkommend/ sucht ihr entfremdte Tochter über Berg und Thal mit angezündten Kertzen und brennenden Facklen. Hab ich deß Wohl-Ehrwürdigen Convents gute Meinung nicht errathen/ und mit beygebrachtem Lehr-Gedicht deroselben löbliche intention nicht erreicht/ so fallt mir noch bey/ daß die Romaner in dem Monat Februario ein grosse festivitet mit angezündten Tortzen pflegten zu begehen/ damit Lupam die Wölffin/ so Romulum als ihren Urheber und Baumeistern der Statt gesäuget/ zu verehren. *Guil. Durand. in ration. l.7. cap.7.*

Hoch-Adeliche/ Wohl-Ehrwürdige/ andächtige in Christo versamblete Zuhörer/ was für ein Getöß erschallet in meinen Ohren? was muß ich hören und von einer unbekannten Stimm vernehmen? will es gleich sagen/ und alles entdecken: audivi vocem de cœlo dicentem mihi: scribe, Beati mortui, qui in Domino moriuntur: Ich hab gehört ein Stimm auß dem Himmel sagen: **Selig seynd die in dem HErrn sterben.** Ach! nunmehr komm ich in Erkantnuß/ was die angezündte Tortzen auch im Monath Februario bedeuten: das allhiesige Wohl-Ehrwürdige Convent als geschworne Romanische Creaturen weinen und betauren/ nicht zwar das FEBRUUS, sondern der grimmige Todt/ doch den 13. Februario diß lauffenden Jahrs 1677. nicht Proserpi- *Apoc.14. v.13.*

serpinam, sonder den Hochwürdigen in GOtt Herrn / Herrn ROMANUM Schneid / dieses löblichen Gotteshauß Prüfening würdigsten Abbten und Administratorn der Oberpfältzischen Clöster Weisenoh und Ensdorff / so dann einer löblichen Landschafft in Bayrn / Landsteurern im Ränth-Ambt Straubing mit Gewalt entführet.

Dise gegenwärtige Religosen, als treue ROMANER, wollen nicht Romulo, sonder ihrem entführten ROMANO als einem / nicht zwar der Statt Rom / sonder dieses löblichen gantz neuerbauten Closter Urhebern und Baumeistern / mit angezündten Facklen und brennenden Liechtern schuldigster massen parentiren.

Ach! solle dann diser edle ROMANER auch lauffen an die harte Faust deß grimmigen Todts? Solle ein so fürsichtiger und von allen geliebter Herr Prälat die Augen schliessen? Solle das Haupt sincken? Solle ROMANUS sterben? Ja / ja / andächtige Christen / contra vim mortis non est medicamen in hortis: nehmet alle Würtzel / suchet alle Kräuter / brechet alle Blumen / so Flora gepflantzet / nehmet alle simplicia, deren Plinius gedencket / bringt sie Galeno, damit er ein compositum mache / reichet solche dem Krancken / wird es doch heissen: contra vim mortis non est medicamen in hortis.

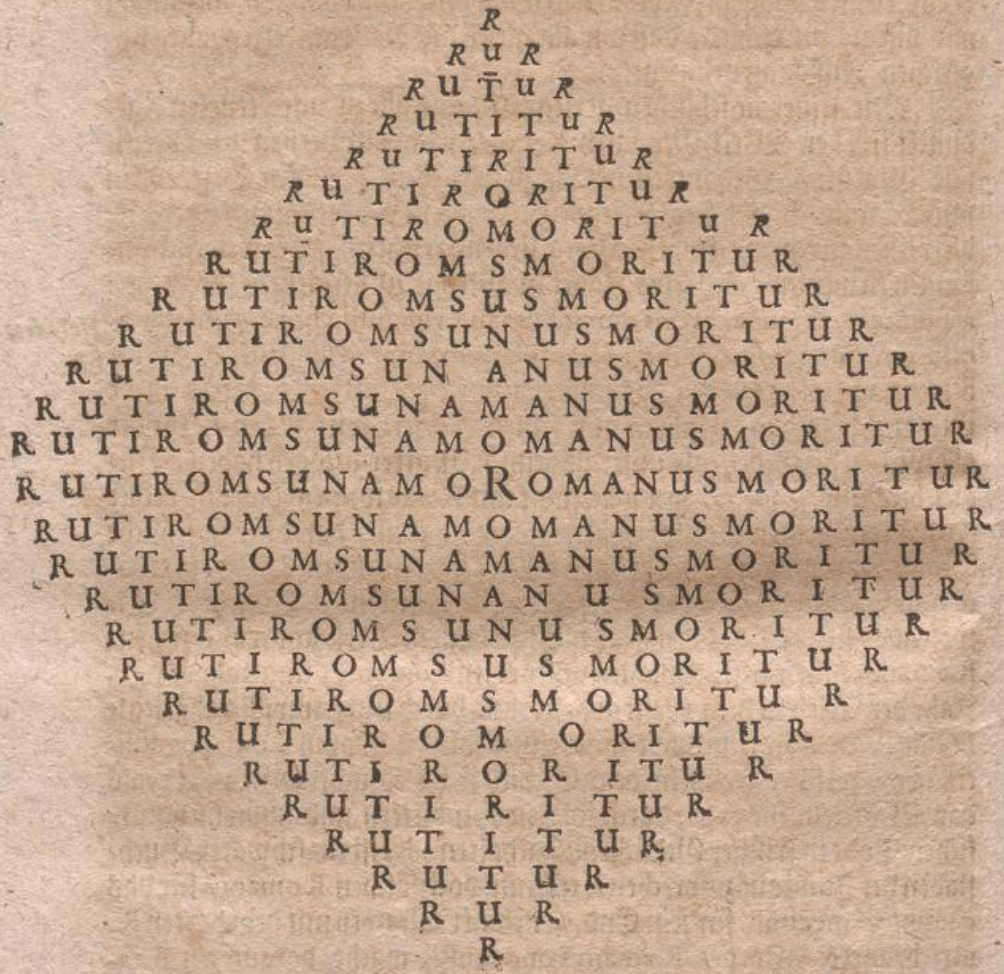
Man sagt: wer Herculem will erlegen / Millonem will fällen / und Samsoni will Meister werden / muß starck seyn. Nein / kein Stärcke ist von nöthen / sondern ein schlechtes Wesen kan dem Menschen den garaus machen / ein Weinkörnlein / ein Härlein / ein Mucken / ein Kräutlein: ein Kräutlein erwürgt Arnolphum den Bayr-Fürsten / ein Mucken ersteckt den Römischen Fabium, ein Härlein tödtet den Pabst Adrianum IV. ein Weinkörnlein erlegt Sophoclem. Der Todt hat die 4. Element / so er nach seinem Belieben dem Menschen zum Fall gebraucht / in seinen Händen: will er Herculem, Plinium und Diagoram verzehren / gebraucht er das Feuer: will er Pharaonem und sein Kriegs-Heer ertrencken / nimbt er das Wasser: beliebt ihm Core, Dathan und Abiron, zu verschlicken / eröffnet er die Erden: Gelust ihn Henricum IV. König in Franckreich zu erstechen / nimmt er das Messer: will er Julium Cæsarem todt eigen haben / zuckt er den Dolch: understeht er sich Demopolum und Lucinam zu erwerffen / nimmt er die Stein: will er Zoriasten, Hostilium und Olympium erschlagen / rufft er den Donner: kommt ihn an / Menippum und Gordianum zu ermordten / legt er ihnen den Strick an Halß: mag er Lucianum zerrissen sehen / lockt er den Hunden: tragt er Verlangen Terrebillio die Augen außzustechen / sucht er ein Feder-

messer-

messerle: verlangt er Socratem und Augustum zu tödten / gibt er ihnen Gifft: in summa, will er den Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Herrn ROMANUM, auß dem Zeitlichen in das ewige versetzen / braucht er ein kleines Magen-Fieber: nascimur uno modo, multis morimur: mit disem Unterschied / daß wir alle gleich die Welt antretten / aber ungleichen Außgang nehmen. *Seneca.*

Mit seiner ansehlichen Kriegs-Macht alle zu untertrucken / gedunckt sich der Welt-Monarch Xerxes, König in Persien: seine heroische Gemüths Gedancken in was zu erfrischen / gibt er Befehl / sein schönes unbeschreibliches Kriegs-Heer / ihme vor die Augen zustellen; da er dises an einem Hohen Berg stehend ersehen / hat er bitterlich anfangen zu weinen / und seine Zäher in Menge zu vergiessen / sprechend: rputantem me, quàm brevis omnis humana vita, subit horum miseratio, quorum cùm tot sint, nemo ad centesimum annum inpererit: Mich bewegt zu den Thränen das schöne / außerlesene Volck / dessen nicht einer mehr nach 100. Jahren auff seinen Beinern wird stehen / sonder alle werden die Erden / als unser allgemeine Mutter bezogen haben. Vilgeliebte Anwesende / wer solle nicht mit Xerxe weinen? daß unser edler Romaner in dem Kampf solle verlohren haben? daß diser ansehliche Vorsteher und Herr Prælat solle fallen / sincken / ligen? Ja / ja / Romanus moritur: Romanus ist gefallen / ist gesuncken. Vilgeliebte Anwesende / sie wollen disen Fall nicht so hoch in Verwunderung ziehen: Romanus moritur sintemahlen unser edler Romaner, ungefähr vor 47. Jahr der Welt in dem Geist abgestorben durch sein freywillig abgelegte heilige Profession, und hat ihme einen solchen Nahm Romanus außerküret / welcher gleich in dem Schild so vil Buchstaben weiset / als das Wörtlein moritur: durch solchen den bittern und unvermeydentlichen Todt in frischer Gedächtnuß zu halten. R. ist ein schwärer Buchstaben der Zung außzusprechen / erkennt doch solchen Romanus für das Haupt / moritur für sein End / nehmet dise zwey mit dem harten R. verschranckte Wort / Romanus moritur, macht darauß ein Anacreonticum, so wird vil hundertmahl / wo man anfangt / der harte Buchstab R. sich weisen. *Herodot. l. 7.*

ROMANUS MORITUR.



Fallt mir bey/ was herkommen last Livius von jenen dreyen Brüdern Tito, Bruto, und Arunte, so von ihrem Oraculo Delphico, zu wissen verlangten/ welcher auß ihnen zu der Regierung deß Römischen Reichs gelangen wurde/ haben sie zu Nachricht erhalten/ daß einer die Regierung solle betrettten/ so erstens seiner Mutter einen kindlichen Kuß geben wurd: schnelle Füß nach Hauß haben gemacht Titus und Aruntes, Brutus aber als mehr verständig/ fallt alsobald nider/ die Erden als unser allgemeine Mutter zu küssen/ und hat erhalten/ was ihme das Oraculum weissagete: capit omnia Tellus, quæ genuit. Der Hochwürdige in GOtt ROMANUS, hat den 13. Tag Februarij, zwischen 8. und 9. Uhr Abens das zeitliche Leben geschlossen: Hic ROMANUS Priflingæ commortuus Abbas, und wird alsobald die Erden kussen; wer solle dann zweifflen/ daß er nicht auch als ein hochverständiger Brutus, durch disen Kuß zu der himmlischen Regierung gelangt seye? wie ich ichme dann anwünsche von Grund geß Hertzens: Vivat ut hic felix, cor in amore DEO: daß er Zeit ewig in der Liebe Gottes lebe. Wollen sie aber wissen/ wann unser edler ROMANER das Zeitliche verlassen/ und die himmlische Regierung hat angetretten? so nehmen sie das angezogene distichum:

Livius dec. 1. l. 1.

Lucan. l. 7.

Hic ROMANUS Priflingæ commortuus Abbas,
Vivat ut hic felix, cor in amore, DEO.

Machen darauß carmen Cabalisticum, so wird sich in beeden Versen zeigen/ daß ROMANUS die Himmlische Freuden habe bezogen in dem Jahr 1677.

CLAVIS.

A	b	c	d	e	f	g	i	k	l	m	n	o	p
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	9.	10.	20.	30.	40.	50.	60.

q	r	s	t	u	W	x	y	z.
70.	80.	90.	100.	200	300.	400.	500.	600.

DEMONSTRATIO.

Hic Romanus Priflingæ commortuus Abbas.

20.	491.	237.	833.	96.

SUMMA 1677.

Vivat	Ut	Hic	Felix,	cor	In	Amore,	DEO
510.	300.	20.	440.	133.	49.	166.	59.

SUMMA 1677.

In betrachtung / daß in disem gegenwärtigen Jammerthal das Leben mit keinem Nagel kan gehefft werden / sondern alles der Zeit-Verwechslung unterworffen seye / gibt dem reisenden Menschen einen trefflichen Einschlag und heylsame Lehr der H. Bernardus: sit placens DEO, cautus sibi, utilis proximo: der Mensch wandere also auff diser Erden / daß er sey GOtt gefällig / ihme selbsten behutsam / und nutzlich seinem Nächsten. Mich gedunckt / daß der Hochwürdige in GOtt ruhende ROMANUS, disen edlen Spruch Bernardi Zeit lebens in seinem Hertzen herum getragen habe / Utilis proximo: nutzlich seinem Nächsten: sein anvertrautes Closter hat er gleichsam vom Fundament neu erbaut / die Kirchen mit einer herzlichen Orgel / Ornaten und Altarn geziert / das Clösterliche Einkommen mit Herzukauffung neuer Herzschafften vermehret: utilis proximo: seinem lieben anvertrauten Convent zu Nutzen. Dem vermeinten Gott Jovi wird von Peusania zugeignet ein dreyfaches Aug / damit in seiner beständigen Obsicht sollen verbleiben der Himmel / das Meer / und die Höll / mit besserem Fug kan ich unserem edlen ROMANER, wegen seiner gehabten Vigilanz und Obsicht / dreyaugig benahmsen: das erste Aug hat er geworffen auff die gute Clösterliche Disciplin, das ander ist gangen auff die Scienzen und tieffe Wissenschafften / das dritte auff ein gute Æconomi und Haßhaltung: utilis proximo alles zu Nutzen seinem anvertrauten Convent.

Pier. Hierog. l. 33. de oculis.

Utilis proximo seine Religiosen hat er in einer löblichen Observantz und Clösterlichen Disciplin, allzeit seiner bekannten und rühmlichen Dexteritet nach erhalten. Verlangen sie zu wissen / was für ein Manier und Weiß ROMANUS in seiner Regierung gehabt? So sag ich: er hat es gemacht / als wie die Herzen von Nürnberg / welche von Käyser Ferdinando, oder wie andere wollen / von Maximiliano I. befragt worden / wie sie doch ein so volckreiche Statt in gebührendem Gehorsam zu erhalten vermögen? gibt einer auß den Rathts-Verwandten hochverständig zu Antwort: blandis & bonis verbis, & interdum atrocibus pœnis: mit guten und sanfftmütigen Worten / auch wann es vonnöthen / mit scharpffer Zucht und Straff. Unser Hochwürdige in GOTT ruhende Abbt ROMANUS, war offen im Hertzen / freundlich im Mund / angenehm in seinen Gebärden / und hat sich in seiner löblichen Regierung allzeit einer rümlichen Sanfftmuth beflissen / und mit König Alphonso gesprochē: Nihil magis adversatiorum animos flectit, quàm placabilitatis & mansuetutinis nomen: Widerspenige Gemüther zu gewinnen ist kein bewehrtere Kunst / als mit Sanfftmuth / & interdum atrocibus pœnis: ist ein Schärpffe vonnöthen gewest / so hat

Pœnor. l. 3. de gest. Alphon.

er sie auch zu ergreiffen gewust / doch alsobald mit Güte gelindert / und mit guten Worten wieder gewunnen.

Von Pio II. leset man / wie einsmahls ein gemeiner Mann sein Anligen mit weitläuffigen Worten und langer Sermon vorgebracht / dahero von einem nechst-stehenden Cardinal mit Kürtze die Sach zugeben / ermahnt worden: Nein / nein / sagte der Pabst: Nescis, ex quo Pontificatum inii aliis vivere, me oportere, non mihi? Rede fort nach deinem Belieben / dann so lang ich in disen Würden stehe / bin ich mehrer anderen zu dienen schuldig / als meiner Gelegenheit zu pflegen. Also disem beliebten Abbt ROMANO, war der mindiste Frater so vil als der ältiste / gegen allen erzeigte er gleiche vätterliche Affection, einen jeden ließ er nach Belieben reden / und sein innerliches Anligen vortragen: vobis vivere non mihi oportet: utilis proximo: seinen geistlichen Kindern zum besten.

Die Alten haben vor Zeiten ein wahre liebe Affection und Hertz-Neigung uns vorgestelt in Gestalt eines schönen Mannsbild mit eröffneten Hertzen / bekleidt mit einem grünen Thalär / zu Ende deß Kleids ware mit guldenen Buchstaben zulesen: vita & mors: im Leben und im Todt; auff dem Gestirn war ihm geschriben: æstas & hyems zu Sommer- und Winter-Zeit / nechst bey dem eröffneten Hertzen wäre zu lesen: longè & propè: in der Nähe und in der Ferne. Unangesehen / daß die Weißheit und andere Tugenden gemeiniglich in Gestalt eines Frauenbilds vorgebildt werden / haben sie doch ein löbliche Affection und Hertz-Neigung vorgestellt in einem Mannsbild / durch solches die nothwendige Beständigkeit zuentwerffen / so bey denen veränderlichen Weibsbildern nicht zufinden / wie der Jurist bezeiget varium & mutabile semper fœmina. *c. Forus. de V. S.* Der grüne Thalär will sagen / daß die wahre Affection allzeit solle grünen und wachsen / niemahlen verschwelcken. Die güldene Buchstaben vita & mors: im Leben und im Todt: geben den Finger-Zeig / daß die wahre Lieb auch nach disem zeitlichen Hintritt noch beständig verbleibe / welches der weise Mann recht observit: omni tempore diligit, qui amicus est. Æstas & hyems, im Sommer und Winter: das ist / ein guter Freund verbleibt nicht allein Freund zu lieblicher und angenehmer Sommers-Zeit der Prosperitäten und Glückseeligkeiten / gleich den Ohmmeissen. *Prov. 17. v. 17.*

Horrea formicæ venient ad inania nunquam,
ibit ad amissas nullus amicus opes.
Die Ohmmeiß sucht nicht lähre Schein /
Niemand kehrt gern zur Armuth ein.

Sondern auch in dem rauhen Winter aller beyfallenden Trübsaal und Widerwärtigkeiten. Nechst bey dem offnen Hertzen gesetzte Wort/ longè & propè wollen sagen / daß die wahre Lieb nicht allein auf Gegenwärtige / sondern auch auf die Abwesende sich erstrecke.

Wann ich in consideration ziehe die Affection und Hertz-Neigung deß Hochwürdig in GOtt-ruhenden Abbt ROMANI, so er gegen seinen untergebenen Religiosen getragen / so ist dise allzeit beständig und unverschwelcht verbleiben. Vita & mors, im Leben und im Todt / sintemahlen er seinem anvertrauten Convent in seiner letzten ertheilten Benediction versprochen / Zeit-ewig bey der Göttlichen Majestät für sein Closter zu stehen. Hyems & æstas: nicht allein hat ROMANUS seine Religiosen geliebt zu lieblicher Sommers-Zeit ihres Wohlverhaltens / sonder auch wann zu Zeiten ein rauher und widerwärtiger Winter eines Verbrechen ist eingefallen. longè & propè: sein Hertz war offen / ein jeder müste sehen und sattsam erkennen / wie ROMANUS nicht allein seinen umb sich habenden/ sondern auch bey denen expositis zu Weissenoh/ Enßdorff / und Hembau stehenden Religiosen geneigt / und mit vätterlicher Affection zugethan gewesen und verbliben ist.

Utilis proximo: seinem lieben Convent zu Nutzen Ein reicher Kauffmann an dem Gestatt deß Meers spatzirend / pactirt ungefähr mit denen Fischern überhaubt / umb einen Zug ein gewisse Summa Geld zu schüssen / die Fischer bejaheten den Contract, werffen auß das Netz/ ziehen zusammen und länden an das Gestatt/ das Netz außzulähren/ da find sich unter den Fischen ein kostbahrer guldener Tisch / und entstehet alsobald zwischē dem Kauffman und Fischern ein grosser Wort-Streit/ jede Parthey verlangt den Tisch mit sich zutragen / der Kauffmann gibt vor / er hab umb den Zug überhaubt pactirt / und also habe die Fortun mit dem guldenen Tisch ihn beglücken wollen: die Fischer sagen/ der geschlossene pact wär allein umb einen Zug Fisch / nicht umb den Tisch/ gehöre also rechtmässig den Fischern/ uud nicht dem Kauffmann: weilen sie dessen nicht kunten eins werden / haben sie die Decision von ihrem Oraculo Delphico wollen vernehmen / welches zu Antwort geben: der guldene Tisch solle noch dem Kauffmann / noch denen Fischern anstehen / sondern dem weisesten Philosopho zu Athen neigehändigt werden; detur sapientiori Nun erkeñen wir/ sprechen beede verlohrne Partheyen/ in was stima und æstimation die gelehrte Männer bey unserem GOtt Apollo stehen/ und wie hoch das Oraculum Delphicum die Scienzen und tieffe Wissenschafften schätze: nescit homo pretium ejus: der Mensch kan den Werth der Scienzen nit ergründen/ sintemalē dise mit

Valerian, Max lib. 4.

Cyrillus Alex. tr. in Iulian Apost. Iob. 21. 8. v. 25.

Gold

Gold und Silber nicht zubezahlen seynd: Non dabitur aurum obrizum pro ea, nec appendetur argentum in commutatione ejus. Mache ich ein Reflexion auff die kostbare Indianische mit denen schönsten Farben vermischte Edelgestein / so ist denen Scienzen, noch der schöne Sardonix, noch der hellscheinende Saphir zuvergleichen / Gold und Glaß muß sich verliehren / ist auch gegen guldenen Gschirren nicht zu verwechslen: Hohe und Fürtreffliche Ding mögen zu Vergleichung gegen den Scienzen nicht angezogen / noch der kostbare Topaz auß Mohrenland mit den tieffen Scienzen verglichen werden: Non confertur tinctis Indiæ coloribus, nec lapidi sardonyco pretiosissimo, vel saphiro, non adæquabitur ei aurum vel vitrum, nec commutabuntur pro ea vasa auri, non adæquabitur ei Topazius de Æthiopia.

Nicht minder als der vermeinte GOtt Appolo, hat unser Hochwürdiger in GOtt-ruhender Herr Prælat ROMANUS hochgeschätzet / und ein wachtbares Aug geworffen auff die Scienzen und tieffe Wissenschafften / sintemahlen er hat wollen haben / daß alle seine Religiosen, nicht allein in Philosophicis, sonder auch in Theologia speculativa löblichen Progress machten / und sattsame Fundamenta erschöpfften: Zu disem Ende hat er auch bey schwären Zeiten kein Geld-Mittel angesehen / hochverständig betrachtend / das Silber und Gold seye ein Letten / oder ein lauteres Nichts / in Vergleichung der Scienzen: Divitias nihil esse duxit in comparatione illius, omne aurum in comparatione illius, arenam esse exiguam, & tanquam lutum æstimari argentum in conspectu illius. *Sap 7. v. 8.*

Von Ulisse meldet Homerus, daß er niemahlen denen widerwärtigen Zuständen unterlegen / sondern in allem sein Thun und Lassen beständig ohne Forcht mit erhebten Gebärden habe überwunden / als er befragt worden / wie es möglich seye daß er in allem sein Thun und Lassen einen so glücklichen Progress finde? gibt Ulisses zu Antwort: Minervam mecum habeo: bey mir ist allzeit die Minerva die Göttin der Wissenschafften / durch welches Lehr-Gedicht der Poët will zuverstehen geben / weilen Ulisses war ein Mann von tieffen Scienzen und grossen Wissenschafften / hat er alles Widerwärtiges leichtlich in der Gedult überwunden.

Hochverständig hat der Hochwürdige Abbt ROMANUS erkennet / wie herzlich die Wissenschafften / nicht anderst als hellscheinende Edelgestein in einem Religiosen glantzen / und wie leichtlich er mit disen begabt die flüchtige Welt unter die Füß legt / und deß Satans seine Einwürff in die Lufft sprengt: Si ambulavero in medio umbræ mortis, *Psa. 22 v. 4*

non

non timebo mala, quoniam tu (id est sapientia) mecum es. Ein hocherleuchtes Ingenium bey dem tieffen Meer spatzirend / nimmt in Consideration, wie ein heßliche ungestalte Muschel sich eröffnet / und bey schöner anbrechender Morgenröth das herunter fallende Tau an sich ziehet / auch in Kürtze der Zeit ein edles und kostbares in einer verachtlichen Muschel verborgenes Perlein weiset. crescunt æthere alaro; da wendet sich angezogenes Ingenium gegen der angebrochenen Morgenröth / und auffgehenden Sonnen / macht der Muschel die Beyschrifft: Tu splendorem, Tu vigorem: was die Muschel kostbares in ihr verborgen tragt / kommt allein von der Sonnen / und hat sich gegen diser allzeit zu bedancken; Tu splendorem: Tu vigorem. Ich sihe vor meinen Augen in disem löblichen Closter Prüfening ein hoche Anzahl der Religiosen, was ist aber der H. Ordens-Stand bey der thorechten Welt / als ein ungestalte häßliche Muschel / solle mir erlaubt seyn dise vor Augen habende Müschlen mit dem Messer der Gedancken zu eröffnen / so finde ich / daß keine lähr / sondern ein kostbares Perlein / und unschätzlichen Edelgestein: Melior est sapientia cunctis operibus pretiosissimis, & omne desiderabile ei non potest comparari: Der tieffen Scienzen und Wissenschafften in sich halten: Zweiffle nicht / die Wohl Ehrwürdige vor Augen stehende Herren Religiosen wenden sich einhellig / als danckbare ROMANER nicht zu Romolo, sonder ihrem ROMANO sprechend: Tu splendorem, Tu vigorem: alles was in uns löblich zu finden von einem frommen auferbaulichen geistlichen Leben / von Scienzen und Wissenschafften: Tu splendorem. Tu vigorem: haben wir von unserm Hochwürdigen in GOtt ruhenden Abbt ROMANO als treuesten Vorsteher erlehrnet / und ererbet: Eramus aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino du: O ROMANE! hast uns als lähre Muschel angenommen / reichlich aber erfüllt mit Geistlicher Instruction und löblichen Wissenschafften: Tu splendorem, Tu vigorem: dises heist ja utilis proximo, alles seinem anvertrauten Convent zu Nutzen.

Plin. l. 9. c. 35. Isid. l. 16.

Symbolum.

prov. 8. v. 11.

ad Ephes. 5. v. 8.

Sit cautus sibi: der Mensch seye ihm behutsam: was soll ich sagen von dem Hochwürdigen. nunmehr in GOtt-ruhenden Abbt ROMANO? hat er nicht das kostbahre Perlein seiner edlen Seel gleich in der Jugend behutsam in der Hand einer reiffen Consideration herumb getragen? erkläre meine Gedancken: Die bekannte Academi zu Altdorff hat pro Sympolo ihrer studirenden Jugend vorgestellt ein Delphin, von deme die Natur-Erforscher geben / daß diser Fisch von der Natur angesporrt / denen in höchster Meer-Gefahr schwebenden Schiffe / zu sicherem

ten Port den Weeg weise / mit diser Beyschrifft: Tutius ad portum: behaltet vor Augen den treuen Delphin, so werdet ihr sicher bey dem Gestadt anländen. Unser edler ROMANER hat gleich in seiner blühenden Judend sein Gemüths-Augen geworffen auf unseren glorwürdigen Vatter und Patriarchen BENEDICTUM: sic tutius ad portum: Hochvernünfftig erwegend / daß er Mittels dises Führers und sicheren Geleitsmann / nach disem zeitlichen Hintritt bey der Porten deß Himmlischen Jerusalems werde unverhinderlich anlangen. *Symbolum.*

Der Hochgelehrte Kirchen-Lehrer Augustinus schreibet / daß in India gantze Berg von Magnetstein sich zeigen / und wann ungefähr ein Schiff / so was von Eisen führet / oder wenigist mit einem eisenen Nagel zusammen gehefft ist / vorbey Schiffet / wird solches von einen unvermercklichen Gewalt vest gehalten und an den Berg gezogen: Narrant natuæ nostrates, in ima India esse maritimas cautes magneticas, quæ medio cursu navigia, si quid sit in ejus ferri, vel clavus unius, sistant, detineant, attrahant. Einem dergleichen von dem Magnetstein vest gehaltenen Schiff / macht ein edles Ingenium die Beyschrifft hæret, ne longiùs erret: das Schiff verbleibt hangend / damit es nicht in weitere Gefahr und Irrthumb gerathe. Meine Gedancken gehen auf den Hochwürdigen in GOtt ruhenden Herrn Prælaten, da er noch ein Knab von 11. und 12. Jahren / in disem löblichen Closter Prüfening seine Humaniora hörete / hat er sich nach reiffer consideration in den 17. Jahren seines Alters entschlossen / gleich zu Prüfening in den H. Orden zu tretten / und nicht weiter zu gehen / hæret, ne longiùs erret, er ist verbliben / damit er nit in die Gefahr der flüchtigen Welt gerathe / der Magnetstein einer löblichen Clösterlichen observantz hat ROMANUM vest an sich gezogen / gebunden / gehalten. Vermeint zwar Petrarcha, daß dergleichen Magnet-Berg / so gar das Eisen oder die eisene Nägel auß dem Schiff zihen / und solches in ruin setzen. *De Civit. Dei l. 21. c. 4.* *Franciscus Petrarch.*

Una pierta è si ardita
là per l' Indico mar, che de natura
Trage à se il fetro: e'l fura
Del ligno inguisa, che navigli affonde.
Es hat das Indianisch Meer
Der Schrofen wunderartig /
Von Schiffen nahend ungefähr
Die kommen Nägel-schärtig /
Von Eisen ziehen / und von fer:
Zum sincken machen fertig.

So disem also/ so hat die wolbestellte disciplin in disem löblichen Gotts-hauß/ als ein anderer Magnet nicht Eisen/ sonder diese edle Seel also vest an sich gezogen/ daß die schmeichlende und liebkosende Welt mit ihrem Anhang billich scheitern und verliehren müste.

Olympia auß dem Welt-bekannten Ursinischen Geschlecht gebohren/ hat ihr pro Sympolo zugeeignet zwey zusammen geschlossene Händ/ auß disem hat sich ein feurige Flamm in die Höhe gegen dem Himmel geschwungen/ mit der Beyschrifft: deorsum nunquam: niemahlen unter sich.

Symbolum.

Ich entlehne dises kunstreiche Sinnen-Bild von Olympia, und verehre solches unserem edlen Romaner zu seiner heiligen Profession, so er ungefähr vor 47. Jahren in unsern löblichen/ und weltberühmten H. Orden S. BENEDICTI und vornehmen Closter Prüfening abgelegt/ disem Tag seiner Profession hat er dem H. Vatter BENEDICTO die Hand gereicht/ was soll aber von disen zweyen geschlossenen Händen anderst hervor gehen/ als ein feurige Flamm der immerwährenden Begierden nach dem Himmlischen Jerusalem/ mit beygesetzter Zuschrifft: deorsum nunquam: niemahlen zuruck.

Niemahlen ist diser edler Romaner in seinem Geistlichen Stand zuruck getretten/ sondern sich allzeit erwisen eines schnelllauffenden Botten in dem Weeg der Tugend: usque ad perfectum diem: biß er würdig zu der Jnful/ und von diser in das andere Leben beruffen worden.

Prov. 4. v. 18.

Sollich denen Historicis Glauben geben/ so ist ein Knab von 9. Jahren/ zu Zeiten deß Römischen Burgermeister Fonteii, in einem halben Tag 75. welsche Meil geloffen/ Alexandri Botten/ Antistius und Philonides in einem Tag 150 Meil/ und Philippides 145. schnelle Lauffer seynd dise gewesen/ aber unvergleichlich dem Hochwürdigen in Gott-ruhenden Romano, so in seinem Geistlichen Stand also schnell den Weeg der Tugenden geloffen/ daß er in kürtze der Zeit seines Closters Æconomi und Haußhaltung löblich geführt/ seinen Brüdern als Prior bey der Nacht vorgeleuchtet/ lange Jahr als ein eifriger Seelsorger auf der Cantzel gestanden/ und von diser zu einem Haubt und würdigen Prælaten benamset ist worden/ das heist: procedit & crescit usque ad perfectum diem: biß er zeitig ist worden/ in das himmlische Leben versetzt zu werden. Sit cautus sibi: ihme behuesam leben: Mit sattsamer Vergnügung hab ich einsmahls gesehen auf einem vornehmen Theatro exhibiren/ wie die hochsteigende Sonn auf einem Heerwagen gleichsam in einem Königlichen Thron sitzend von den 12. Stunden/ als von 12. wolgekleidten und gefligleten Nymphis gezogen und geführt

Plin. l. 7. hist. c. 20

Prov. 4. v. 18.

ist

ist worden/ doch mit disem Unterschied/ daß die ersten in dem Wagen gespannte Nymphæ, oder vermeinte Stunden gar klein/ die anderen was grössers/ die dritte in gröster Risen-Postur sich zeigten: disen begegnet Mercurius, und weil ihme der Anfang gefallen/ aber sie nicht erkennen kunte/ fragt er mit schönster Höflichkeit/ wer sie wären? sie geben zur Antwort mit eingetroffener Stimm: wir seynd die 12. Stunden: wie aber; replicirt Mercurius, seynd ja alle Stunden gleich/ und keine länger oder kürtzer als die ander/ in eurem Aufzug aber weisen sich die ersten klein als wie Pigmei, die andern was längers/ die dritte Schaar unbeschreiblich groß wie Risen/ wie die Pyramides, wie die Wiß-Bäum. Ist nicht ohne/ sprechen die Stunden/ ô Mercuri solleſt wissen/ das wir kleine wintzige Stündlein gebraucht werden allein zum Gebett/ zu den geistlichen Ubungen/ zu der Andacht ꝛc. wir seynd klein und seynd dannoch manchem zu groß: wir mittelmässige Stunden/ werden angewendt zu der Haußwirtschafft/ und wir grosse Risen-Stunden werden gebraucht in denen Mahlzeiten/ auf dem Tantzboden/ bey dem Kartenspiel/ in dem Federbeth/ bey dem müssigen und lähren Geschwätz.

Garrula cum blandis ducitur hora jocis. *Tibul. l. 3*
Vil Zeit mit Schertzen wird verschertzt.

Mich geduncket/ ich sehe unsern Hochwürdigen in GOTT ruhenden Abbt ROMANUM, gleichsam in einem Heer-Wagen triumphirlich herum fahren/ gezogen von denen 12. Stunden deß Tags aber gantz umbkehrt: die ersten/ so gebraucht werden zu der Andacht/ zu dem Gebett/ zu geistlichen Ubungen seynd bey disem Herrn Prælaten gewesen Risen-Stunden/ hoch wie die Pyramides, lang wie die Mißbaum/ sintemahlen diser edler ROMANER täglich umb 4. Uhr auffgestanden/ 3. und 4. Stund nacheinander ohne einige interruption dem Gebett ob gelegen/ täglich hat er der allergebenedeytisten Jungfrauen MARIÆ Curs verrichtet/ täglich den Rosenkrantz gebettet/ täglich seyn Meditation gemacht/ täglich sein H. Meß gelesen/ das seynd schöne lange Risen Stunden: sit cautus sibi, also lebt man behutsam. Die andern Stunden hat er geben der Æconomi, und Haußwirtschafft/ und diſe waren was kleiners/ jene Stunden aber/ so er zu Leibs-Ergötzlichkeit angewendt/ waren gar klein/ oder gar keine. Socrates wurde von Platone gefragt/ wie er seine junge Täg verzehrt? und wie er vermeinte in dem Alter zu sterben? diser gibt zur Antwort: er habe sich allzeit beflissen in der Jugend recht zu leben/ und in dem Alter wohl zu sterben.

Wer solle dann zweifflen / das der Hochwürdige in GOtt ruhende Romanus, so allzeit GOtt gedient / und gefürcht / nicht ein seeliges End erreichet habe: timenti Dominum benè erit in extremis: sintemahlen die Göttliche Majestät durch seinen Propheten David seiner Beyhülff sattsame Versicherung gibt: Dominus opem ferat illi super lectum doloris ejus: Der Caldäische Text liset: Dominus apparebit illi super lectum infirmitatis ejus: Gott wird einer solchen Seel erscheinen in seinen letzten Zeiten und schwärer Kranckheit. Zweiffle nicht / diser Hochwürdige Prälat seye mit den Seelen-Augen in seiner letzten Kranckheit unveränderlich vor dem Göttlichen Angesicht gestanden / welches sattsam zu schlüssen gewest ist auß seinen geistreichen und aufferbaulichen Discursen, damit ich aber die Formalia beybringe / sagt er zu mir unter andern / 3. Täg vor seinem Zeitlichen Hinscheiden: O Glantz! O Glantz! O Glantz! O mein P. Prior, was hat das Göttliche Angesicht für einen schönen Glantz! O wie ist alles so hellscheinend in dem Himmel! Deus purus actus: allhie ist alles der Materi unterworffen / O wär ich bald an meinem Ende / damit ich in alle Ewigkeit das Göttliche Angesicht vor Augen hätt! O geistreiche Wort eines sterbenden Herrn Prälaten! so uns allen die Zäher auß denen Augen getriben / O ein schöne Lection, und uns allen hinterlassene vätterliche Lehr! meines Erachtens gezogen auß dem Leben deß Gottliebenden Arsenij: als dieser in allen Tugenden erfahrne Abbt das letzte Stündlein erreicht / und von seinen Geistlichen Kindern und hinterlassenen Brüdern inständig gebetten wurde / ob er ihnen möchte zu absonderlichen Geistlichem Trost ein vätterliche Lehr ertheilen und hinterlassen / Arsenius wendet die Augen gegen dem Himmel / und sagt nicht mehr / als: ibi, ibi, ibi, alldort / alldort / alldort / : und schlüßt mit disem Wörtlein das zeitliche Leben; Weilen aber die Brüder noch jung und unerfahren / hat ihnen ein anderer alter Abbt Arsenij die Meinung entdecket: Hæc est, ut puto, verborum intelligentia, *ibi* nostra fixa sint corda, *ubi* vera sunt gaudia: Eures frommen Vatters Arsenij hintetlassene Lehr lautet also: Ibi nostra fixa sint corda, ubi vera sunt gaudia: Befleisset euch alle / daß eure Hertzen dahin zihlen / allwo die beständige und immerwährende Freuden zufinden seyn. Wohl-Ehrwürdige Religiosen, eben dergleichen schöne und geistreiche Lehr hat euch und mir hinterlassen euer treuer Vatter und Edler Romaner, durch die in das dritte mal widerholte Wort: O Glantz! O Glantz! O Glantz! O Wie ist alles so hellscheinend in dem Himmel / und so gar nichts auf Erden. Das ist

Psal 40. v. 4.

eben

eben so vil gesprochen: ibi nostra fixa sint corda, ubi vera sunt gaudia: unsere Hertzen sollen allzeit trachten nach disem schönen glantzenden und hellscheinenden Göttlichen Angesicht / und sich niemahlen in das Zeitliche vertieffen. Von disem Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Abbten kan ich mit gründlicher Warheit sprechen / daß er durch Absonderung von denen zeitlich-und irdischen Sachen / auch Betrachtung der Himmlischen (dann in seiner Kranckheit wolte er von disen allen nichts hören / wann man noch wolte Rath einholen / ist allzeit die Antwort gewesen: ihr wisset schon zuhausen: meine Gedancken gehen weiter) gleichsam zu einem lautern Geist seye worden.

Der H. Petrus Damiani macht die Frag: warumb / wann die Bischöff bey dem Altar: sprechen Pax vobis: und die andere Priester: Dominus vobiscum: die Meß-Diener nicht zur Antwort geben: Pax etiam tecum: oder: Dominus etiam tecum, sondern allein: & cum spiritu tuo: und auch mit deinem Geist? Damianus beantwortet ihm selbsten die Frag: weilen die Priesterschafft / sonderlich die Prælaten und Geistliche Vorsteher seynd / oder seyn sollen / ein purlauterer Geist / abgesondert von allen irdischen und zergänglichen Sachen. Auß den schönen angezogenen Discursen ist muthmaßlich zu schlüssen / daß unser ROMANUS gewesen seye ein lauterer Geist von allen Weltlichen und irdischen Sachen abgesondert: Sufficit mihi Domine, tolle animam: die betrachtung der Himmlischen Freuden hat das edle Hertz unsers ROMANI also gewunnen / daß er ihme nichts anderst / als sterben kunte anwünschen / und mit dem Patriarchen Jacob sprechen: Jam jam lætus moriar, quia vidi faciem tuam: O Glantz! O Glantz! O Glantz O Göttliches Angesicht! wer solle sich nicht erfreuen von disem sterblichen Cörper aufgelöset zu werden.

3. *Reg.* 19. *v.* 4.

Gen. 46. *v.* 30.

Wann sein Wohl-Ehrwürdiges Convent ihr H. Meß-Opffer und eiffriges Gebett ihme anerbotten / umb längere Lebens-Frist bey der Göttlichen Majestät zu suppliciren / auß kindlichen Pflichten versprochen / ist unsers ROMANI Antwort gewesen: bedancke mich umb euer kindliche Affection, und anerbottenes H. Meß Opffer / bettet nicht eaber umb Eroberung meiner Leibs-Gesundheit / sonder daß ich bälder möge Mittels deß Todts vor das Göttliche Angesicht gelangen.

Mich gedunchet / der Hochwürdige in GOtt ruhende Abbt ROMANUS, habe deß edlen Cavaliers Severiani hochvernünfftige Red in Consideration gezogen / welcher von seinen Mißgünern bey dem Kayser Adriano fälschlich verklagt / und alsobald zu einem disreputirlichen Todt sentenzirt ist worden: weilen Severiani rechtmässige Ent-

Hist. prof. cass. l. 69.

schuldigung nicht angehört wurde / gibt er seinen vermeinten Göttern das letzte Opffer / macht mit eigner Hand das Feuer auf / wirfft darein kostbahre und wohlriechende Species, und erklärt von denen Göttern sein Unschuld mit disen Worten: Vos, ô Dii! testor, me nihil mali commisisse: Ihr Götter sollt mir Zeugnuß geben / daß ich unschuldig bey meinem Kayser Adriano verklagt bin worden / den aufferlegten Todt werd ich mit Gedult erleiden / nicht aber dardurch mein Fähler zu büssen / sondern allenig das Anschaffen deß Blut-durstigen und Tyrannischen Kayserś zuerfüllen: weilen Severiani Unschuld sattsam bekannt und entdeckt worden / wird er von den Göttern befragt / was er dem Blut-begierigen Tyrann Adriano für einen entsetzlichen Todt / oder was für ein Ubel auf den Halß wünsche? villeicht daß er wie ein anderer Heliogabalus von seinem Reich entsetzt / heßlich ermordt werde / villeicht daß vor seinen Augen alle Mißgünner und falsche Angeber möchten straugulirt / oder durch anderen spöttlichen Todt hingericht werden? oder solle Adrianus als wie ein anderer Kayser Mauritius mit vätterlichen Augen sein enthaubte Kinder müssen ansehen / und mit Darreichung seines Halß die Tragedi schlieffen? Soll Adrianus, als wie Pherecides, lebendig von den Würmen verzehrt worden? Nein / nein / dergleichen wünschet Severianus nicht dem Tyranischen Kayser Adriano, diseś alles war zu wenig / sonder wünschet seinem Kayser: De Adriano hoc tantùm imprecor, ut, cum mori cupiet, non possit: daß wann er gern sterben wolte / und nach dem Todt Verlangen tragt / nicht sterben möge. Diser Cavalier hat hochvernünfftig in Consideration gezogen / daß der Tod kein Ubel seye / sintemahlen diser uns auß dem Jammerthal alle Müheseeligkeiten / und beyfallenden Ungelegenheiten in das Himmlische und Beständige versetzt. Also hat unser edler Romanus öffters in seiner Kranckheit zu seinen Brüdern gesprochen: Bettet nicht umb mein Leben: dann ich bin dermahlen hoffentlich zu sterben wohl bereit / daß ich mir ein andersmahl nicht versprechen kan / sonder bettet / daß ich in dem Willen GOttes mein zeitliches Leben schlüssen möge. Hat Severianus vor seinen vermeinten Göttern sein Unschuld entworffen: Vos, ô Dii: testor, me nihil mali commisisse: so hat diser Hochwürdige HErr Prælat in Gegenwart meiner und anderen sein Crucifix in die Hand genommen und mit Hertzbrechenden Worten gesprochen: ô IESU: mein liebster JESU! du weist, daß ich auß menschlicher Blödigkeit / öffters dich beleidiget hab / mir ist aber von Hertzen leid / daß ich Zeitlebens wider deinen Göttlichen Willen was gehandlet hab / hoffe also

unzweiff-

unzweifflend Barmhertzigkeit zufinden / und vergebung meiner Sünden zu erhalten: Nam cor contritum, humiliatum & gratum non despiciet DEUS (seynd die Formalia unsers frommen Herrn Prælaten gewesen) dann ein zerknirschtes / demüthiges und danckbares Hertz kan GOtt nicht verstossen. GOtt ist alles müglich / spricht weiter in grösstem Eifer und hochsteigenden Begirden unser edle ROMANUS: auß genommen eines ist GOtt unmüglich: Ich fragte selbsten / was doch dises wäre / das GOtt unmüglich seyn solte; da wendt der Hochwürdige Abbt ROMANUS seine Augen auff den gekreutzigten JEsum von disem auff uns Anwesende und sagt: non misereri: mein P. prior: Ich glaube / das der Göttlichen Majestät unmüglich seye / einem zerknirschten und bereueten Hertzen nicht zu verzeihen. O ein edler Spruch von einem edlen ROMANER! O ein sattsame Muthmassung eines seeligen Ende und zeitlichen Hintritts einer sterbenden Seel! wer solle dann nicht sprechen mit Lipsio.

\- - - O ille beatus,
Qui vitæ infames scopulos & naufraga saxa
Festinâ potuit prætervexisse carinâ!
Quando voles, mea Parca, sequor. *Lipsius in præc. de Constant.*

Wohl seelig den man nennen kan /
Der auf untreuer Wasser-bahn
Die Würbel und Stein-Klippen hart
Frey unberührt fürüber fahrt.
Wo mich der Todt hin haben will /
Komm ich / und such kein ander Zihl.

Wer solle nicht mit Tullio reden: O quàm optabiliter iter illud ineundem esse debet, quo confecto nulla reliqua cura, nulla solicitudo futura sit: Wer solle nicht mit Ersättigung seiner hochfliegenden Begierden dergleichen Reiß ergreiffen / und in ein solches Vatterland sich begeben / allwo alle Sorgen / und Müheseeligkeiten auf ewige Zeiten bannisirt und außgeschlossen seynd! wer solle nicht sagen mit Plutarcho: Beatum est liberari à servitute carnis, & affectionibus, quæ mentem occupant, & stultitiâ humanâ implent: Glückseelig sollen sich alle schätzen / so einsmahls von der Dienstbarkeit deß zerbrechlichen Leibs / und mitführenden Sinnlichkeiten entbunden werden / dann recht hat sein Feder geführt der hochgelehrte Kirchen-Lehrer Ambrosius: Tantis malis hæc vita repleta est, ut comparatione illius mors remedium esse gutemus, non pœna: dises gegenwärtige Leben ist mit so vil Arm und Müh- *Tull. 2. Tusc. 9.* *S. Ambros. in c. 7. Iob.*

seelig-

seeligkeiten erfüllet / daß der Todt als ein sicherer Weeg-Weiser in das gelobte Land mehrers zu wünschen / als zu förchten seye. Wann ich betrachte den Freudhof / als unser allgemeine Niderlag / so die Lateiner Cæmeterium benamsen / so ist dises Vocabulum von zwey Griechischen Wörtern zusammen gezogen / als cemen und erion das will sagen: dulcis status: ein süsser und lieblicher Stand / nach Meinung Abulensis: wann dann der Freudhof ist ein süsser Stand / und ein erwünschliche Wohnung / so ist der Tod nicht zuförchten / sonder mit Freuden zu erwarten: Cunctis diebus, quibus nunc milito, exspecto, donec veniat immutatio mea: ich erwarte alle die Täg / in welchen ich jetzt streite / daß mein Veränderung komme das Wörtlein exspecto tragt auf dem Rucken ein Verlangen nach besseren Sachen / Josephus von Arimathia hat verlangen tragen nach dem Reich deß HErrn: erat exspectans regnum DEI? der alte Simeon wartet auf den Trost Israël: exspectans consolationem Israël: Der H. Paulus mit den seinigen wartet auff die Auffnehmung der Kinder Gottes: adoptionem filiorum DEI exspectantes, und auff JEsum Christum / als unseren Erlöser und Seeligmacher selbst: Salvatorem exspectamus Dominum nostrum JESUM Christum: Mit was Verlangen gehet dann schwanger der Hochwürdige Abbt ROMANUS? exspecto, donec veniat immutatio mea: Ich erwarte / will ROMANUS, sagen / biß der Göttlichen Majestät gnädigst belieben möchte / mich auß diesem zergän gleichen in das beständige / und immerwährende Leben zu versetzen. Exspecto, donec veniat immutatio mea: Ich erwarte / biß die barmhertzige Parca mit der Scheer den Lebens-Faden abschneidt / den Kercker meines Leibs mit dem allgemeinen Schlüssel: statutum est omnibus hominibus semel mori: eröffne: und die gefangene Seel von dem Joch der Dienstbarkeit ledig spreche und zähle. Exspecto, donec veniat immutatio mea: Ich erwarte mein Veränderung: scio enim, quia morti trades me; ubi constituta est domus omni viventi: ich weiß / du wirst mich dem Todt überantworten / das ist daß bestimbte Hauß aller Lebendigen / wie Lyranus bezeugt: Sepulchrum enim est ultima domus cujuslibet hominis: Dises Hauß müssen Käyser / König / Fürsten / Edelleuth / biß auff den Bauersman / Pabst / Bischoff / Prælaten / biß auff den Meßner / biß auff den Todtengräber selbsten beziehen und bewohnen.

Abul. in c. 23. Gen.

Ioh. 14. v. 14.

Marci. 15. v. 43.

Rom. 8. v. 23.

Philipp. 3. v. 20.

Ps. 30. 23.

Lyranus.

Wilhelm der dritte Fürst in Bayren / ein Vatter der Armen und Beschützer der Clerisey, hat einsmahls im Traum gesehen einen überauß grossen Hirschen / so an dem Gewicht einer Seithen lauter kleine Glöcklein / anderen Theils brennende Tortzen führete; diser Hirsch ist

Drex. Prodrom. l. 1. §. 38

von

von den Jägern und nachkommenden Hunden auff das äusserist verfolgt / und in die Flucht getriben worden / in seiner äussersten Noth hat er sich auf den Freudhof unser Lieben Frauen zu München begeben / und weilen gleich für einen Verstorbenen ein grosses Grab eröffnet / und gemacht war / hat sich der flüchtige Hirsch in dises salviren wollen / ist aber in dem Grab von den Jägern erwischt und gefangen worden. Demnach der Gottsförchtige Fürst disen Traum bey sich wohl erwogen / hat er auch die Außlegung von seinen Hof-Cavaliren erforschen und erkundigen wollen / weilen aber keiner seine Gedancken entwerffen wolte / sagt Wilhelmus unerschrocken: Ich bin diser flüchtige Hirsch von dem grimmigen Todt verfolgt / werd auch mit nechstem mich retiriren in den Freudhof unser Lieben Frauen / so dann wird man mir die Glocken läuten / und brennende Tortzen zu meinem Grab stellen: Cervus sum ego, venaticum canem mors agit, solùm in refugium superest sepulchrum: In wenig Tagen hat sich alles in der Warheit befunden / der Gottliebende Wilhelm Fürst in Bayern hat das zeitliche Leben beschlossen / und das bestimbte Hauß aller Lebendigen auff den Freudhof unser Lieben Frauen zu München bezogen. Wann ich mich selbsten bey unserem **Hochwürdigen in Gott-ruhenden Herrn Prälaten** anfragte / wie er sich an Leibs-Constitution befinde? hab ich allzeit zu Antwort erhalten: **gar wohl:** solùm mihi superest in refugium sepulchrum: **ich wird bald das Grab beziehen** / nach disem ist mein Verlangen und Seufftzen / dann ich verhoffe / auff dise lange und gefährliche Reiß dermahlen mittels der Göttlichen Gnad wohl gericht zu seyn. Erinnere mich / wie Scipio, zwar mit vergnügtem Glück / in Africa arrivirt / doch sein Leib-Schiff wider alles Verhoffen unter die Feind gerathen / da gedenckt der Kayser besser zu seyn / durch eigne als durch frembde Händ zu sterben / begibt sich unvermerckt in einen Winckel deß Schiffs / ergreifft den Stilet / stosset ihme selbsten solchen in das Hertz; unterdessen fragt einer auß den Cavaliren / wo der Kayser seye? wie es ihme ergehe? da antwortet Scipio mit verwundtem Hertzen zu Boden sinckend: Imperator benè se habet: **dem Kayser gehts gar wohl:** Andächtige Zuhörer / sollen sie den **Hochwürdigen in Gott-ruhenden Herrn Prälaten** / wenig Stund vor seinem Abscheiden befragt haben / wie es ihm doch ergehe / so wäre sein Antwort gewesen: ROMANUS benè se habet: dem Abbt ROMANO gehet alles nach seinem Wunsch / dann er hat mit Job einen Verdruß an disem zergäng-

Iob. 10. v. 1. 3. Reg. 19. v. 4.

gänglichen Leben: tædet animam meam vitæ meæ: und tragt ein grosses Verlangen mit dem verfolgten Elia zu sterben / und das ander Leben anzutretten: petivit animæ suæ, ut moreretur.

Athenæus l. 3. Der mächtige König Midas verlangte hoch von Sileno zu wissen / was der Mensch auff diser Erden vor allen ihme solle anwünschen / und erhalt zu Antwort: daß er niemahlen gebohren wäre / oder ist er gebohren / daß er bald dises Leben widerumb gesegnen möchte. Mich gedunckt / Silenus habe nicht unrecht gesprochen / sintemahlen unser **Hochwürdige** ROMANUS öffters in seiner Kranckheit gesprochen: **O Eytelkeit diser Erden! ist in disen irdischen Sachen so gar kein Trost / noch Beständigkeit zu suchen! im Himmel / im Himmel ist alles / und in dem Göttlichen Angesicht ist alle Vergnügung zu finden.** Ascanio Piccolomini, Ertz-Bischoffen zu Siena, ist unter anderen Sinn-Bildern an seiner Todten-Bahr gehäfft worden ein Ziech-Brunn mit zweyen Aymern / welche solche Beschaffenheit haben / wann einer abwärts in die Tieffe sich begibt / gehet der ander übersich in die Höhe / mit der Beyschrifft: altera levatur:

Symbolum. Der H. Apostel Paulus gibt mir gnugsame Anleitung dises angezogene

2. Cor. 12. Sinnen-Bild / unseren **Hochwürdigen Herrn** ROMANO, in seinen letzten Zeiten und schwärer Kranckheit an sein Bethstatt zu hefften: cùm infirmor scilicet in corpore, tunc potens sum in mente: mit beygemachter Beyschrifft: altera levatur: Neigt sich das zeitliche Leben zu dem End / und sucht der Leib die Erden in unseren ROMANO: altera levatur: so hat sein Seel desto mehrer sich in die Höhe geschwungen / sein Mund nur von himmlischen Sachen geredt / seine Gedancken seynd als

Luca 2. schnellflügende Pfeil zu der Göttlichen Majestät geflogen. Wie er dann die H. Communion und letzte Oelung mit gröstem Eifer begehrt / und in schönster Andacht empfangen / sich auch mit dem alten Simeone glückseelig geschätzet: Responsum acceperat à Spiritu sancto, non visurum se mortem, nisi priùs videret Christum: Daß er vor seinem zeitlichen Hintritt seinen wahren GOtt könne ansichtig werden / und in sein Hertz legen: cupio dissolvi & esse cum Christo: nun begehr ich auffgelöst zu werden / und mit meinem Gott in Ewigkeit zu herrschen: ut sit cautus

Gell. l. 3. c. 13. sibi: Vilgeliebte anwesende Zuhörer / heisst das nicht behutsam seyn / und vorsichtig handlen?

Von Diagora lasst herkommen Aulus Gellius; da sie gesehen ihre **Söhn triumphirlich zu Rom einführen / und** diſe haben ihre von

Lor-

Lorbeer geflochtene Krantz der Mutter in kindlicher Unterthänigkeit auf das Haubt gesetzt/ welches Diagoram also erfreuet/ daß sie mit erhebter Stimm gesprochen: nunc, nunc morere, ô Diagora! nun sterbe gern/ Diagora, und schliesse das zeitliche Leben/ weilen du deine Kinder in solchen Würden gesehen/ und ihnen das letzte Mütterliche Vale geben hast. Gellius mit seiner Beschreibung führt meine Gedancken zu dem **Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Abbt** ROMANUM, diser hat nach genossener H. Communion alle seine Religiosen und Geistliche Kinder vor sich beruffen / alle mit vätterlichen Augen / und absonderlichen Trost seines Hertzens erblickt / und ihnen ein Geistliche Lehr und vätterliche Benediction ertheilt / zu dem letzten Hand-Kuß beruffen ; da kan sagen diser treue Vorsteher : nunc morere, ROMANE , nun fällt ROMANO euerem Vatter / und in die 23. Jahr gewesten Prälaten nicht schwär zu sterben / weilen mich geduncket ich sehe meine Geistliche Kinder in Scienzen und tieffen Wissenschafften wohl erfahren / mit allerhand Tugend und Geistlichen Ubungen/ als mit kostbaren Kleinodien geziert / nicht anderst als Engel GOttes vor meiner stehen : nunc morere, ROMANE : das ist die letste Freud eines sterbenden Prälaten : Valete, so lebet dann als meine Kinder und liebet aneinander. Mir begegnet / was vor Zeiten dem Welt-berühmten Feld-Obristen Epaminondæ , welcher in einem scharpffen Treffen zwar die Victori erhalten / doch tödtlich verwundt ist worden ; da spricht diser tapffere Obrist zu seinen Soldaten : satis vixi, invictus enim morior : Ich habe genugsame Jahr erreicht / will gern sterben/ weilen ich die Victori und Sig erhalten habe. Valerius Maximus ist der Meinung / seine Soldaten haben den in Todt verwundten Epaminondam alsobald auff seinen unverletzten Schild gesetzt/ ihren gewöhnlichen Gebrauch nach: impositum scuto deferunt Pollanta frequentes : und triumphirlich im Läger herumb getragen. Also will reden diser Edle ROMANER : satis vixi : 63. Jahr hab ich erreicht/ ist zu disen Zeiten ein ehrliches/ nun will ich gern sterben : ego enim jam delibor, & tempus resolutionis meæ instat: in meinem Geistlichen Kampff hab ich meinen Feind durch die Gnad Gottes allzeit erlegt: invictus enim morior : und der Schild deß wahren und allein seligmachenden Glaubens ist mir niemahls geschwächt worden: cursum consumavi, fidem servavi: in disem bestehet der erhaltene Sig und eroberte Victori: & hæc est victoria quæ vincit mundum, fides nostra. Ich schliesse/ will sagen der **Hochwürdige Abbt** ROMA-

Paul. Manut. Apophot. l. 5. v. Epam. n. 29. 30.

Valerius Max. l. 3. cap. 2.

Virgilius.

2. Timoth. 4. v. 6.

1. Ioan. 5. v. 4.

Isa. 40. v 31.

NUS das zeitliche Leben/ damit ich das Ewige erwerbe : Pereo, ut vivam, nam qui sperant in Domino mutabunt fortitudinem, assument pennas sicut aquilæ, current, & non laborabunt, ambulabunt, & non deficient : Dann alle die auff den HErrn ihr Vertrauen setzen/ werden sich ändern an Kräfften/ und Flügel wie die Adler an sich nemmen / sie werden lauffen und nicht müd werden/ wandlen/ und an Kräfften nicht abnemmen.

Ælianus, l. 13. de var. hist. Von Cercida schreibt Ælianus, daß er mit lachendem Mund den Todt erwart habe / als man aber dessen die Ursach von ihme zu wissen verlangte/ gibt er zur Antwort : ich erfreue mich unaußsprechlich in das andere Leben/ dann ich hoffe alldorten anzutreffen unter den Weisen Pythagoram, unter den Geschicht-Schreibern Livium, unter den Musicanten Olympum und Homerum unter den Poëten, das verursachte Cercidæ ein absonderliche Freud im Hertzen. Andächtige Zuhörer/ sie sollen gesehen haben/ wie unser Edler ROMANUS in seiner letzten Kranckheit mit lachendem Mund und freundlichen Gebärden/ unglaublichen Seelen-Trost erzeigt/ und öffter gesprochen hat : **O Freud! O Freud!** das ist mein Freud/ wann ich werd kommen zu meinem heiligsten Vatter Benedictum, wann ich werd antreffen meine HH. Patronos Maurum, Placidum, Scholasticam, Romanum, Georgium, Ottonem, ich kan mit Warheit sagen / daß er auß seinen Patronen ein gantze Letaney gemacht : das wird seyn ein Freud / wann ich mein gecreutzigste Lieb werd sehen von Angesicht zu Angesicht : *1. Cor. 13. v. 12.* Videmus nunc per speculum in ænigmate, tunc autem de facie ad faciem : Wir sehen die Göttliche Majestät nur durch einen Spiegel/ alßdann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht/ jetzt erkenne ich ihn unvollkommendlich/ alßdann aber werd ich ihn erkennen/ wie er in ihm selbsten ist.

Als der H. Augustinus einsmahls in der Lieb GOttes sich vertieffte / und mit dergleichen Worten die Göttliche Majestät anredete : *S. August.* Scis occultorum cognitor DEUS, quoniam non solùm terrâ, sed omnibus, quæ in ea sunt, tu mihi charior es, sed etiam ipso cœlo, & omnibus, quæ in eo sunt, tu mihi acceptabilior es : du weist/ O Ergründer aller Gedancken/ daß ich dich tausendmal mehr liebe/ als die Erden/ und alles was auff Erden ist/ daß ich dich mehr liebe/ als den Himmel/ und alles was darinnen ist ; da hört Augustinus ein Stimm / so ihn dreymal fragt : amas me Augustine? liebst du mich Augustine? er antwortet mit Petro : tu scis Domine, quia amo te : du weist es / daß ich dich liebe /

und

und über alles liebe/aber wie hoch steiget dein Lieb Augustine? Si, Domine, omnia mei corporis ossa forent lampades aureæ, & sanguis omnis, qui per corpus est diffusus, in pretiosum balsamum verteretur, eum in tui honorem finerem conflagrare: O mein JEsu! wann alle Gebeiner meines Leibs sollen sich verwandlen in guldene Lampen/und alles Geblüt in den köstlichen Balsam/so wolt ich disen Balsam anzünden/und dir zu Ehren/O JEsu! verbrennen lassen: noch höher wachst mein Lieb/O JEsu! gegen dir spricht Augustinus, si venæ, meæ omnes, nervique vincula essent aurea, inseparabiliter te cordi meo illigarem: wann meine Leibs-Aderr und Fläschen sich versetzten in guldene Bändlein/so wolt ich dich/O JEsu! unauflößlich an mein Hertz anbinden: Ist alles zu wenig/mein Lieb steigt noch höher: Tantâ te, Rex Gloriæ, dilectione prosequor, ut si (quod esse tamen non potest) ego DEUS forem, & tu Augustinus esses, omninò ego vellem fieri Augustinus, ut tu fieres DEUS: O König der Herrlichkeit/ein solche Lieb entspringt in meinem Hertzen gegen dir/daß wann ich (welches doch unmüglich ist) GOtt wäre/und du Augustinus, so wolt ich werden Augustinus, damit du GOtt würdest. Andächtige Christen/hat unser Hochwürdige in GOtt-ruhende Abbt ROMANUS, in der steigenden Lieb nicht erreicht den Eyfer Augustini, so hat er doch öffters in seiner Kranckheit gesprochen: O JEsu! mein JEsu! du weist daß ich dich liebe über alles/was im Himmel und auff Erden ist/von Hertzen ist mir leyd/daß ein Augenblick vorbey gangen/in dem ich dich nicht über alles geliebt hab/so offt ein Bluts-Tropffen sich in meinem Leib bewegt/so offt ein Gedancken bey mir anklopffet/solltest du/O GOtt! von mir über alles geliebt werden. Beati mortui, qui in Domino moriuntur: also sterben/vilgeliebte Christen/ist selig sterben/dicite, (ROMANO) quoniam benè, quoniam fructum suarum adinventionum comedet, saget/saget alle/saget ihr Wohl-Ehrwürdige Religiosen, saget ihr Bediente/saget ihr alle umb das Todt-Beth ROMANI Herumstehende: dicite quoniam benè: saget daß ROMANUS wohl gestorben sey/daß alles wohl umb ihn stehe/dann er wird die Frücht seiner guten Anschlägen in Ewigkeit zu geniessen haben.

Apoc. 14. v. 13.

Isa. 3. v. 10.

Placens DEO, was soll ich dann sagen von der Gottliebenden Seel deß Edlen ROMANERS? wohin ist sie geflogen? oder an was Porten angelangt? zweiffle nicht in die Schooß Abraham, Abrahæ: me sinus recipiet: allda die Belohnung seiner treugeleisten Diensten ein-

In Off. S. Martini. Apoc. 2. v. 10.

zuforderen: esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ.

Plutarch. in Marcell. Ich lege auff die Waag der Consideration, daß diser Edle ROMANER sein zeitlicher Leben beschlossen hat in dem Jahr 1677. den 13. Februarii, umb 8. Uhr Abends/ und erinnere mich/ was im Theatro vitæ humanæ zu lesen/ daß eben den 13 Februarii Marcellus ein Edler Römer gar mit wenig Volck eine starcke und unbeschreibliche Kriegs-Macht der Frantzosen theils erschlagen/theils in die Flucht gesetzt/und das Sig-Kräntzlein erhalten hat. Nicht der Edle Römer Marcellus, sondern ROMANUS hat den 13. Februarii mit der unbeständigen und wanckelmüthigen Welt/ so ich billich den Frantzosen vergleiche/geschlagen/seine Feind in die Flucht getriben/und hoffentlich das Kräntzlein der ewigen Seligkeit erobert.

Der fromme Noë in der Arch verschlossen/sich zu erkundigen/ ob der Zorn Gottes was gemindert/und das Wasser gefallen seye/ hat er zu dem Ende die Tauben auß der Arch frey gelassen/ weilen aber das Wasser alles verschwembt/ und das Täublein/ allwo es ruhen und sitzen kunte/ kein Orth gefunden/ ist es widerumb in die Arch geflogen:

Beyerlin. L. D. fol. 126. nach verflossenen siben Tägen hat Noë das Täublein zum andermahl frey gelassen/ und ist Abends widerumb kommen/ einen schönen Oel-Zweig mit grünen Blättern in dem Schnabel bringend: Da Noë sein Täublein das drittemal außgelassen/ ist es geschehen den 13. Tag Februarii, und ist nicht mehr kommen/ welches ein Zeichen war deß gefallnen Wassers/und in Vereinigung GOttes. Dises edle Täublein/ will sagen die Gottliebende Seel unsers **Hochwürdigen in GOtt-ruhenden** ROMANI, hat die Arch deß zerbrechlichen Cörpers/in welcher sie in die 63. Jahr verschlossen gelegen/ den 13. Tag Februarii verlassen/und ist muthmaßlich geflogen in sichere Wohnung deß Himmlischen Jerusalems: anima ejus de corpore egressa in columbæ specie cæli secreta penetravit: Also hat unser glorwürdigster Vatter BENEDICTUS seiner Schwestern SCHOLASTICÆ, gebenedeyte Seel/ in Gestalt einer Tauben in die Himmlische Glori fliegen gesehen.

Von einem gelehrten Theologo hab ich gelesen/daß er mitten unter seinen Büchern auff der Cantzel sitzend/von dem Gewalt Gottes berührt/ Todts verblichen gefunden worden; alle tragten Christliches Mitleyden mit disem gelehrten Mann/daß er also ohne Beicht und H. Communion das zeitliche Leben zu schliessen hätte: da man ihn von der Cantzel vermeinte herunter zu nemmen/ findt man/ daß er den Finger

vest und unbeweglich auff die Wort der Göttlichen Schrifft; justus si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit: Wann der Gerechte schon von dem Todt übereilet wird/so wird er doch in Erkühlung seyn: gesetzt und gehalten hat / auß welchem ein glückseeliger Hintritt dises Theologi zu muthmassen war. Umb so viel dann mehr kan ich glauben / daß dise gebenedeyte Seel unsers Edlen ROMANERS, habe das himmlische Jerusalem bezogen / weilen er mit gröster Andacht/ und schönster Resignation in den Willen Gottes das Hochwürdigste Gut empfangen / und in seinem letzten Abtruck nicht allein einen Finger / sonder die gantze Hand vest und unbewöglich gelegt hat auff die Bildnuß der wunderthätigen Mutter Gottes zu Passau: was sag ich aber von der glorwürdigsten Jungfrauen Maria? dat faciles ad Superos vias: wer Mariam liebt auff Erden/ hat in seiner letsten Stund ein sichere Laiter in das Himmlische Jerusalem: also Fulgentius: Facta est Maria scala cælestis, quia per ipsam DEUS descendit ad terras, ut per ipsam homines ascendere mereantur ad cælos: wer solle dann zweiffien / weilen unser Hochwürdige in Gott-ruhende Abbt ROMANUS, MARIAM allzeit im Hertzen und Mund getragen / auch in seinem zeitlichen Hintritt dero Bildnuß vest in der Hand behalten/nicht habe die Laiter zur ewigen Seeligkeit angetretten? Lasset uns mit ROMANO sprechen: *Sap. 4. v 7*

Seneca.

Salve scala polum penetrans, & sydera tangens,
Quæque DEUM nobis, nosque DEO reparas.

Hinein in Himmel/und die Stern
O Laiter reichend hie von fern
Gegrüst sey/uns versöhne Gott/
Daß wir ihn sehen ohne Spott.

Die Geschicht-Schreiber geben/daß die Völcker in Indien allzeit den Schönsten im Land zu einem König erwählen / dahero vermercken sie von dem wohlgestalten Priamo: Species Priami digna est Imperio: daß die Schönheit Priami verdienet zu Königlichen Würden erhoben zu werden. Nicht weniger fabuliren die Poëten, daß Ganimedes wegen seiner Schönheit von einem Adler / als aller Vögel König / seye gezuckt / und in den Himmel geführt worden. Weilen dann die Schönheit einer Seelen gemessen wird von dem frommen Wan-

Strabo. lib. 15 Diodor. sicul. l. 13.

Wandel / tugendsamen Leben / und seeligen Ende / lebe ich in der getrösten Hoffnung / der Göttliche Adler werde diſe edle und schöne Seel unſers Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Abbt ROMANI auff ſeine Achſel genommen / und in den Thron deß Himmliſchen Jeruſalems geführt haben: ſicut Aquila expandit alas, & aſſumpſit eum, atq; portavit in humeris ſuis.

Deut 32. v. 11.

Hoch-Adeliche / Wohl-Ehrwürdige / Andächtige Zuhörer / iſt nicht ohne / alle / alle betauren den zeitlichen Hintritt und Verluſt diſes Edlen ROMANERS, die Unterthanen ſeufftzen nach ihrer Herrſchafft / das Wohl-Ehrwürdige Convent weinet umb ihren Vatter / die Hochadeliche Anweſende betauren ihren treuen Freund: DEUS necis! anne ROMANUS Priflingenſis Abbas vixit? O Gott / in deſſen Hand das Leben und der Todt verborgen ligt! ſolle dann ROMANUS diſes löblichen Gottshauß Prüfening würdigſter Vorſteher geſtorben ſeyn? Ja / ja ROMANUS iſt geſtorben / das Haubt iſt geſuncken. Mich gedunckt / der noch vor Augen ligende Cörper deß entſeelten ROMANI erhebt ſich was in der Todtenbahr / und will uns ſagen: Nein / nein / euere Gedancken werden betrogen / ich bin nicht geſtorben / ſonder fange an auff ein neues zu leben / verlangt ihr aber mit Affection mir Wohlgewogene meinen neu angetrettenen Stand zu wiſſen / ſo nehmt euer eigene abgelegte Trauer-Wort: DEUS necis, anne Abbas Priflingenſis vixit? macht darauß ein Anagramma, oder Buchſtab-Verwechslung / ſo werdet ihr finden: nunc ſum roſa ſine ſpina, bis felix, benè dignus Tiarâ: daß ich nunmehr ſtehe als ein wohlriechende Roſen ohne Dörner in dem Garten deß Himmliſchen Jeruſalems: bis felix: bin ich in Würden auff Erden geſtanden / ſo habe ich nunmehr die wahre und beſtändige Würden / und das immerwährende Ehren-Kräntzel erlangt und erhalten.

In Theat. Symbolum.

Joannes Ferrus ſchreibt von einem / ſo in gemeiner Raths-Wahl nächſt an dem Römiſchen Burgermeiſter herauß kommen / diſer hatte alſobald ſein Wappen verändert / und in das lähre Schildel nichts anders geſetzt / als den Buchſtaben B. ſo in dem Alphabeth der Nächſte an das A. mit der Beyſchrifft / proxima primæ: durch welches Sinnen-Bild dieſer Raths-Herr hat wollen andeuten; Gleich wie in dem Alphabeth der Buchſtab B. nicht weit ſtehet von dem A. alſo ſeye er in vollzogner Raths-Wahl der Nächſte an

den

dem Burgermeister herauß kommen und erwählt worden. Vilgeliebte/ Ich erblicke in dem adelichen Wappen unsers **Hochwürdig in GOtt-ruhenden Herrn Prælaten** ROMANI, Schneid ein schneidendes Schwerdt/oder ein scharpffes Messer/weilen ich dann nicht zweiffle/ sonder gäntzlich der getrösten Hoffnung lebe/ diser edle ROMANER seye im vorbeygegangenen Wahl-Tag/ so geschehen ist den 13. Februarii zwischen 8. und 9. Uhr Abends im lauffenden Jahr 1677. unter andere Beysitzer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erkieset und erhoben worden/ geduncket mich/ der vor Augen ligende Todten-Cörper will sagen / löschet mir auß in meiner Wappen das schneidende Schwerdt / dann dieses hab ich gebraucht in Lebens-Zeit / damit den Sünden-Faden und angebohrne Unvollkommenheiten abzuschneiden/ nunmehr hab ich solches nicht mehr vonnöthen / sonder setzet mir in das Wappen den Buchstaben B. proxima primæ: gleich wie diser nicht weit stehet von dem A. also sollet ihr wissen/ daß ich Barmhertzigkeit bey GOTT gefunden / und mein Seel in das Himmlische Jerusalem erhoben ist worden: proximus Primo: allwo ich das Alpha von Angesicht zu Angesicht Zeit-ewig zu genüssen habe.

Codrus der letzte König in Athen, hat sich also bey dem Land meritirt gemacht/ und so hoch seine Athenienser geliebt/ daß er auch sein Leben für sie darzu setzen sich nicht gewaigert hat/ dahero haben die Athenienser zu schuldiger Dancksagung jährlich einmahl auff einer erhobenen offentlichen Binn Codri Thätär dem Volck gewisen: En tunica Codri Regis vestri, memor esto, populo Athenienſis, Codri tui: durch solches bey dem Volck die hohe Meriten und Königliche Thaten Codri in dero Gedächtnuß anzufrischen. Vilgeliebte Anwesende/ mich hat geduncket/ der entseelte vor Augen ligende Cörper unsers edlen ROMANERS hat verlangt/ daß wir ihme anstatt deß Schwerdts in sein Wappen sollen setzen ein B. den nächsten Buchstaben an das A. proxima primæ: soll ich aber nicht recht gehört (das ich doch nicht glauben will) und ROMANUS begehrt haben ein P. durum, und nicht B. moll, so will er durch das P. vielleicht uns zu verstehen geben: Purgatorium: daß er noch habe ein kleines Fegfeuer zu erdulden und außzustehen / so disem also? will mein Schuldigkeit erfordern/ auff diser Cantzel nicht die Gedächtnuß Codri, sonder ROMANI in euch zu erfrischen: En sepulchrum ROMANI vestri, memor esto, Venerabilis Conventus, ROMANI Abbatis: Wohl-Ehrwür-

dige Religiosen, sehet an das Grab / welches bewohnen wird euer treuester Vatter ROMANUS, und behaltet in frischer Gedächtnuß zu allen Zeiten seine hohe Meriten, bedencket / wie vätterlich er euch allzeit geliebt / wie herrlich er das Closter erbaut / wie stattlich die Kirchen geziert / wie reichlich das Einkommen gemehrt / und mit was angenehmer Manier und Weiß er die Clösterliche Disciplin erhalten hat: memor esto, zu schuldigster Danckſagung wollet ihr dahin beflissen seyn / durch das H. Meß-Opffer und andächtige Gebett das P. durum, in B. moll zu ersetzen: proximus Primo: damit der Hochwürdige in GOtt-ruhende Abbt ROMANUS, wann er die Himlische Freuden noch nicht bezogen hätte / so ich doch nicht hoffen will / durch das eyferige Gebett möge ehistens unter die Inwohner deß Himmlischen Paradeyß gezehlt werden.

A M E N.

Ligende Tapferkeit/
Das ist
Leich- und Lob-Predig/
Weyland deß Wohlgebornen
HERRN/
Herrn Wilhelm Beltin/
Der
Chur-Fürstl. Durchl. in Bayrn ꝛc. würcklichen Kriegs-Rath/ General-Wachtmeistern/ bestellten Obristen über ein Regiment zu Fuß/ Commendanten zu Amberg/ wie auch der übrigen Soldatesca deß Fürstenthumbs Obern-Pfaltz.

Vorgetragen
Bey Volckreicher hochansehnlicher Leich-Begängnuß auff der Trauer-Cantzel deß Kayserlichen befreyten Reichs-Stifft und Closter S. Emmerami in Regenspurg/ den 25. Augusti 1676.

Sr. Churfl. Durchl. in Bäyrn ꝛc. deß Fürstenthumbs der Obern-Pfaltz Hochlöbl. Regierung zu Amberg/

Denen Hoch- und Wohlgebornen/ Wohl-Edl-Gebornen/ Wohl-Edl Gestrengen Herren/ Herren

Herrn Frantz Ponngratz/ Freyherrn von Leiblfing zu Rhain/ und Gratterstorff/ höchstiernant Sr. Churfürstl. Durchl. Cammerern/ Rath/ und Vice-Statthaltern daselbst/ dann Gemeiner Hochlöbl. Landschafft in Bäyrn/ Rent-Ambs Straubing Landsteueren ꝛc.

Herrn IGNATIO Schönhueber/ Cantzler und Lehen-Probsten.

Herrn Albrecht Heinrich Euerhardt von Mültenburg/ uff Langguardt/ und Ponnbruck/ Rentmeistern gemelten Fürstenthumbs Obern Pfaltz.

Herrn Johann Wilhelm Mendl von Steinfelß uff Gmünd Landrichtern zu gedachtem Amberg.

Herrn Remund von Erckenprechtshausen/ uff Ursensollen/ Ober-Forstmeistern allda.

Herrn Johann Zeillern/ J. U. D.

Herrn Hieronymo Strumer/ J. U. D.

Herrn Frantz Albrecht Gobel/ uff Hofgiebing.

Herrn Friderich Oßwald Unfrid/ J. U. L.

Herrn Frantz Christophen Silbermann von Holtzheimb/ uff Burgheimb Ober-Pfaltz. Cammer-Rath und Hof-Castnern allda.

Herrn Wolff Jacob Neumayr von Ettmanstorff/ Lobenstein und Zell.

Herrn Johann Georg Pergern/ J. U. D.

Herrn Johann Caspar Müller/ J. U. L. und Ober-Pfaltzis. Cammer-Rath.

Herrn Johann Jacob Krammern.

Herrn Johann Peter Freyhuebern von Waffenbrunn/ Au/ Löbendorff/ J. U. L.

Allen Höchstged. Sr. Churfl. Durchl. in Bäyrn Regiments-Räthen zu ermeltem Amberg Meinen gnädigen Herren.

Zu

Zuschrifft.

GLeich wie jenem Wildling Sardanapolo auff das Grab ein Hand gemahlet worden/ so den Daumb mit dem mittern Finger zusammen trucket/ gleichsam einen Schnaltzer zu machen/ mit dieser Beyschrifft: periit memoria eorum cum sonitu: Also hat ein flüchtiger Absolon, mit welchem alle Gedächtnuß in die Gruben gefallen/ und bald verfault/ kein bessere Grabschrifft verdient/ als die sein Herr Vatter der gekrönte Prophet David allen verzagten/ und treulosen Soldaten zueignet: Oblivioni datus sum tanquam mortuus à corde: Ich bin wie ein Todter im Hertzen vergessen worden. Rechtmässig kan ich entgegen ein tapfferes Helden-Gemüth rühmen/ in kleiner Person großmächtigen Davids Lob-Spruch: In memoria æterna erit justus: daß/ ob er zwar die leiblichen Augen auß Verdruß der treulosen/und unbeständigen Welt gern beschlossen/eröffne er doch der Posteritet durch denckwürdige Meriten, und offene Helm die nachdenckliche Gemüths-Augen: Wie ich dann nicht zweiffle/ es werde in lebhaffter Gedächtnuß bey meinen **Genädigen Herren** annoch sich befinden/ daß jüngst bey uns in Regenspurg der **Wohlgeborne/ nunmehr in Gott ruhende Herr/ Herr Wilhelm Berlin/ Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. in Bayrn würcklicher Kriegs-Rath/ General-Wachtmeister/ bestellter Obrister über ein Regiment zu Fuß/ Commendant zu Amberg/ wie auch der übrigen Soldatesca deß Fürstenthumbs Obern-Pfaltz**/ das zeitliche Leben beschlossen/ und die allgemeine Schuld der Natur bezahlt habe/ von welchem sie das/ was Tertulianus von einem seiner besten Freunden gesprochen/ traurend betauren können: non obiit, sed abiit, non amisimus, sed præmisimus: Er ist nicht gestorben/sonder abgereist/wir haben ihn nicht verlohren/sonder nur voran geschickt. Weilen ich dann bey so volckreichen Leich-Begängnuß/ dessen Meriten und höchstlobwürdigen Lebens-Lauff auff offentlicher Cantzel/ durch ein Leich- und Lob-Predig/ mit meiner schwachen und stamleten Zung/ der Welt kundt zu machen/ und solche hernach in offenen Truck zu verfertigen/ von dem **Wohlgebohrnen Herrn** JULIO PALAVICINO, als nechst hinterlassenen Verwandten/ freundlich bin ersucht worden/ habe ich meine wenige zusammen getragene Concept keinen andern/als meinen **Genädigen Herren** noch wollen/noch sollen zuschreibē und dediciren/sintemalen (meine

Ps. 9. v. 7.

Ps. 30. v. 13.

Ps. 111. v. 7.

Privat-Obligation und Pflicht beyseits gesetzt) den in der kalten Erden schon erstarten Leib nicht bälder anseelen kan / als wann ich mit Prometheo das Himmlische Feuer deß Lebens-Geist von dem Firmament einer Churfürstl. Hochlöblichen Regierung zu Amberg entlehne / in der Zuversicht / es werde dero Hochzeit meiner **Genädigen Herrn** nicht entgegen seyn / daß ich sie nur durch das leichteste Element deß Feuers vorbilde / in Bedenckung / wie das Feuer / der Welt-weisen Außspruch gemäß / zwar das Leichtiste / doch beynebens das Liechtiste sey / und unter allen Elementen den Vorzug behaubte / in welches sich nicht ein erdachter Jupiter, sonder der wahre GOtt selbst verwechslet / öffters erwisen / dadurch die gantze Welt im Eyffer anzufeuren: ignem misi in terram, & quid volo, nisi ut ardeat. Zu deme ist mir nicht verborgen / die **Genädige Herren** seynd der Meynung deß Welt-weisen Platonis: Reputandum est, nullum nostrûm sibi soli natum esse, sed ortûs nostri partem sibi Patriam vendicare: Daß gleich wie das Feuer einem anderen zugefallen sich verzehre / also sey meiner **Genädigen Herren** Mühe und Arbeit / dem gemeinen Nutzen zum besten angesehen. Ja ich darff sagen / gleich wie die Feuers-Flammen / so auff dem Haupt deß unmündigen Kinds Servij Tullij erschienen / ein augenscheinliches Zeichen deß künfftigen Kayserthums wäre: Gleich wie Lucio Mario das ob seinem Haubt wargenommene Feuer / ein zukünfftige Victori wider die Carthaginenser prognosticirte / also kan ich unseren **Durchleuchtigsten Lands-Fürsten** / bey einer so hocherleuchten Regierung deß Vatterlands Auffnehmen / vorsehen / und ankünden. Begegnet mir letzlich der Göttliche allen Gelehrten / bevorab einer hochlöblichen Regierung Amberg / zu Lieb und Lob beygeführte Spruch: Vos estis lux mundi, non potest Civitas abscondi supra montem posita: Daß gleich wie meine **Genädige Herren** deß Feuers vornehmste Würckung das **Liecht der Welt** / von deme nit kan verdunckelt und verborgen bleiben ein Statt Amberg / recht und wohl benamset werden / also hätt ich dero Herren Commendanten / ꝛc. Hochseel. Gedächtnuß lobwürdigen Wandel nicht bälder können erleuchten / und der Posteritet auch in dem Grab scheinbar machen / als da ich solchen auff den feurigen Leichter einer hocherleuchten Regierung anzünde. Bediene mich demnach in höchster Zuversicht der Wort deß Plinii II. so er zum Kayser Vespasiano in Zuschreibung seiner Bücher gesprochen: Et Diis multæ gentes molâ tantùm salsa litant, quæ non habent thura: Daß / was der schwartze

Plato. Ep. 9 ad Archytam.

Matth. 5. v. 15.

Truck

Truck und mein verdunckletes Concept an Dero in Kriegs-Sachen Collegæ höchstlobwürdiger Wandel beschattet / meine Gnädige Herren durch dero angeborne Wohlgewogenheiten erleuchten / und mich ferners in ihren Gnaden lebhafft anzünden werden / damit ich in aller gelegensamer Begebenheit Zeit-ewig verbleiben möge.

Meiner Gnädigen Herren

Gehorsamer

P. Ignatius Trauner,
Prior bey S. Emmeram.

Ingre-

3. Reg. 1. v. 42. Ingredere, quia vir fortis es & bona nuntians.

Komm herein / dann du bist ein tapfferer Mann / und wirst gute Bottschafft bringen.

DEr allerweiseste Salomon bemühet sich mit seinem hocherleuchten Ingenio auff dem Boden gegenwärtiger Welt ein starckes Frauenbild zu suchen / oder was Orthen solches anzutreffen seyn möchte / sich anzufragen: Mulierem fortem quis inveniet? procul, & de ultimis finibus pretium ejus. Allerweisester Salomon / ertheile mir Erlaubnuß / dich auff diser Reiß zu belaiten / dann ich ebenmässig gesinnt bin / heutiges Tags etwas Starckes zu suchen / und mich bey der witzigen Welt anzufragen / was doch starck möge / oder solle benamset werden? Meinen im bretten Feld herumb lauffenden Gedancken / præsentirt sich vor allen der gekrönte König Darius, so seinen Land-Ständen und Officiren ein kostbares Tractament zugericht / bey welcher währender Mahlzeit sich unter anderen auch dise Quæstion ereignet hat: Was das Stärckste auff Erden sey? da werden unterschiedliche Gutachten entdeckt: Einer vermeint der Wein: ein anderer die Frauenbilder: etliche votiren auff die Stärcke deß Königs. Und ich frage was ist starck? Ist zwar nicht ohne / der Wein ist starck / dann er hat den Schlüssel zu dem Schloß deß Hertzens. Æsopus wird einsmahls befragt / was er lache / und embsig auff der Gassen suche? quid quæris? quid rides? disem gibt er zu Antwort: ridiculum caput: Ich lache / und suche einen närrischen Kopff / welcher freywillig durch die Trunckenheit seinem Hertzen ein Fensterlein macht / damit jederman sehe und wisse / was lange Zeit verschlossen und verborgen gelegen ist. Was ist starck? starck ist der Wein: Alexander der Grosse / hat einsmahls einen Sauffstreit mit seinen Officiren angefangen / in disem scharpffen Treffen und gläseren Scharmitziren / hat Promachus das Præ und den Sieg erhalten / ist aber den dritten Tag mit anderen 41. Todts verblichen. Was ist starck? starck ist der Wein: der König Antiochus ließ ihme belieben mit einem Glaß Wein gute Freund zu machen / ist aber von disen unter währendem Trincken entleibt worden. Was ist starck?

Prov. 31. v. 10.

3. Estr. 3.

starck? der Wein ist starck: Kayser Maximinus bekennt/ daß ihn allzeit nüchter gereuet/was er truncken geredt hat. Was ist starck? starck ist der Wein: Jene Bürschel/ welche das sausende und brausend Meer glücklich durchschiffet/ haben Freuden-voll das Opffer Bacchi und den lieben Gesegen Gott so hoch gespannt/ daß sie von einer Seiten auff die ander dargleteten; da vermeinten sie/das Schiff werde also von den Winden getriben/und in die äusserste Gefahr gesetzt/ diser zu begegnen/ und das Schiff zu ringern/ haben sie in ihrer Trunckenheit Tisch/ Stühl und Bänck zum Fenster hinauß geworffen. Was ist starck? starck ist der Wein: Dann Cyrillus in der Trunckenheit hat seinen Vatter und Mutter entleibt/seine Schwester Noth-gezwungen/zween Brüder verwundt. *S. Aug. ad frat. in Eremo.*

Was ist starck? starck ist ein Weib: unbeschreibliche Gnaden hat von der Göttlichen Majestät erhalten der weiseste Salomon/ist doch durch die Weibsbilder dahin kommen/ daß er seinen wahren GOtt verlaugnet/ und ihme so vil falsche Götter/ als Keebs-Weiber an die Seiten gesetzt hat. Was ist starck? starck ist ein Weib/ welches den stärckisten Samson/ so mit beeden Armben gantze Gebäu zu Boden geworffen/durch gewöhnliche liebkosende Schmeichlerey seiner Stärcke beraubt. Was ist starck? starck ist gewesen Jezabel, so durch falsche Zeugen die Sach dahin vermöget/ daß der unschuldige Nabot nicht allein seinen Garten/ sonder auch gar das Leben eingebüst. Wer ist starck? starck war die regiersichtige und hochtragende Atalia, so durch weibliche List das gantze Königliche Geschlecht Ochoziæ, biß an das kleine Joas-Kind außgereuttet. Wer ist starck? starck ist ein Weib/Semiramis begehrt von ihrem König die Gnad/nur auf 5. Tag ihr die Regierung zu überlassen/ und ernstlich alle Bediente dahin zu vermögen/ daß/ was Semiramis diser Tagen soll schaffen/ und anbefehlen/ alles fleissig vollzogen würde; Demnach sie alles nach ihrem Begehren erhalten/ befilcht sie den andern Tags den König zu entleiben/ damit sie beständig in der Regierung zu verbleiben hätte. Wer ist starck? starck ist ein Weib/Brunechildis Sigeberti, Königs in Franckreich Ehe-Consortin, damit sie nach dem zeitlichen Hintritt Sigeberti der Regierung versichert wäre? hat sie 10. von dem Königlichen Stamen und Namen herkomende Fürsten/durch Gifft hinzurichten vermögt. Wer ist starck? starck ist ein König/starck seynd grosse Potentatē/welche nach ihrem Belieben und eignen capriz mit den Unterthanen verfahren und handlen. Wer ist starck? starck ist gewesen Milo, so ein gantzen Ochsen zwey Meil Wegs zu tragen/ und mit einer Hand einen Wagen mit 6. *Ælian. l. 7.*

Pferdten zu halten vermöcht hat. Fortem quis inveniet? Wer ist starck? Jene Römische Kriegs-Helden / welche zu Zeiten Kayſers Domitiani unter dem General-Leutenant Juliano mit behertzten Waffen wider die Dacier gestritten / und den Sieg erhalten: Nomina haſtis inſcripſit, quare victoriam conſecutus eſt: Der hochsinnige Julianus lieſſe den Soldaten jedem seinen Nahmen in den Degen schneiden / damit wann solcher mit feindlichem Blut gefärbt würde / wem er gehört / zu erkennen sey. Wer ist starck? starck ist gewesen der junge Cato / so unter dem Feld-Obristen Paulo Æmilio behertzt mit seinem Feind getroffen / aber ungefähr ein solche Wunden überkommen / daß ihme der Degen entfallen / da erblicket Cato einen flüchtigen Soldaten / reist ihm den Degen auß der Hand / setzt auff ein neues an seinen Feind / und erhält die Victori. Wer ist starck? starck ist gewesen Jonathas, ein Sohn deß Königs Saul, so alleinig mit seinem Waffen-Trager 20. bewaffnete Männer erlegt. Wer ist starck? starck war Proſidas mit einer Lantzen von seinem Feind getroffen / ergreifft aber mit einer solchen Dexterität die Lantzen / daß er sie leichtlich gar erobert / und damit seinen Feind entseelet hat.

Wer ist starck? starck kan benamset werden Henricus III. König in Engelland / welcher mit seinen Rebellischen Land-Ständen getroffen / und in einem Tag mit eigner Hand 36. Grafen erlegt hat.

Ach! was hab ich Ursach mich anzufragen / was Orthen ein starcker Mann zu finden sey / sintemahlen diser vor Augen ligt; dann starck ist gewesen **der Wolgebohrne Herr / Herr Wilhelm Beltin / der Churfürstl. Durchl. in Bayrn würcklicher Kriegs-Rath / General-Wachtmeister / bestellter Obrister über ein Regiment zu Fuß / Commendant zu Amberg / wie auch der übrigen Soldateſca deß Fürstenthumbs Obern-Pfaltz.**

Wer ist starck? oder besser zum Zweck / wer ist stärcker / als **Wilhelm Beltin?** Ach! der grimmige Todt / welcher unsern Herrn General-Wachtmeister vom Pferd geriſſen / zu Boden geworffen / und auß dem Harnisch in ein Beth / von dem Beth in die vor Augen mit schwartzem Klag-Tuch übergezogene Sarch getriben hat. Solle ich mich nicht anfragen mit Verwunderung der Gedancken: belli Dux WILHELMUS BELTIN jacet? Ob dann ein gewaffnete Hand / ein bewehrte Faust / ein geharnischte Brust sich auch dem grimmigen Todt unterthänig erkennen müsse? Ja ja Hochadeliche Zuhörer / nemmet angezogne Wort: belli Dux WILHELMUS BELTIN jacet: macht darauß ein Cabaliſticon.

A.B.C.

A	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l	m	n	o	p
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	20.	30.	40.	50.	60.
q	r	s	t		u	w	x	y	z.					
70.	80.	90.	100.		200.	300.	400.	500.	600.					

Rechnet auß/ und examinirt die Wort/ so werd ihr finden/ daß die Wörtlein Belli Dux machen in der Zahl 660. Wilhelmus 682. Beltinn 216. jacet 118. reassumirt/ und trägt zusammen alle angezogne Zahl/ so wird sich in der Summa weisen

1 6 7 6.

Also ist in dem Göttlichen Consistorio von Ewigkeit hero decretirt und beschlossen worden/ daß auch Wilhelm Beltin/ ein General-Wachtmeister/ dem grimmigen Todt soll zu Theil werden in dem laufenden Jahr 1676. den 17. Augusti umb 2. Uhr gegen Tag. Ach! es heisst

Man blaßt zu Pferd/ man trumelt zu Fuß/
Soldaten will man werben.
Wanns umb und umb gehet/ jeder muß
Gesattlet seyn zum sterben.

Als Apollonius Thianæus gleichsam die gantze Welt durchreysend besichtiget/ hat er zu Epheso in dem Tempel Dianæ seinen vermeinten Göttern gewönliches Opffer abgelegt: Dessen Tempel Götzen-Priester unter andern Fragen/ so sie an Apollonium gethan/ war das grosse Verlangen zu wissen/ was doch Thianæo auff Erden zum wunderbarlichsten geduncke? diser gibt zu Antwort zwey Sachen/ erstlich/ daß der Hoffärtige über den Demüthigen/ der Auffrührische über den Friedsamen/ der Tyrann über den Gerechten/ der Verzagte über den Beherßten/ der Strenge über den Gütigen/ der Ungeschickte über den Gelehrten zu herrschen und regiren hat: Das ander so meine Gedancken in consideration gesetzt/ ist/ daß ich nicht einen Menschen in allen Ständen gefunden/ so der Faust deß grimmigen Todts entweichen kunte.

Est commune mori, mors nulli parcit honori, S. Bern.
Debilis & fortis veniunt ad limina mortis.

Das Sterben ein gemeine Sach
Trifft all/ er sey starck oder schwach/
Der Todt verschont der Ehren nit/
Zum sterben müssen alle mit.

Weiß mich zu entsinnen / daß ich ein uhraltes Gemählb gesehen / in welchem auff dem ersten Eck entworffen war Ihr Päbstl. Heyligkeit sambt der gantzen Clerisey: auff dem andern Eck der Römische Kayser mit einer grossen Anzahl der außerlesensten geharnischten Feld-Obristen: in dem dritten Eck stunde ein Bauersmann / einen Mühlsack auff der Achsel tragend: in dem vierdten Eck war gemahlen der grimmige Todt: mitten in dem Gemählb zeigte sich ein grosse Gruben / auff welche der Todt mit Fingern zeigte; bey dem Pabsten stunden diese Wort: **Wir betten für euch alle.** Der Kayser hätte die Beyschrifft: **Wir streiten für euch alle.** Bey dem Bauersmann war zu lesen; **und ich ernehre euch alle.** Bey dem Todt stunde geschriben: **Und ich friß euch alle.** Zeigt zugleich in die Gruben / in welche alle unvermeidentlich zu fallen haben. Mich gedunckt / Hochadeliche Zuhörer / unter disen tapffern geharnischten Männern / auch dem gantzen Römischen Reich bekannten General-Wachtmeister **Wilhelm Beltin** / zu sehen mit angefügter Beyschrifft: **Ich streite für euch alle:** Zu disem sagt der unverschämte Todt den 17. Augusti deß lauffenden Jahrs 1676. Ingredere, quia vir fortis es: herein mit dir / **O Beltin** / in dise vor Augen stehende Gruben: servitum satis est bello: der Todt hat die Victori erhalten / disen edlen Kriegs-Helden seiner Waffen entrüstet / den Würmen und Maden zu sich in die Gruben gezogen.

Erinnere mich / daß Merchiarius ein edler Graf auß Schottland / einsmahls einen Astrologum zur Tafel beruffen / unter andern geführten Discursen befragt: was neues sich den andern Tag ereignen würde? der Sterngugger gibt zu Antwort: Morgen wird ein unverhoffter Sturmwind unserem lieben Vatterland einen unersetzlichen Schaden zufügen. Andern Tags wird der Astrologus abermahlen von dem Grafen zur Tafel beruffen / und schertzweiß befragt: wo dann der Sturmwind bleibe? sintemahlen nicht das geringste Windel sich selbigen Tag spüren lassen. Es ist zwar Mittag / spricht der Astrologus, aber Mittag ist noch nicht vorbey; unter währender Red kombt ein Postilion mit der traurigen Zeitung / daß der König Alexander III. von dem Pferdt gefallen / und ihm den Hals gebrochen habe. Diser unverhoffte Todt / spricht der Astrologus, ist der vermeinte Sturm-Wind / und der urplötzliche Todt unsers Genädigsten Königs dem gantzen Schottland unersetzlicher zugefügter Schaden. Was ich geredt von Alexandro, muß ich leyder sagen von unserm in Gott-ruhenden

Wohl-

Wohlgebornen Herrn / Herrn Wilhelm Belein / disen hat der grimmige Todt / als ein sausend- und brausender Sturm-Wind umb 2. Uhr gegen Tag bewehet/gefällt/erlegt/und in die vor Augen stehende Sarch getriben. Ach! es muß doch einmal gestorben seyn: statutum est omnibus hominibus semel mori: Die allerweiseste Philosophi, die allerzierlichste Redner / die hochsinnige Poëten seynd gestorben: Die verribne Rechts-Gelehrten/die embsige History-Schreiber/die speculirende Astrologi seynd erloschen: die berühmte Medici, die künstliche Musici, und auch die mann- und namhaffte Capitän / erschreckliche Risen/und tapffere Soldaten seynd gefallen/König und Kayser haben ihre Kronen und Scepter zu den Füssen deß unüberwindlichen Todts geworffen: sic genus humanum fertur rapidis obviam fatis incerta suis. *Hebr. 6. v. 27.* *Senec. in Herc. Furios.*

Jene 24. alte und weiß gekleidte Männer / deren gedenckt der H. Joannes in seinen heimlichen Offenbahrungen/fallen vor der Göttlichen Majestät auff ihre Knie / und legen zu den Füssen ihr Kron und Scepter: mittebant coronas ante thronum: saget mir ihr Weise / ich bin curios zu fragen / was solle dises bedeuten? Warum behalt ihr euere Kronen nicht auff dem Haupt? und die Scepter in der Hand? complacuit Patri eorum dare illis: dann der Göttlichen Majestät hat es also gefallen/ mit dergleichen Waar euch zu begnaden. Ecce, in medio throni & quatuor animalium & in medio seniorum agnum stantem tanquam occisum: Sihe/ sihe/ zwischen dem Thron und den 4. Thieren / und mitten unter den Aeltisten stunde ein Lamb als wann es erwürgt wär: Welche Wort verdolmetschet der H. Hieronymus: Quid mirum, si regna contemnunt, si coronas projiciunt viginti quatuor seniores, si ante oculos mortis umbram contemplantur: Der Schatten deß Todts hat die 24. Alte dahin vermögt/daß sie ihre Kronen und Scepter verlassen/und zu Boden geworffen! Wie vilmehr hat Ursach unser in Gott-ruhende Wilhelm Beltin/da er den unverschämten Todt mit dem Bogen erblickt / seinen General-Stab zu dessen Füssen zu legen / wohl wissend: Ortum quidquid habet, finem timet, ibimus omnes: Daß alles was gebohren/ das End zu förchten hat: dann allen / auch den bewaffneten Soldaten wird in die Ohren gesprochen: ingredere, quia vir fortis es: Komm herein auch der Starcke/die allgemeine Schuld zu bezahlen. Wer hätte vermeint / daß Æschylus in einem Blumen-Garten sich umbsehend / von einer Schildkrodten/ so ein vorbey fliegender Adler ihme auff das Haupt hat fallen lassen / solte getödt werden? Wer soll Glauben geben/ daß Anacreonti ein verkoste *ibi 5. v. 6.* *S. Hieron. ep. ad Cypr.* *Stat. l. 2. Sylv.*

und unzeitige Trauben das Leben genommen? Wem soll der Gedancken einfallen / daß der Welt-berühmte Jurist Baldus sey von einem in eignem Hauß erzognen Polster-Hündlein tödtlich gebissen worden? Wer soll nicht in höchste Verwunderung ziehen / daß Bibulus so vil Schlachten erhalten / so vilen Treffen entgangen / so vil Feind erlegt / daß man gleichsam hätte glauben sollen / Kugel und Pfeil hätten ein heimliche antipathi mit Bibulo, daß keine ihn erreichen wollen / und da er triumphirlich zu Rom eingezogen / fallt ein Ziegelstein von dem Dach unglückselig / und erlegt den wackern Helden / was so vil Feind nicht vermöcht haben. Entsetzlich ist zu vernemmen / daß Asclypeus ein Bruder Pompei so vil saufende und brausende Wellen deß ungestümmen Meers glücklich durchreiset / und so vil tausend Gefahren entgangen / endlich doch in einem kleinen Brünnlein ersauffen hat müssen. Wie vil Stätt haben erobert Alexander, Pompejus und Cæsar? wie vil Länder unter ihr Jurisdiction gebracht? wie vil tausend Menschen entseelet? endlich ist Alexander durch einen Pfeil verwundt in dem Beth gestorben / Pompejus enthauptet / und Cæsar in seiner Ruhe-Statt erwürgt worden. Ingredere, quia vir fortis es: Es heist halt / auch tapffere Männer / und gleichsam auff Erden scheinende Kriegs-Götter müssen sterben. Die Prob / vilgeliebte Anwesende / ligt vor Augen / **der Wohlgeborne Herr Wilhelm Beltin / General-Wachtmeister** / ist so vilen Gefahren entgangen / hat so offt schwärlich mit seinem Feind getroffen / und allzeit den Sieg erhalten / so vil Preß geschossen / so vil Oerter erobert / so vil Feind erlegt / letzlich hat doch der grimmige Todt seinen Bogen gespannt / getruckt / und den Pfeil in die Lungen tödtlich geschossen / welche so vil Pulver und Bley nicht erreichen mögen.

Was soll ich aber Löbliches sprechen von disem tapfferen Soldaten und Welt-bekanten edlen Helden Gemüth? was soll ich reden von dem in Gott-ruhenden **Wohlgebornen Herrn General-Wachtmeister Wilhelm Beltin**? Ich weiß zwar daß der Ehrsüchtige und auffgeblasene Graf Dusanna, einsmals über Land reisend / ungefähr auf der Strassen einen Hof-Bedienten angetroffen / von disem sich erkundigen wollen / was man zu Hof von ihm Löbliches oder Arges rede? Diser gibt zu Antwort: Genädiger Herr / es ist mir nicht wissend / daß von derselben einsmahls einige Red vorbey gangen / also noch Löbliches / noch Arges geredt worden; Dusanna befilcht seinen Dienern disen Hof-Bedienten von Fuß auf zu brüglen / und den ungebrändten Aschen ihme wohl auff den Rucken zu strähen / nach solchem verehrt der Graf dem Hof-Bedienten ein Beutele mit Ducaten / also sagend: jam tibi materia

teria laudis & vituperii, utere, & defer ad aulam. Nun hastu gnugsame Materi mich zu loben oder zu schänden / erzehle zu Hof was dir heut begegnet/und sage mirs ein andersmal/ ob man Dusannam lobe oder schände. Ein bessere Regel einem sein gebührendes Lob zu sprechen endeckt der H. Basilius, also schreibend: Si laudari cupis, sis justus, sis prudens, sis fortis, sis patiens in adversis: Jener verdient alles Lob/ so gerecht/so verständig/so starck/geduldig in aller Widerwärtigkeit sich zeiget. Ingredere vir fortis, komm herbey Wilhelm Beltin/du bist ein starcker Mann gewesen/und dein tapfferes Helden-Gemüth hat dir ein unauslöschliches und Zeit-ewiges Lob verursachet. Herostratus, ihme bey der Welt ein immerwährende Gedächtnuß zu machen/hat den berühmten Tempel Dianæ in Aschen gelegt. Psaphon hat die unvernünfftige Vögel also abgerichtet / daß sie gleichsam mit menschlicher Stimm geruffen: Magnus Deus Psaphon, unser grosser GOTT Psaphon. Wilhelm Beltin/ auß dem Jülcherland von Sitert, drey Meil von Mastricht gebürtig / als er solte auß Befehl seines Herrn Vatters eines Capitain, in Spanischen Niderlanden ein A. B. C. Schütz werden/und Lesen und Schreiben ergreiffen/ wolt er das Finger-Klopffen nicht gedulten / und scheinete das B. gar zu wehe: resolvirt sich seinem Herrn Vattern nachzufolgen / an statt der Feder den Degen zu ergreiffen/ und disen nicht in die Dinten / sonder in feindliches Blut zu stossen/ begibt sich in das Römische Reich/ und läst sich alsobald unter Ihro Kayserl. Majestät Ferdinando II. Hochseeliger Gedächtnuß/ für einen Kürraßir werben/ in disem ist er 5. Jahr in aller Tapfferkeit geritten/ und ritterlich das Seinige beygetragen/ wie man Mantua hat eingenommen: in welcher Belägerung er zwar schwärlich an einem Fuß blessirt und verwundt / auff einem Wagen darvon geführt worden/ da erblickt ihn ungefähr der General Pappenheim/ und sagt: junger Kerl/ was machst du auff dem Wagen? Diser gibt trutzig zu Antwort: wann ich reiten oder gehen könte/wolte ich nit fahren/sie sehen ja/daß ich schwärlich verwundt bin. Der Gen. Pappenheim läst ihm gefallen die behertzte Antwort dises jungen Reuters / befilcht alsobald dem Feldscherrer in der Cur allen Fleiß anzuwenden / und legt ihm anstatt deß Kürraß ein Musqueten auff die Achsel / macht auß einem Reuter einen Fußknecht / allda hat Beltin sein tapfferes Gemüth also erzeiget / daß er in Kürtze das Fähnlein erhalten / als Fenderich der Belägerung unser lieben Statt Regenspurg beygewohnet / aber gleich mit einer Mußqueten-Kugel durch den rechten Armb geschossen worden: der behertzte Soldat läst alsobald fallen den Degen/ und nimmt

S. Basilius.

in

in die lincke Hand das Fähnlein / und stehet auff ein neues wie ein Mauer: Uber ein kleines aber wird ein Mina gesprengt/und Beltin also in den Augen verletzt / daß er gantze 14. Täg das Tag-Liecht nicht ansehen kunte: Die Ritterliche Thaten Wilhelm Beltin / und bekannte *Valor* (also wird ihm das prædicat geben in allen Kayserlich- und Chur-Fürstlichen Patenten) haben ihn in kürtze zur Chargi eines Obristen Wachtmeisters erhoben. Mit Verwechslung der Zeiten begibt sich dermahlen in GOtt-ruhende Beltin / als Obrist-Wachtmeister in Chur-Bayrische Dienst/und wird seinen hohen Meriten und bekannten *Valor* nach / alsobald zu einem Obrist-Leutenant erhoben / und das Oelterische Regiment zu commandiren anvertraut worden. Mir fallet bey / was ich von dem Löblichen Gebrauch der Lacedæmonier gelesen. Wann der König seinen Feinden ein Schlacht zu lifern gesinnet war / müste vor allen hertretten ein solcher / so schon öffters bey dem Feind Victori erhalten / als dahero der behertzte Soldat Lacon einsmahls von einem befragt worden/was ihm doch nach so vil empfangenen Wunden die eroberte Victori nutze? gibt diser zur Antwort: Damit ich vor andern allen gehend ferner meinem Feind begegnen möchte. Also gedunckt mich/ hat wollen sagen der **Wohlgeborne in Gott-ruhende Wilhelm Beltin**: Ich begib mich mit verwundtem Leib / doch vilen erhaltenen Victorien auß Kayserlichen in Chur-Bayrische Dienst/damit ich vor allen andern stehend dem Feind ferners unter die Augen zu tretten hab. Wie er dann in dem Jahr 1645. da Nördlingen von den Schwedisch- und Frantzösischen belägert worden / und dise von den Kayserlich- und Chur-Bayrischen einen Succurs begehrten / ist der bekannte **Wilhelm Beltin** mit 5. Compagnien dahin zu gehen verordnet worden: diser tapffere Soldat vermeinte seinem bekanten *Valor* nach/mit dem Feind zu streiten/und Nördlingen zu erhalten/da wird **Beltin** von Burgermeister und Rath/unter dem prætext ein Kriegs Conferenz zu halten / auff das Rathhauß beruffen: Erscheint in bester Meinung / wird aber alsobald befohlen / alle Waffen von sich zu legen / dann Burgermeister und Rath nunmehr resolvirt seyen/Schlüssel und Statt dem Feind zu übergeben: Da das bekante und tapffere Helden-Gemüth vermeinte mit dem Feind zu fechten/wird er verrätherischer Weiß dem General Conte und Tourene gefänglich übergeben / wird von disen benahmsten Generals-Personen öffters ersucht/mit Anerbietung aller promotion, und eines namhafften Stück Gelts/ Frantzösische Dienst anzunemmen. Der treue und behertzte **Beltin** sagt unerschrocken von Nein: dann einem wackeren Soldaten

ten nicht rühmlich sey / wider seine Pflicht zu handlen / diese hab er Chur-Bayern dermahlen abgelegt / und bey welcher er auch zu leben und zu sterben gesinnet sey. Also redt der Poët:

Ille meos primus, qui me sibi junxit, amores — Virgil. l. 4.
Abstulit: ille habeat secum, servetque sepulchro.

Der hat mich ihm verbunden hoch/
Der mich hat vorgeworben.
Gefangen treu verbleib ich noch/
Auch wann ich bin gestorben.

Der hochgelehrte Kirchenlehrer Ambrosius preiset das tugendsame Leben deß jungen Kaysers Valentiniani, absonderlich kan er nicht sattsam in seiner abgelegten Leich-Predig/mit seiner bekanten Wolredenheit erheben/daß einsmals die Stadt Rom bey ihme angehalten/umb Eröffnung der Heydnischen Tempel / Erlaubnuß offentliches Exercitium ihrer vermeinten Religion zu halten: Valentinianus aber hat solches behertzt abgeschlagen/mit vermelden / daß er zwar Rom für sein Mutter/und in allen müglichen Sachen zu willfahren sich schuldig erkenne/allein hab er seinem wahren Gott ein Eyd und Pflicht abgelegt/ in dem wahren Glauben beständig zu verharren/und alles was diesem entgegen/außzureutten/und wider diese abgelegte Pflicht zu handlen seye einem Kayser nicht rühmlich. Mich gedunckt / Hochadeliche anwesende Zuhörer / **der Hochgebohrne/und nunmehr in Gott ruhende General-Wachtmeister Wilhelm Beltin** / seye mit tapfferem Helden-Gemüth dem Tourene zu Nördlingen / wiewohl disarmirt unter die Augen getretten / sprechend: Ich hab Eyd und Pflicht Chur-Bayern abgelegt / von diesem zu weichen / oder im mindisten zu brechen / ist nicht rühmlich / wird auch niemahlen bewegt werden wider meine Pflicht / meinen abgelegten Eyd / mein Treu und Glauben das mindiste zu handlen / dann das allgemeine Sprüchwort lautet.

Fama, fides, oculus non sunt tradenda jocosè.

Glaub/Augen/glimpff nicht leiden Schimpff.

Oder wie andere setzen:

Non tradenda joco lumina, fama, fides.

Noch Schertz/noch Rauch/Leiden Glaub/Ehr/Aug.

Mit dem Aug/ Ehr und Reputation, nach abgelegten Pflichten lasst sich nicht schertzen/ und wider dise auch in dem mindisten zu handlen/ ist disreputirlich.

Demnach **Wilhelm Beltin** das tapffere Helden-Gemüth/ durch Verwechslung wiederum an unsere Seiten kommen/ wird also von Ihrer Chur-Fürstl. Durchleucht in Bayrn/ seinem bekannten Valor und Meriten nach/ zu einem Obristen über ein Regiment zu Fuß erhoben.

Zu lachen/ und in Gemüths-Verwunderung zu ziehen/ ist die fabulosische Veränderung/ und unglaubliche Verwechslung/ so die Poëten allen Sachen zugeeignet/ als wäre Æsacus ein Sohn Priami in ein Ambsel/ Biblides in einen Brun̄/ Hierax, in einen Habbich/ in einen Löwen Hipomenes, Leucippa in einen Hund/ Flora in Herculem, Niobe in einen Stein/ Daphne in einen Lorbeerbaum verwechslet/ und versetzt worden. Diß ist ein lähres Gedicht der Poëten, doch alles müglich der Wunderthätigen Hand GOttes: hæc mutatio dexteræ excelsi: Welche die Erden in ein Rippen/ die Rippen in ein Weib/ das Weib in Stein/ den Stein in Wasser/ das Wasser im Alten Testament in Blut/ im neuen Gesatz in Wein/ den Wein abermahl in das rosenfarbe Blut seines liebsten Sohns JEsu Christi verändert und versetzt hat. Ich geschweige der Allmacht GOttes/ sintemahlen/ die Natur selbsten vermag die Erden in Dämpff/ die Dämpff in Wolcken/ die Wolcken in Wasser/ das Wasser in Schnee/ den Schnee in Eiß/ das Eiß in Crystall/ das Crystall in Diamant zu verwechslen. Was soll ich reden gegenwärtige Stund/ von den sittlichen und politischen Verwandlung- und Verwechslungen? Melde nicht von Macrino, Æmilio, Picinno und Roberto, geschweige Theodosii Adramyteni, Villegesi, und Catomalatæ, welche alle von schlechtem Herkommen/ in grosse Potentaten erwachsen: allein setz ich meinen Hochadelichen anwesenden Zuhörern vor Augen die sittliche Verwandlung seiner Meriten und bekannten Valor nach/ unseres in Gott ruhenden **Wilhelm Beltin**/ welcher aus einem gemeinen Musquetirer ein Gefreyter/ aus einem Gefreyten ein Corporal/ aus einem Corporal ein Führer/ aus einem Führer ein Fendrich/ aus einem Fendrich ein Leutenant/ aus einem Leutenant ein Hauptmann/ aus einem Hauptmann ein Obrist Wachtmeister/ aus einem Obrist-Wachtmeister ein Obrist-Leutenant/ aus einem Obrist-Leutenant ein Oberist über ein Regiment zu Fuß/ und aus einem Obristen ein General-Wachtmeister erwachsen ist. Mich gedunckt dieser tapffere Held habe gleich in seiner blühenden Jugend/ seinen

Psal. 76. v. 11.

seinen in der H. Tauff erhaltnen Nam **Wilhelm** öffters in consideration gezogen: Das ist/ **Wil-Helm**: Volo galeam; oder wie der Buchstaben W. bey den Lateinern so viel saget als zwey V. so heisst es **Vil-Helm**/ als wolt er sagen mit einem Helm / mit einem Schild / mit einem Standart, war mein **bekannte** *Valor* nicht zu frieden / also reden in seinem Hochadelichen Wappen die 5. fliegende Fähnlein / so die 5. ihm anvertraute Regimenter bedeuten.

Demnach Agatocles von schlechtem Herkommen zum Königlichen Thron in Sicilia erhoben ist worden/hat er seinen Ständen ein herrliche Mahlzeit bereitet/ die Speisen aber durch halb währende Tafel in irdenen Geschirren/ die anderen in Silber und Gold lassen auffragen / da er dessen Ursach von einem Cavalier befragt worden/spricht der König: Cùm antea talia habuerim, nunc per vigilantiam & fortitudinem hujusmodi aurea habeo: Ich weiß gar wol/ daß ich zuvor nur aus Erden gessen habe/durch meine Stärck und Wachtbarkeit aber/hab ich solche ins Gold verwechslet. *Laert. l. 6. c. 1.*

Als Amasus nit vom Geblüt/sondern durch seine Meriten, zu den Königlichen Würden gelangt/ und nicht alle gebührende Submission erzeigen wolten / hat er aus einem schlechten und verächtlichen Geschirr/ ein Götzen-Bild zu formiren/ und solches dem gantzen Hofstab für einen Gott vorzustellen/anbefohlen/mit abgelegter Sermon: Quare & idem de me judicate, qui utcunque humili loco ortus sum, tamen DEO ita disponente ad Regalem thronum perveni: Ihr sollet wissen/dieses vor Augen stehendes Götzen-Bild/ ist vorher ein schlechtes und verächtliches Geschirr gewesen / nun aber/weil es in ein Götzen-Bild versetzt worden/ erkennt ihr solches für ein GOtt; Ist mein Herkommen bey euch verächtlich/solt ihr doch wissen/daß ich durch Beyhülff der Götter zu diesen Königlichen Würden erhöcht bin worden. *Herodot. l. 8.*

Der weise Seneca kan gleichsam mit seiner flüssenden Feder nicht gnugsam berühmen Servium, vermeinend/ daß ihm sein eigner Nam selbsten/ so nichts als Demuth und Dienstbarkeit entdeckt / einen guten Vorschub und Beyhülff zur Königlichen Cron geben hat: Servium Regem tulit Roma, cujus nominis humilitas ipsum ad thronum evexit, in cujus virtutibus, humilitate Nominis nihil fuit clarius. *Seneca 6. Contr. l. 4.*

Andächtige Zuhörer/ ich richte meine Wort an den **Wolgebohrnen / und nunmehr in der Sarch vor Augen liegenden General-Wachtmeister Wilhelm Beltin**/ und sage: Hat Seneca aus dem Namen Servii, hohe Würden genuthmasset/ so kan ich leichtlich aus dem Namen **Wil-Helm**: volo galeas: und seinem tapffern Helden-Gemüt einen General ermessen: Hat Amasus seinen Untergebenen jenen vermeinten Gott ge-

leigt/ so vorher ein schlechte Erden gewesen ist/ so ligt nunmehr vor Augen ein General-Wachtmeister/ so anfänglich ein gemeinen Musquetierer vertretten: Hat Agatocles per suam vigilantiam & fortitudinem, die irdene Schüßlen in silber- uñ guldene verändert/ so hat Wilhelm Beltin/ durch sein Stärcke und wachbahres Aug/ durch seine Meriten bekannten *Valor*, durch sein Tapfferkeit und Helden-Gemüth/ die Mußqueten in den General-Stab versetzt und verwechslet.

In dem Jahr 1648. den 19. Maij/ als auff dem Sandberg ein Meil von Augspurg auff der Ulmerstraß/ die Schwedisch- und Frantzösische Armee/ die Unserige überfallen/ und in grosse Confusion gesetzt/ in welcher Recontre unserseits der General-Feld-Marschall Holtzapffel geblieben/ da wendt sich allein mit seinem Regiment der tapffere Feld-Obrist **Wilhelm Beltin**/ stellt sich dem General Tourene und General Frangel unter die Augen/ fangt an zu treffen/ wiewolen mit grossem Verlust seiner Soldaten/ ist er doch unbeweglich/ als wie ein feste Mauer gestanden/ so lang und so viel/ biß sich die Unserigen wiederumb recolligirt/ und in postur gesetzt. Mich geduncket/ **Wilhelm Beltin** habe seinen Soldaten mit tapffern Helden-Gemüth zugesprochen/ wie ein neuer Poët von nunmehr im Feld stehender Kayserl. Armee ersinnet:

Geht dapffer ihr Brüder/ geht dapffer darauff/
Verhindert der Feinde schnell kommenden Lauff.
Lasst schallen der Schlangen erschrecklichen Knall/
Lasst Donnern der donnrenden Stücke Metall/
Lasst glitzen und blitzen das scharpffe Rapier/
Strecht alle darnider/ gebt keinem Quatier.
Keinn schonen/ keinm schonen! nur immer herbey/
Brucket/ bedrucket der Feinde Parthey.

Einen anderen Leonidem hat sich erwiesen in dieser Recontre, unser in Gott ruhende **Wilhelm Beltin**/ welcher allein mit 300. Mann dem unbeschreiblichen Kriegs-Heer Xerxis, die Thermopolische Clausen/ als dem Schlüssel und Eingang in das Griechenland zu bewahren/ entgegen gangen; da begehrt Xerxes durch einen Abgeordneten/ in Ansehung seiner übergrossen Macht/ gutwillige Ubergab/ und Außlieferung aller Kriegs-Waffen: Leonides aber gibt beherzt zur Antwort: veni & cape: Wilst du es haben/ **so komme selbst und hole es.** Diesem wackeren Soldaten das Couragi zu mindern/ sagt ein anderer: deß Feinds seine Menge sey so groß/ daß wann sie einmal werden anfangen zu schiessen/ mit ihren Pfeilen die Sonn am Himmel werden verfin-

finstern; Lasst nur schiessen/ gibt noch einmahl zur Antwort Leonides, und die Sonn verfinsteren/so haben wir einen Vortheil in dem Schatten zu streiten: Da kombt abermal ein schnell lauffender Bott mit der Zeitung / Xerxes rucke schon herbey mit seiner gantzen Armee: wohlan spricht Leonides: **nahet der Feind zu uns/ so nahen wir zu ihm.** Also **Wilhelm Beltin** auff dem Sandberg bey Augspurg gegen dem Feind sich wendend / will gleichsam sagen: veni, & cape: Allhie stehen wir unbeweglich/als wie ein Mauer/und **nahet der Feind zu uns/ so nahen wir zu ihm.** Es wird noch einmal der Warheit gemäß befunden/was vorlängsten der alte Athenienlische Philosophus Chabrias zu sagen pflegte: daß ein Kriegs-Heer von lauter Hirschen und Haasen / darüber ein unerschrockner und wachbarer Löw Obrist ist/ mehrers zu förchten sey/als ein Heer von lauter Löwen / da der Obrist ein Hirsch oder Haaß ist. Von diesem wachbahren Löwen / und unerschrockenen Helden-Gemüth/kan ich sagen/was einsmals Plutarchus von Alexandro M. gesprochen.

Insomnes noctes permultas pervigil egit, *Plutarch.*
Atque dies, dum bella gerit, pugnatque cruenta.

Ohn Schlafft er manche Tag und Nacht
Vor seinem Feind anbindet.
Zu Feld/ im Treffen/ auff der Wacht/
Das Sorgen-List erfindet.

Considerare, utrum fortis sit, an infirmus? **Betrachtet nunmehr/vielgeliebte Zuhörer / ob Wilhelm Beltin** starck oder schwach gewesen sey? Meinem wenigen parere nach kan ich sagen: Quis similis tui in fortibus? quis similis tui? terribilis atque laudabilis faciens mirabilia? *Num. 13. v. 19. Exod. 15. v. 11.*
Wer ist dir gleich/O **Wilhelm Beltin**/unter den Starcken? Wer ist dir gleich? wer ist so erschrecklich und lobwürdig/ und der also Wunder thut? In Ansehung seiner Tapfferkeit / und unerschrockenem Helden-Gemüths/ ist ihme die Commendatur zu Amberg und Straubing/von Ihro Chur-Fürstl. Durchl. allergnädigst anvertraut worden: Dabo te populo huic in murum æreum, fortem, & bellabunt adversum te, & non prævalebunt: Ich wil dich/O **Beltin**/diesem Volck zu einer ährenen/starcken Mauer setzen: wann auch der Feind dich soll attaquiren/ wird er doch nichts gewinnen. Gar recht/ dann da der General Tourene zu Dingelfing und Londau gelegen / verlangt er zu wissen / wer Commendant zu Straubing sey? Als man sagte; **Wilhelm Beltin**/ lasst der Feind von diesem Ort alle Gedancken sincken: Nequaquam ad hunc *Ierem. 15. v. 20. Num. 13. v. 32.*

hunc populum valemus ascendere, quia fortior nobis est: Wir vermögen keines weges wider Straubing zu ziehen / dann Beltin ist stärcker als wir. O du tapfferer Soldat / und unerschrockenes Helden-Gemüth! wie recht kanst du von dir sagen: timebunt me audientes Reges horrendi: in multitudine videbor bonus, & in bello fortis: erschröckliche König und Feld-Obristen / als wie Tourene, da ich Commendant war zu Straubing / und Königsmarck / da ich lage zu Amberg / werden mich förchten / wann sie von mir hören / in der Gemein wird man mich für einen guten Mann / und in dem Streit für einen Helden ansehen. Sapient. 2. v. 15. Ich kan billicher massen von diesem edlen Soldaten sprechen: O! WILHELMUS BELTIN est Boici Martis Dux heroicus: **Wilhelm Beltin** hat sich seinem **bekannten** *Valor* nach / unter den Bayrischen Völckern einen trefflichen Obristen erwisen / und ist als ein streitbarer Löw seinen Feinden in begebenden Occasionen entsetzlich begegnet. Soll dieses von mir dem **Wolgebornen / und nunmehr in GOtt-ruhenden Herrn Wilhelm Beltin /** auß unterthänigen Ehren zugeeignetes Lob euch zu viel geduncken / so nemmet meine angezogene Lob-Wort: O! Wilhelmus Beltin est Boici Martis Dux Heroicus: Macht darauß ein Anagrama, oder Buchstab-Verwechslung / so wird sich weisen: Jo! Hic vir Leo bellicus ex turma timendus hostibus: Das ist was ich gesagt hab / dieser Mann **Wilhelm Beltin** ist allzeit entsetzlich / als ein streitbarer Löw vor seinen Feinden gestanden.

Demnach im Jahr 1650. sein Regiment nach getroffenem Frieden-Schluß abgedanckt / erhält **Beltin** gnädigste Erlaubnuß / nicht allein in Spanische Dienst zu gehen / sonder auch ein Regiment von 10. Compagnien in Kayserlich- und Chur-Bayrischen Ländern zu werben. Wie er abermahlen seinen **bekannten** *Valor* in Spanischen Diensten erwiesen / ist sattsam auß diesem abzunemmen: da er ungefähr vor 5. oder 6. Jahren mit den Chur-Bayrischen Auxiliar-Völckern in Savoyen geschickt worden / seynd sie gleichsam kein Vestung und Flecken vorbey passirt / wo man nicht sagte / dieses Ort hat auch **Beltin** vor 23. Jahren / da er in Spanischen Diensten war / durch sein Tapfferkeit eingenommen / da ihn der Hertzog auß Savoya das erstemal ersehen / hat er ihn gleich mit folgenden Worten empfangen / seyd ihr der **Wilhelm Beltin** / jener wackere Soldat / welcher mir und meinem Land vor Jahren so grossen Schaden zugefügt? Ja / ja / spricht **Beltin** / ich bin der jenige / aber meine abgelegte Pflichten haben solches erfordert / dermahlen bin ich bereit mit meiner Faust / so viel müglich / in Savoyen alles

zu

zu ersetzen/was ich vor 23. Jahren vor Schaden hab zugefügt. Soll ich abermal sprechen: Ecce Wilhelmus à Beltin Hispanicos milites securè reduxerat: Sehet / **Wilhelm Beltin** / dieser tapffere Held hat mit gleichem Glück das in Spanien ihm anvertraute Regiment geführt und angeführt/aller Orthen Sieg und Victori erhalten: Wer soll sich aber hoch über diß verwundern? sintemahlen **Wilhelm Beltin** in seinem Fähnlein ein rothes Creutz führt: in hoc signo vinces, welches ohne das ein Zeichen der Victori ist; erschöpffet solches/ vielgeliebte Zuhörer/auß angezogenen Worten: Ecce Wilhelmus à Beltin Hispanicos milites securè reduxerat, verwechslet die Buchstaben / macht ein Anagramma, so werdt ihr finden die Krafft deß H. Creutzzeichen in seinem Fähnlein: Hic belli Dux è salutari cruce miles, hostem sine nece superavit.

In dem Jahr 1657. den 14. Februarii, sucht **Beltin** Kayserliche Dienst/und wird von Ferdinando III. hochseeligster Gedächtnuß abermahlen mit einem Regiment zu Fuß begnadet. Denckwürdig ist zu lesen/ was von Mevio Tacitus und Lipsius verzeichnet: Als zu Rom einsmals ein Rebellion sich ereignet/und etliche dieser sich der Meerschifflein bedienen wolten/springt Mevius mit einer solchen furi, und angeborner Tapfferkeit in eines mit Rebellen besetztes Schifflein / stürtzt solches in dem Sprung und was er nit ersenckt/hat er mit dem Schwerdt ohne perdon nidergesäblet; da er den Raub außeinander zu klauben/und die entseelte Leiber in das Wasser zu werffen gedachte/findt er unter anderen seinen leiblichen Bruder. Ach! wie diese unwissende Mordthat Mevius beherzigt / ist nit zu sagen/er wuste auch kein anders Mittel seine Schmertzen zu mindern/ ein That zu büssen / als durch seines Brudern Rappier/ weil er sein eigenes unwürdig achtet / ihme auch selbst das Leben zu nemmen.

Ense meo moriar maculato cæde nefandâ?
Cui moreris ferrum, quo moriare, dabit.
Dixit, & in fratrem fraterno concidit ense,
Victorem victum concidit una manus.

Was hab ich Ursach Mevij zu gedencken? unsere tapffere Held **Wilhelm Beltin** / hat einsmahls mit den Schwedischen getroffen / und seynd so nahend auff einander kommen / daß die Officier ihre Partisannen aneinander wetzten; da sagt der Schwedische Hauptmann zu unserem **Wilhelm Beltin**: Allo **Cammerath thue das deinige**: unser tapffere **Beltin** nicht faul/ führt von unten auff / weiß nicht soll ich sagen/glücklich oder unglücklichen Stoß/daß seyn Gegentheil gleich an der Partisann Todts verblichen: Da rufft die Schwedische Miliz

ein-

einhellig: Ach unser lieber Hauptmann Christoph **Beltin ist todt!** so bald diese lamentirliche Wort unser **Wilhelm Beltin** vernommen/ haben alsobald die tapffere Helden-Gebärden die traurige Klag angezogen/ Freud hat sich verwechslet in Leid/ ein Seufftzer hat den andern gestossen. Als er dessen befragt worden/ sagt **Beltin**: Ach! ich hab meinen leiblichen und liebsten Bruder/ so von Jugend auf ehrlich dem Schweden gedient/ mit eigener Hand/ zwar unwissend/ entleibt! und wañ ich auch im währenden Scharmiziren ihn erkeñt hätte/ hättē doch meine Pflichten erfordert solches zu thun/ was ich gethan hab. Solte sein Bruder/ andächtige Zuhörer/ an der Partisan noch ein Wort zu reden vermöcht haben/ hätte er zweiffels ohne mit Jeremia gesprochen: fortior me fuisti, & invaluisti: O Bruder **Wilhelm**: du bist mir zu starck gewesen/ und hast gewunnen: Quis similis tui in fortibus? quis similis tui? in der Stärcke dir gleich/ wird schwärlich einer gefunden/ keinem war unser **Wilhelm Beltin** zu schwach/ keiner ihme zu starck.

Jer. 20. v. 7.

Nach Kayserlichen Diensten ist der **Wolgebohrne/ in GOtt ruhende Wilhelm Beltin**/ abermalen in Chur-Bayrischen Dienst getretten/ viel Jahr zu Braunau Commendant gewesen/ zu einem General-Wachtmeister/ und letztlich zu einem Commendanten der Stadt Amberg und ligenden Soldateſca, in dem Fürstenthum Ober-Pfaltz erkieset worden. Solle vor euer erscheinen ein anderer Alexandridas, welcher einem seiner Soldaten/ so zu wissen Verlangen getragen/ warum er sich also/ und so offt in augenscheinliche Gefahr setze? beherzte Antwort geben: **Ein tapffres Helden-Gemüth solle keinen Feind nicht förchten**: So wendet euere Augen auff den in GOtt ruhenden General-Wachtmeister/ welcher gewesen ist ein lauteres Hertz seinem Feind unter das Angesicht zu tretten. Dem streitbaren Pædareto, wurde die Menge des Feinds vorgetragen/ dieser aber sagt unerschrocken: Je grösser der Feind/ je grösser die Glory. Also der tapffere **Wilhelm Beltin**/ seinen **bekanten** *Valor* nach/ wann er sich gar von seinem Feind übermannt befunden/ hat er doch niemahlen mit Alexo die Waffen hindan gelegt/ minder mit den Lacedæmoniern die Flucht genommen/ oder mit dem Kayser Vitellio sich heimlich entzogen/ noch mit Heliogabalo von seinen Feinden in ein übelrüchendes Pfüssich verborgen/ sondern ist gestanden unbeweglich/ wie ein veste Mauer/ uñ kunte wie vor Zeiten Alphonsus, König der Aragonier, mit einem Löwen-Gemüth sagen: Non abhorreo pericula, nec hostes, cùm fine illis nemo unquam gloriam consecutus est: Ich hab niemahlen noch Gefahr/

Panorm. l. 2. de Gest. Alphons.

fahr/ noch Feind geforchten / sintemahlen ohne diese keiner Ehr / Ruhm und Glory erhalten hat. O du edles und unerschrockenes Helden-Gemüth! dein adeliches/und mit so vielen Fähnlein geziertes Wappen/ erkläret uns genugsam dein Tapfferkeit. Es pflegte Marius öffters zu seinen Verwandten zu sagen: Hab ich in meinem Hauß wenig Contrafeyt meiner Vor-Eltern zu weisen/so kan ich doch sehen lassen in meinem Leib viel Wunden / in meinem Hauß viel Fahnen / welche ich nicht von meinen Vorfahrern ererbt / sonder von meinen Feinden erobert. Was soll ich reden von dem verwundten Leib diß tapfferen Helden **Wilhelm Beltin**? Was soll ich melden von dem adelichen und vor Augen hangenden Fähnlein/welches **Wilhelm Beltin** in unser Stifft und Kloster S. Emmerami, schon vor 16. Jahren verehrt / als einen Vorbotten seines nachfolgenden Ruh-Bethleins? Was soll ich sagen von seinem hochadelichen Wappen/allwo die 5. Fähnlein / die 5. ihme anvertraute Regimenter bedeuten? Wann ich reflexion mache auff unterschiedlich eingeführte Bräuch der Alten / so haben die Athenienser ihre neugeborne Kinder mit Priesterlichen Kleidern bedeckt/die Persianer unter die Soñen gesetzt/ vermeynend/daß sie von den hitzigen Strahlen und Geistlichen Kleidern/ den Eyffer der Religion an sich ziehen sollen: die Scythier haben ihre Kinder nicht in die Wiegen / sonder in guldene Schildt gelegt: Die Parthi in Helm und Peckelhauben gestossen/ die Türcken in Kriegs-Fähnlein eingewicklet / durch solches an Tag zu geben / daß dergleichen Kinder in tapffere Soldaten erwachsen werden. Mich gedunckt/ anwesende Zuhörer / **unser in Gott-ruhende Wilhelm Beltin**/ so von Jugend an nichts gesucht als **Vil Helm**/ sey in seiner ersten Wiegen in lautere Kriegs-Fähnlein gefätscht worden / sintemahlen in seiner anderen Wiegen/will sagen / an der vor Augen stehenden Todtenbahr/so viel ritterliche Fähnlein erblickt werden: quis similis tui in fortibus? quis similis tui? Und ich sage / **O Beltin**: wer ist dir gleich auß den Starcken? wer ist dir gleich?

Ier. 20. v. 7.

Exod. 15. v. 11.

Ach! nit allein gleich/sonder stärcker als **Beltin** hat sich diesen Tag erwiesen der grimmige Todt / dieser hat ihme in die Ohren geblasen: ingredere quia vir fortis es: Herein mit dir in das Grab/wiewohlen du ein starcker Mann gewesen bist. O du treuer Held und Ritter! wie hast du die Vestung deines Leibs übergeben? wie bist du dem Todt zu einem Raub/der Sarch zu einem Inwohner / und dem Grab zu einem Burger worden? Was ist an der Haußthür deiner neubezognen Wohnung zu lesen? Ich finde zwar / daß Pacuvius ihme selbsten folgende Grab-Schrifft gemacht:

Adolescens, tametsi properas, hoc te saxum rogat,
Ut se aspicias, deinde quod scriptum est, legas,
Hîc sunt Poêtæ Pacuvij Marci sita
Ossa, hoc volebam nescius ne esses, vale.

Jung eile nicht/ der Stein dich bitt/
Solst schauen ihm/ und lesen hin/
Was auf ihn ist gegraben.
Dicht Marx Pacuv nach seim Beruff/
Solst wissen schlecht/ und leben recht/
Ligt unter mir begraben.

Mich deuncket an der Porten diß sieben Spann langen Hauß/ unsers in Gott-ruhenden Hochgebornen Herrn Wilhelm Beltin zu lesen sey/ was in dem Jahr 1629. Alexand. einem Fürsten von Arenberg/ auch einem Kriegs-Helden in seiner Besingnuß zugeeignet worden.

Hic jacet Dux exercitûs
Bellicâ fortitudine clarus,
à vermibus in hypogeo obsessus,
Victas manus tradidit invictus.

Mit Faust und Muth/ ein Führer gut/
Deß gantzen Heer (viel solche mehr/
Ach daß wir der Zeit hätten!)
Jetzt von dem Wurm leid manchen Sturm
Gefangen nie/ gebunden hie/
Hat umb Quatier gebetten.

Wolan stärcket euch ihr Ritter / ihr Soldaten mit Lantzen / mit lang und kurtzen Gewähr/ machet euch wol gefasst mit Pulver und Bley/ mit Kraut und Loth/ was werd ihr aber gewinnen wieder den Todt? der kein Blut hat/ der stattliche Helden der gantzen Welt erwürgt/ und erlegt: Wo ist der starcke Samson? Wo ist der behertzte Hector? Wo ist unser bekannte Wilhelm Beltin? Ach! sie seynd gestorben; contra mortis imperium nullum est remedium: Da hilfft kein eisener Pantzer / kein Helm / kein Sturm-Huth / kein Schlacht-Schwerdt / kein Hellepart / kein Carthaunen / kein Feldschlang / kein Musqueten/ kein Hacken / kein Pulver / kein Bley / kein Schantz / kein Polwerck / kein Graben ist so weit / der Todt springt darüber / kein Vestung so vest / er nimmt sie ein: so kan ihn niemand mit Geld bestechen/ mit Schanckungen corrumpiren / wann das letzte Stündelein vorhanden ist/ so muß es gestorben seyn. Dieses bestärtigt der Musicus: cedendum est, moriendum est, mors cuncta nostra finit: Es muß gewichen / es muß gestorben

ben seyn / in allen Sachen macht der Todt das final: bekräfftiget der Philosophus: generatio unius est corruptio alterius: werden eine gebohren / müssen andere sterben: Bejahet der Medicus: Contra vim mortis non est medicamen in hortis: In keinem Garten wird ein Kräutel wieder den Todt zu finden seyn: adstipulirt der Theologus, statutum est omnibus semel mori: Ein allgemeines Gesatz ist das Sterben: Quis est homo, qui vivet & non videbit mortem? Der Todt ist ein solcher Feind / so noch von keinem / aber alle von ihm erlegt seyn worden: Ein Mauth / so keiner umbfahren kan: Ein Schuld / so alle zu bezahlen haben. *Psal. 88. v. 49*

Ein kostbares Bildnuß hat im Traum gesehen der mächtige Nabuchodonosor, dessen Haupt vom feinisten Gold / Brust und Armb von Silber / der untere Theil von Mettall / die Füß aber waren von Erden: Ecce, quasi statua una grandis, statua illa magna, caput ex auro optimo erat, pectus autem & brachia de argento, porrò venter & femora ex ære, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis: Was ist schöner gestanden als diese kostbare Bildnuß / und doch weilen die Füß von zerbrechlicher Erden waren / hat ein kleines von dem hohen Berg herunter fallendes Steinlein vermöcht / die edle schöne Bildnuß zu fällen / und in Trümmer zu setzen: Abscissus est lapis de monte sine manibus, & percussit statuam in pedibus ejus fictilibus, comminuit eam: *v. 45.* Meine Gedancken ziehlen abermalen auff **unsern in Gott-ruhenden Wohlgebornen Herrn Wilhelm Beltin / dermal gewesten General-Wachtmeistern und Commendanten zu Amberg** / so mich geduncket ein andere hochstehende Bildnuß nicht Nabuchodonosoris, sonder einer wohlerfahrnen Chur-Bayrischen Miliz, sein Haupt war vom feinisten Gold / mit hocherheblichen Talenten von GOtt und der Natur begabt.

Alcmæon ein Athenienser hat absonderlich sich beflissen / deß reichen Cræsi seine Abgesandten / wann sie nach Delphos zu ihrem Abgott gereist / in seinem Hauß nach Müglichkeit zu bedienen / welches bey dem König ein absonderliches Wohlgefallen verursachte / wie er dann auch einsmahls diesen Athenienser zu Königlicher Tafel beruffen / nach solcher in sein Schatz-Kammer geführt / alle Kisten und Truhen eröffnet / alle Schätz und Reichthum gezeigt / auch Erlaubnuß ertheilt / so viel ihme beliebte / und er tragen kunte / mit zu nehmen: Alcmæon unverschamt füllet an alle seine Kleider / als Hosensäck / Wammes-Aermel / Mantel und Huet / von Edelgestein / Silber und Gold / daß er von der Stelle kaum kommen kunte / welches ihme der König alles mit lachenden Gebärden erfolgen hat lassen. Mit besserem Silber und Gold hat Gott

und die Natur diesen tapfferen Helden **Wilhelm Beltin** / Geistlicher Weiß begnadet: caput ex auro optimo erat: Dessen **Verstand** mit tiefer Weißheit/dessen **Gedächtnus** mit einer Erkantnuß Göttlicher- und Lands Fürstlicher Gnaden / dessen **Willen** mit recht meinenden Vorhaben vor GOtt und den Menschen zu bestehen / dessen **Zung** mit unverfälschter Warheit geziert war: das ist gewesen ein Haupt von feinistem Gold: cujus caput ex auro optimo. Die Brust und das Hertz war von Silber: pectus autem & brachia de argento: Nicht minder das Hertz **unsers in Gott-ruhenden Wilhelm Beltin** / war vom besten Silber eines hochgeschöpfften Eyffers gegen Himmlischen Sachen: und H. H. Sacramenten/einer vollkommenen resignation in den Willen Gottes / und eines geneigten Willens einem jeden sein **Recht** zu sprechen / und zu manuteniren/wie er dann sich allzeit beflissen / daß auch der gemeine Soldat sein Salarium und Verpflegung erhalten hat: porrò venter & femora ex ære: der gantz restirende Leib war starckes Metall: starck ist gewesen dem **bekanten** valor nach **Wilhelm Beltin**. Solt ich die Frag auff die Bahn bringen/ so schon einmal vom König Agesilao ventilirt worden: welche Tugend herrlicher sey die **Stärcke**? oder die **Gerechtigkeit**? so weiß ich daß pro und contra die Meinungen einlauffen: fortitudinis nullus usus, nisi adsit justitia: Die Stärcke ohne Gerechtigkeit sey wenig zu gebrauchen. Andere:

Stob. ser. 7. Tenebit justus viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem: Ein edle Sach / wann der Gerechten Hand auch die Stärcke wird beygethan: Beede herrliche Tugenden haben sich in unserm **Wilhelm Beltin** zusammen gesellet / sein Hertz war von gutem Prob-Silber/ einem jeden sein **Recht** zu geben/ sein Leib von starckem Metall/ allen Feinden unerschrocken zu begegnen: pedum autem quædam pars fictilis: Auß den Füssen war sattsam zu erkennen/ daß auch diese edle Bildnuß / dieser tapffere Soldat zerbrechlich / und von dem zeitlichen Untergang kein Befreyung oder Salvam Quardiam zu geniessen hätte/ welches die Göttliche Majestät durch ein hochsinniges Emblema seinem Propheten Amos zu verstehen geben/ sich anfragend / was er gesehen hätte? Quid tu vides Amos? uncinum pomorum ego video; Ich sehe einen Apffel-Brecher / oder mehrers / daß man mit Brüglen unter die Aepffel wirfft/ und was man antrifft / seyen zeitig / groß oder klein / grün oder roth/ holdseelig oder wurmstichig. Unicum pomorum vidi, so müssen sie fallen / wann man mit dergleichen Aepffel-Brecher oder Brüge darunter kombt.

Amos. 8. v. 2.

Also spielet der unverschambte Todt mit dem Menschlichen Geschlecht/

schlecht / weiset allen/daß die Füß von Erden / und dem Untergang unterworffen seyen / tragt keinen respect dem feinen Gold eines hocherleuchten Verstands / hat kein Absehen auff das gute Silber und starcke Metall/macht keinen Unterschied unter einem Hirten- und General-Stab/sondern weiset sattsam / daß wir zu allen Stunden unter seinem Commando stehen.

Quàm nihil in vita sumus hac, quam turba misella,
Unusquisque dies, quælibet hora probat.
Ist dann nit unser Leben hie
Ein lauter Weh/und Klagen/
Ein lauter Jammer/Elend/Müh?
All Tag und Stund es sagen.

Drey Engel deß HErrn in Pilgrambs Gestalt / haben Abrahamo die Visiten geben/ und mit ihrer Gegenwart begnadet / und da sie sich umb alle erzeigte Höfflichkeiten bedancket/und das Urlaub genommen/ verspricht ein jeder auff das Jahr umb solche Zeit widerum zu kommen/ wann sie anderst das Leben hätten: Revertens veniam ad te tempore isto vitâ comite : Mercke / daß so gar die Engel Gottes der Stund und Zeit nicht getrauet : vitâ comite, sonder als der unbeständigen Zeit unterworffen haben. Gleicher Gestalten unser in Gott-ruhende General Wachtmeister / da er sich nacher Regenspurg in die Cur begeben / nimmt zu Amberg bey seinen guten Freunden das Urlaub/mit Versprechen / ehist wieder zu kommen : revertens veniam ad vos vitâ Comite: Wann mir GOtt anderst das Leben wird geben ; wohl wissend und hochverständig betrachtend/daß die Stund/Zeit und Lebens-Frist in der Hand Gottes stehe. *Gen. 18. v. 10.*

Weißlich hat gehandlet **Wilhelm Beltin** : decidit in lectum, & cognovit, quia moreretur : Dann er ist gleich zu Regenspurg in das Todtbeth gerathen / und hat hochvernünfftig sein herbey ruckendes Sterbstündlein sattsam erwogen / und öffters mit Justo Lipsio gesprochen : ad lectum, ad lethum, **ins Beth/in Todt.** *1. Mich. 1. v. 6.*

Godefridus vom Geschlecht der Graffen von Cappenberg / hat in dem über Land reysen/wann andere geruhet haben/ sich nach der Längs auff den Rucken gelegt / und mit vielen Seufftzern geruffen : **O daß die Stund unsers Hinscheidens vorhanden wäre / du aber/O GOtt/mache mich zu dieser Stund tauglich und bereit.** Also hat unser in GOtt ruhende General Wachtmeister / mit grosser Consolation meiner/und aller Anwesenden öffters seine Gemüts-Gedancken

zu GOtt gesandt/sprechend: **sterben will ich/sterben will ich/du aber O GOtt/sey mir gnädig und barmhertzig.**

Der bey gantzer Welt hochgepriesene Philippus II. König in Hispanien / da er in seinem zeithlichen Hintritt / nechst dem Beth gesehen Philippum, so ihme in der Regierung zu succediren hätte / hebt er selbst auff die Beth duckend/zeigt Philippo seinen verfaulten Leib/sagend: Vide Princeps, quò tandem recidant utriusque solis divitiæ, morior, futurus mox pulvis & cinis: Sihe Philippe daß alles Zeitliche sich ende / nun wird in kürtze in Staub und Aschen versetzt werden. Unser General-Wachtmeister erblickt nechst dem Beth / den **Wohlgebornen Herrn** JULIUM PALAVICINUM, **dermahlen unter der** Priorischen **Compagni wohlbestelten Leutenant**/ als seinen nechste Befreundten und Bluts-Verwandten: als wolt er sagen: en morior, futurus mox pulvis & cinis: Sihe JULI, ich sterb/ und wird nechstens in Staub und Aschen verändert werden / was meine Feind/denen ich allzeit unerschrocken mit gewaffneter Faust unter die Augen getretten / nicht vermöcht/vermag der Tod/decidit in lectum & mortuus est: **Wilhelm Beltin** ist in das Beth gefallen/und gestorben. O gewaffnete Faust! O geharnischte Brust! wie hat dich der Tod gefället. Wie hast du die Vestung deines Lebens übergeben? wir ruffen dir billich nach / als wie Elisæus dem verzuckten und in Himmel fahrenden Elia: Pater mi: Pater mi! currus Israël & auriga: **O mein Vatter / der Wagen Israel und sein Fuhrmann.** Du O Beltin bist ein Vatter deiner Soldatesca gewesen/du hast den Wagen/ wil sagen/das anvertraute Regiment/ führen und leiten können: GOtt und die Natur haben dir solche Qualitäten mitgetheilt/ daß du nicht allein deine gute Freund geliebt und erhalten / sonder auch deinen Feinden Gutes für das Böse zu ersetzen allzeit gesinnt warest/ welches dein gewohntes/ und im Mund öffter geführte Sprüchwort: rende ben per male: sattsam probirt/und der entsetzliche vor wenig Monathen zu Praunau sich zugetragene casus in praxi erwiesen hat; In dem sich auß deinem Regiment ein Leutenant/ weiß nit was Ursachen digustirt/sich vermessentlich aller Pflichten vergessend/in dein Zimer gezogen/und dir gleich in jener Stund/da du deiner löblichen Gewonheit nach dem Gebett obgelegen / den Rosenkrantz in den Händen/und das Ave Maria in dem Mund hättest/mit dem Rappier einen sehr gefährlichen und tödtlichen Stoß zugemessen hat. Reginaldus Polus der Römischen Kirchen Cardinal, eines gottseligen Wandels und frommen Lebens / wie er vernommen daß Henricus VIII. König in Engelland / ihme nach dem Leben trachtete / sprach er unerschro-

4. Reg. 2. v. 12.

Sander. l. 2. Aug. Schis.

schrocken: Ich bin längst des Lebens müd gewesen/ und seufftze stündlich nach dem andern Leben/ dahero/ in dem mich der König todt zu haben verlanget/ trohete er nicht anderst/ als der einem so schlaffen gehen will / die Kleider ausziecht. Wie hat sich aber unser General mit seiner tödtlichen Wunden/ und höchstgefährlichen Stoß verhalten? Andächtige in Christo/ da seine Diener / und vor der Thür stehende Schildwacht dem Thäter mit gleicher Maß wollen außmessen / wie er hat eingemessen / rufft **Beltin** ohne alle Gemüths-Veränderung in schönster Sanfftmuth: rende ben per male: Nein/ nein/ lasset diesen leben/ das Böse muß man mit dem Guten ersetzen. Ich kan mit dem Mantuano sprechen:

Fortior est, qui se, quàm qui fortissima vincit
Oppida, nec virtus altius ire potest.

Jener ist mehr zu preisen/ so seine von der Natur ihme angewachsene passiones kan überwinden/ als welche feste Mauren vermögen zu besteigen/ und zu stürmen.

Demnach aber nach Außweisung der Kriegs-Articulen benamster Leutenant zu dem Schwerd mit vorhergehender Abhauung seiner rechte und sündigen Hand sentenzirt worden/ hat sich unser in Gott-ruhende General Wachtmeister/ sein angebohrnes Wappens / in welchem ein Pelikan zu ersehen ist/ bester massen erinnert/ daß von ihme die Naturalisten vermercken/ wann eines auß seinen Jungen solte von einer vergifften Schlange getödt werden/ er alsobald durch Eröffnung seiner Seiten / mit eignem Blut das Leben wiederum bringe. Also dieser tapffere Feld-Obrist/ **Wilhelm Beltin**/ da er gesehen / daß angezogener Leutenant/ als einer auß seinen jungen und untergebenen Soldaten von der höllischen Schlang verführt/ und tödtlich gebissen sey worden/ welches ihme das Recht genommen und abgesprochen/ ist er dreymal bey Ihr Chur-Fürstlichen Durchleucht in Bayern/ mit Vorwand seines löblichen Spruchs: rende ben per male: unterthänigst supplicando einkommen / und endlich dem Thäter das Leben erhalten. Hat **Wilhelm Beltin** ein Heroische Helden-That begangen/ so hat dise unter allen das Præ und Vorzug gewunnen/ ich kan sie mit gutem Fug benahmsen ein Königliche That: Wie dann bey dem Hof Agesilai ein Naßewitziger vermeinte / officium Regis esse amicis præmia, inimicis mala reddere: Daß ein König seinen guten Freunden mit Gnad / den Feinden aber mit Straff begegne/ recht aber von einem Hochverständigen diser Red gestrafft worden: Melius dixisses, Regale officium esse ex inimicis amicos suis Beneficiis facere; Besser wäre gesagt / daß einem

König

König wol anständig/ und löblich sey/ aus seinen Feinden durch erwiesene Gutthaten Freund zu machen. Meine Gedancken/ vielgeliebte Zuhörer/ gehen dahin/ daß man unsern Heyland und Seeligmacher/ selbst öffters in seinem Leben zu einem König hat wollen erheben und erkiesen/ dieser aber hat sich allezeit auß der Juden Augen entzogen/ oder gar unsichtbar gemacht; Da ich aber CHristum JEsum am harten Holtz des Creutzes erblickte / find ich ober seinem heiligsten Haupt den Königlichen Ehren-Titul: J. N. R. J. Und soll ich mich anfragen/ warum das unschuldige Lamm am Stammen des Creutzes hat wöllen ein König benahmset werden/ und nit/ da Er auf Erden herum gewandert? gedunckt mich/ Er will zur Antwort geben: einem König seye anständig/ Königliche Verrichtungen/ unter welchen allen den Vorzug hat/ seinen Feinden vergeben/ und für sie bitten; diſe Königliche That im Werck zu erweisen/ hab ich vor allen Gelegenheit am Stammen des Creutzes gefunden: Pater ignosce illis, non enim sciunt: HErr vergib ihnen/ dann sie wissen nicht was sie thun. Wer soll dann zweifflen/ daß unser General **Wilhelm Beltin**/ in dem er seinem Feind vergeben/ und verziehen/ ja/ durch sein unterthänigstes Bitten bey dem Leben erhalten/ nit gleichsam eine Königl. Helden-That begangen habe?

Luca 23. v. 34.

Der tödtliche Stoß und tieffe Wunden/ war ein kleines unter dem Hertzen/ der sie gesehen/ kunt nicht anderst/ als die Güte des Allerhöchsten preisen/ und meine Gedancken beyfallen/ daß die allerseeligste Jungfrau Maria / in Ansehung ihres treuen Dieners / welcher gleich zu solcher stund Nachmittag/ Abends seinen täglichen Rosenkrantz zu betē pflegte/ den Stoß noch müsse glücklich geführt und geleitet haben. Meine Gedancken werden dahin bewegt von jener History/ so man liset von einem Italianischen Knaben/ welcher die übergebenedeyte Jungfrau Mariam in seiner Kindischen Einfalt solcher Gestalten verehrete: Alle Tag machte er von Blumen und wolrichenden Kräutern / wann er es nur haben kunte/ ein Krāntzlein/ truge es einem Marien-Bild in die Kirchen/ name das Alte hinweg/ und setzte ihm das neue auff; Weilen dann die Eltern vermerckten in ihrem Kind solche Zuneigung und Freud zu Geistlichen Sachen/ haben sie ihn gar in ein Kloster gethan/ damit er darinn erzogen/ und endlich ein Religios werden möchte. Als aber der Knab in der Clausur sich versperrt vermerckte/ fängt er täglich an viel Zäher zu vergiessen/ und bitterlich zu weinen: als sein vorgesetzte Obrigkeit seines weinens Ursach zu wissen verlangte/ sagt der Knab: Ach! ich hab in der Welt alle Tag frische Blumen gebrochen/ ein Krāntzlein gebunden und solches der allerseeligsten Jungfrau Maria auffgesetzt/

Spec. Mag. En.

nun-

nunmehr seynd mir zu diesem alle Thür und Porten verriglet. Mein Kind / spricht die Obrigkeit / bette alle Tag an statt deß Krántzel bindens und Blúmel brocken einen Rosenkrantz: zweiffel nicht/solcher wird der Mutter Gottes angenehmer seyn/als das von Blúmlein gemachte Krántzel: Der Knab behalt die ertheilete Lehr/und pflegte Zeit Lebens táglich einen Rosenkrantz zu betten/ist in der Andacht und Klósterlichen observantz also gewachsen/daß er in kúrtze zu ihrem Abbten und Vorsteher erwáhlt ist worden.

Als er einsmahls wegen gewisser Gescháfften müsste über Land reysen / haben ihme etliche heylose Strassen-Rauber auff dem Weg auffgepasst / und sich entschlossen ihm das Leben / und bey sich tragende Gelt zu nehmen: ungefáhr fállt dem Abbten bey/er habe noch für selbigen Tag seinen schuldigen Rosenkrantz unser Lieben Frauen nit bezahlet/ begibt sich alsobald unter einen Baum/ fallt nider auff seine Knie / fangt an mit Andacht den Rosenkrantz zu betten; da kommen die Mórder/ und werden gewahr / daß eine schóne Frau vor seiner ístunde / und zu einem jeden Ave Maria ein frische Rosen auß seinem Mund name/ bunde sie auff einen Bogen / wie man die Krántzlein zu binden pflegt: Da er mit seinem Rosenkrantzbetten fertig / vollendt auch die übergebenedeyte Jungfrau Maria ihren Krantz. Die Strassen-Rauber doch Gelt begierig/ setzten die Pixen an das Wang / trucken / und brennen loß / Maria aber breitet auß ihren Mantel / fangt darein die Kugel / und halt ihren Diener unverletzt. Hochadelich anwesende Zuhórer / **Wilhelm Beltin** pflegte táglich seinen Rosenkrantz zu betten / und hat gleich selbigen Augenblick/da er den tódlichen Stoß erhalten / solchen verricht/ wer soll dann zweifflen/ daß die gebenedeytiste Mutter Gottes Maria nicht habe den Stoß gefangen / und also geleitet / daß er das Hertz nicht berúhrte. Ein Hof-Juncker zu entdecken/ und der Welt kuntbar zu machen die grosse Gnaden/so er von der weitberúhmten Cassata della Rovere empfangen/stellete sich unter einen grossen außgebreiten Aychbaum / mit diesem lemmate: nulla est hâc tutior umbra: Unter keinem Schatten ist sicherer zu wohnen/als unter diesem Aychbaum/ wolte sagen / als unter dem Schutz und Protection der hochberúhmten Familien della Rovere.

Mich gedunckt/unser in GOtt ruhende General hat offters kónnen sprechen: nulla est hâc tutior umbra: unter dem Schutz und Schirm der allerseeligsten Jungfrau Mariæ zu leben und zu sterben ist sicher: potens est Maria ad protegendum: dann Maria ist máchtig vor allem Unheyl zu bewahren / und hat **Wilhelm Beltin** recht mit dem gedultigen Job kón-

Richardus de S. Laurent. l. 2. de laud. Virg. p. 1. Iob. 17.

können sprechen: *Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me*: setze mich/ O Maria/ nechst dir/ so hab ich kein gewaffnete Faust zu beförchten/noch spitzigen Degen zu besorgen.

Was soll ich melden von seinen zwey liebsten Ehe-*Consortinen*, deren die Erste ein geborne von Gildehaß/ die andere *Clementia Recalcata*, ein geborne *Marchesin* von Meyland / mit dieser ist er 11. Jahr in der Ehe gestanden/und waren in zwey Leibern ein Hertz/ in zweyen Hertzen ein Gedancken/in zwo Seelen ein Leib zu sehen/und hat sie doch der unersättliche Todt/ohne Hinterlassung einiges Erben entzweyet.

Was sag ich schlüssend von dem zeitlichen Hintritt und Abscheiden/**unsers in Gott ruhenden Herrn General-Wachtmeisters?** Soll ich dessen befragt werden / so kan ich mit Gewissen bezeugen/daß ich alle Zeichen eines glückseeligen Ende gefunden: Er ist gewesen **Ihr Churfürstl. Durchleucht in Bayrn würcklicher Kriegs-Rath/ General-Wachtmeister / bestellter Obrist über ein Regiment zu Fuß / Commendant zu Amberg / wie auch der überigen Soldatesca deß Fürstenthums Obern-Pfaltz:** Das ist ein Zeichen seiner *prædestination*, ein Zeichen/daß ihn Gott geliebt hat/ welches
S. Petr. Dam. ich kan schlüssen auß einer Epistel deß H. *Petri Damiani*, so er mit eigener Hand geschrieben an einen Feld-Obristen: *Non ignoro, præcellentissime Domine, quia si te omnipotens DEUS non diligeret, nunquam tibi tot millia hominum regenda committeret:* Wer solle gedencken/**O Wilhelm Beltin**/ wann dich GOtt nicht liebte/daß Er einsmahls so viel Seelen unter dein *Commando* gesetzt hätte.

Nuntians bona, gute Zeitung eines seeligen Abscheidens / dann er ist mit allen H. H. Sacramenten versehend gestorben / mit Reu und Leyd hat er gebeicht/mit Andacht das höchste Guth empfangen/ auffer-baulich die letzte Oelung begehrt. Unsere Vorfahrer haben vor Zeiten zu einem glückseeligen Ende drey Stück vorgeschrieben / als einen rothen Faden / einen Schlüssel/ und ein Raiß-Brod: der rothe Faden hatte zu bedeuten das rosenfarbe Blut JEsu Christi/das bittere Leyden und Sterben unseres Heylands und Seeligmachers: *Nuntians bona*: gute Zeitung/**unser in GOtt-ruhende Wilhelm Beltin** / hat das Crucifix aus meinen Händen genommen / an sein Hertz getruckt / und die heiligste Wunden JESU CHristi mit gröster Andacht geküßt. Raab sambt ihrem Hauß ist sicher von allen feindlichen Einfall geblieben/alleinig/weilen sie ein rothen Faden an das Fenster gebunden / wer soll dann zweifflen / daß nicht alle unsichtbahre Feind haben müssen mit Fahrer Hand abziehen / und die Vestung verlassen/ weilen das Hertz

Bel-

Beltini mit dem rothen Faden des verwundeten und gekreutzigten JEsu verwahret war. Nuntians bona: **gute Zeitung**/ unser General-Wachtmeister hat sich bedient des Schlüssels/durch welchen die Alten verstanden die Beicht/da er seine Sünd/ so viel ihme möglich gewesen/ mit zerknirschtem Hertzen und eyfferiger Reu und Leyd/ einem von der Römischen Kirchen verordnetem Priester gebeichtet/ und die H. Absolution erhalten. Nuntians bona, **gute Zeitung**/ weilen die Reiß lang/ und der Weg unbekannt/ hat unser **Wilhelm Beltin** sich mit dem Weeg-Brod des Hochwürdigsten Guths des Altars/mit höchster Aufferbauung aller Anwesenden versehen. Nuntians bona, **gute Zeitung**/daß einen gebahnten und sicheren Weg zu dem Himmel gefunden/ unser in GOtt-ruhende General-Wachtmeister/ hab ich zu schliessen aus einem Send-Schreiben des H. Henrici Susonis, so er an einen Krancken mit folgendem Innhalt ergehen lassen: Wann der Will GOttes ist/daß du sterben solleſt/verharre nach verrichteter bußfertiger Beicht/ in dem wahren allein seeligmachenden Catholisch-Römischen Glauben/ und scheide frölich ab/ dann du wirst die ewige Glückseeligkeit unverhinderlich zu geniessen haben.

Als Æsopus ungefähr auff dem Marck seinem Burgermeister in die Hand gangen/ und dieser/ wohin er gehen werde/ zu wissen verlangte/ beantwortet Æsopus die Frag per verbum nescio: **Ich weiß nicht**/ welche Antwort der Burgermeister hoch in Verschmach gezogen/ und Æsopum in die Gefängnuß führen lassen: Da wendt sich Æsopus umb gegen dem Burgermeister/ also sprechend: Vides Consul, quàm rectè responderim, nescire me, quò irem, quippe qui non præviderim, me tibi in via occursurum, & planè nesciveram, me hodie ab his in carcerem compingendum, vado igitur, quò nescivi: Siheſt nunmehr/ wie recht ich gesprochen hab/ daß ich nicht wisse/ wohin ich gehe/ sintemahlen ich nicht vorgesehen/ daß ich auff dem Marckt unter deine Augen solle komen/ minder daß ich gefässelt in die Gefängnuß möchte geführt werden/ also gehe ich an jenes Ort/ von dem nicht der mindiste Gedancken ware.

Solle man unseren reisenden und das Leben schliessenden **Wilhelm Beltin** fragen: quò vadis? wohin er zu gehen gesinnet? zweiffle nicht/ er wurde besser als der unwissende Æsopus die Frag beantwortet haben: ad Cœlum, ad cœlum: ich gehe von dem irrdischen in das Ewige/ von dem Zergänglichen in das Beständige/ aus dem allgemeinen Jammerthal/ hoffentlich in das Himmlische Jerusalem.

Der Welt-berühmte Mahler Appelles, als er befragt worden/ warumb

rumb er so lange Zeit verzehrt an einem Bild zu mahlen? sagte: æternitati pingo: ich mahle der Ewigkeit. Solt ich unsern General in seinem letzten Todten-Kampf befragt haben/ wohin seine hochvertiefte Gedancken zihlen? wäre zweiffels ohne mir zur Antwort kom̃en: æternitati pugno. öffters hab ich mit meinem Feind gefochten/ nunmehr hab ich mit dem Todt zu kämpffen/ und es gilt die **Ewigkeit.** Damit man aber Feind und Freund von einander zu scheiden wisse/ geben sie gewisse tesseras, eine Losung und Kennzeichen: Animadvertimus tesseram symbolum fuisse bellicum & signum, quo socii milites cognoscebantur: Wie zu unsern Zeiten die Stadt Magdeburg ihre Jungfrauschafft verlohren/ wie wir das Krantzel des Siegs erhalten/ war tessera oder Kennzeichen/ wie man den Sturm angefangen: Jesus Maria, Tylli. Julius Cæsar pflegte zu haben *Victoria.* Severus septimus: *Laboremus.* Pompejus hatte: *Hercules.* Sylla führete: *Apollo.* Nero: *Optima mater,* Pertinax: *Militemus:* Der bekannte Feld-Obrist und General-Wachtmeister **Wilhelm Beltin**/ pflegte für sein tessera öffters zu geben: *S. Antoni*: oder *JESUS MARIA.* Sein letzte Parola, so er mir und allen Anwesenden geben hat in seinem Todten-Kampf/ ist gewesen: *Misericordia! Misericordia!* Dieses Kennzeichen nuntians bona: **bringt gute Zeitung**/ daß die untergründliche Barmhertzigkeit GOttes habe **Wilhelmi Beltin** letzte Parola, Seufftzen und Verlangen/ mit gnädigen Augen erblicket.

Alex. ab Alex. l. 4. c. 2.

Saladinus der großmächtige König über gantz Asiam/ Egypten/ und Syrien ließ an einer Lantzen sein Todten-Tuch im Läger herum tragen/ und an allen Orten außruffen: Sehet/ der großmächtige Sultan bringt aus allen Schlachten kein reichere Beuth davon/ als dises Todten-Hemmet. Hat **Wilhelm Beltin** sein Todten-Tuch nicht an einer Stangen lassen herum tragen/ so hat er doch hochvernünfftig noch in seinen Lebzeiten ein ordentliches Testament condirt und auffgericht/ herrliche legata in die Kirchen/ und unter die Armen gemacht/ aus seinem Tafel-Silber-Geschmeid/ wolt er haben silberne Leichter und Ampeln/ der verlassenen Wittiben und Waisen/ der armen Soldaten Kinder hat er reichlich in seinem letzten Willen gedacht. Nuntians bona: das seynd gute Zeitung/ und muthmassen/ daß Wilhelmi Beltini letztes gebene Parola: *Misericordia! Misericordia!* habe einen gnädigen Richter gefunden.

Nuntians bona, **gute Zeitung**: Die Juden giengen in ihre Kirchen im Jahr nur einmal: Die Samniter besuchten alle 5. Jahr ihre Lustros; Die Griechen hielten alle 4. Jahr ihre Olympiadas: Die Aegypter verneureten alle 7. Jahr die Kirchen Irdis, und alle 10. Jahr

schick-

schickten die Römer dem Oraculo Apollinis ihre præsent: **Der Wohlgeborne in Gott-ruhende Wilhelm Beltin** aber pflegte in seinen Lebzeiten / wann anderst die Gelegenheit gewesen / und die Gesundheit solches zugelassen / täglich einer H. Meß / Sonn- und Feyertäg zwo mit höchster Andacht / und Aufferbauung seiner Soldateſca beyzuwohnen. Non poterat Fato nobiliore mori: Wer soll dann zweifflen an dem seeligen Hintritt deß tapfferen Feld-Obristen? Sic enim emori glorioſum eſt: Dann also wohl bereitet / und mit allen H. H. Sacramenten versehen / das zeitliche Leben enden ist löblich. Ergone WILHELMUS BELTIN, Sabaudici militis Dux fortis jaceat? Ist es müglich? solle **Wilhelm Beltin** / welcher glücklich sein Regiment in Savoyen geführt / und angeführt / nunmehr von dem Tod überwunden liegen? Nein / nein / andächtige Christen / **Wilhelm Beltin** ist zwar todt / aber nicht überwunden / ist gestorben / aber lebt besser: Nemmet angezogne Wort: Ergone WILHELMUS BELTIN, Sabaudici militis Dux fortis jaceat? Versetzt die Buchstaben / macht ein Annagramma / und leset das geschriebene Symbolum in dem Fähnlein / welches ihm der Hertzog auß Savoya zu gröſten Ehren verehrt / so werd ihr finden Vivat melius generis fiducia noſtri, hâc milites bello abduxit: **Beltin** unser grosses Vertrauen / ist zwar gestorben / lebet aber nunmehr besser / Mori potuit, vinci non potuit: Er ist gestorben / aber nicht überwunden: Nam mors WILHELMO morienti non mors, ſed melioris vitæ ſors. Dann der Tod ist unserem General-Wachtmeister kein Tod / sondern ein Versetzung in das ewige Leben. Der mannhaffte Epaminondas pflegte zu sagen: Pulcherrima eſt mors in bello, cùm pro Patria pugnatur: Der schönste Todt sey im Krieg / wann man für das Vatterland streitet. Ich aber sage der seeligste Todt ist / wann man umb den Himmel ritterlich kämpffet / dann da wird man ewig gekrönt: Von diesem redt der H. Bernardus: Glorioſum eſt vincere, vinci ſalutare: glorwürdig ist es allen Soldaten / wann sie überwinden / heilsam aber / wann sie ein seeliges End nehmen. *Plutarch.* *S. Bern.*

Also angezogener Feld-Obrist Epaminondas von seinem Feind tödtlich verwund / fragt seine Soldaten / ob sein Schild gantz / und der Feind überwunden wäre? Und wie er alles nach Wunsch befunden / redet er also: Ihr Herren / nicht das End meines Lebens / sondern ein besserer Anfang naßet sich herzu: Nunc enim Epaminondas naſcitur, dùm ſic moritur: Dann euer Oberist wird jetzt erst recht gebohren / weil er also stirbt.

O Wilhelmus Beltin Cæsarici militis Dux verè strenuus: der bekannte General-Wachtmeister **Wilhelm Beltin** / so seinen Valor aller Orthen erwiesen/wird erst recht gebohren / weil er also glückseelig gestorben: verwechsle und versetze angezogene Buchstaben: Vive belli Dux, hic mortuus vir serenus & militans cœlis: Lebe seelig/ **O Wilhelm Beltin** / dann du hast ritterlich umb den Himmel gekämpffet; Ich kan von dir sagen: nunquam victus ab hoste rediisti: Niemahlen hat **Beltin** verlohren / allzeit gewunnen. Die herrlichste Vestung/ so er Zeit seines Lebens mit stürmender Hand eingenommen / hat er hoffentlich durch seinen letzten Todten-Kampf ritterlich erobert / dann diese in der Schöne und Grösse ihres gleichen nicht zehlet. Wie dann die Astrologi sagen/daß der allerkleineste Stern an dem Firmament/zwanzigmal grösser sey als der gantze Erdboden/nun stehet ein Stern weiter von dem andern/als er selbst groß ist/wie groß muß dann dieses gesternte Firmament seyn? und dieser Himmel/in welchem so viel Sternen seynd/ ist gleichwol in Vergleichung gegen dem oberisten Himmel / und herrlichen Vestung / welche hoffentlich der **in GOtt-ruhende Wohlgeborne General-Wachtmeister** / durch sein schön genommenes End erobert / gleich als ein schmaler Fußsteig gegen dem gantzen Erdboden. O herrliche Vestung! O erwünschliches Jerusalem! diese himmlische Vestung/Andächtige Zuhörer/ist so groß/wañ ich dem Philosopho Glauben gib/daß/wann alle Seelige/welche seynd / und seyn werden/ solche solten unter sich in gleiche Theil theilen / würde jeder auß ihnen mehr spatium haben/als der gantze Erdboden ist: Dann die Philosophi sagen: auß einer Hand voll Erden werden zehen Händ voll Wassers: auß einer Hand voll Wassers/zehen Händ voll Luffts: auß einer Hand voll Lufft/zehen Händ voll des Feuers. Dahero muß auch der Himmel deß Monds zehenmal grösser seyn als das Element deß Feuers: der Himmel Mercurii zehenmal grösser als des Monds/Veneris zehen mal grösser als des Mercurii: der Sonnen zehenmal grösser als Veneris: deß Martis zehen mal grösser als der Sonnen: deß Jovis zehenmal grösser als deß Martis; deß Saturni zehen mal grösser als deß Jovis: der gesternete Himmel oder Firmament zehen mal grösser als der Himmel deß Saturni: der Crystallene Himmel zehen mal grösser als das Firmament der Himmel/so primum mobile genennt wird/zehen mal grösser als der Crystallene Himmel: der eilffte Himmel/welcher die Wohnung aller Auserwehlten ist/zehen mal grösser als der Zehende.

Psalm. 3. Wann nun die Grösse/ so offtermahlen mit 10. multiplicirt wird/ wie groß muß dann seyn dieser oberiste Himmel/ und Himmlische Vestung?

stung? Ich seuffze mit dem Propheten: O Israël quàm magna est domus DEI & ingens locus possessionis ejus! O Israël, wie groß ist der Ort der Wohnung Gottes / groß ist er/und hat kein End / hoch und unermeßlich.

Was sag ich nunmehr schlüssend von **unserm in Gott-ruhenden Wohlgebornen General-Wachtmeister**? Nunquam victus ab hoste rediit. Niemalen hat er verlohren/sondern allzeit gewunnen/ allzeit ritterlich gefochten / ritterlich gekämpffet; Ist also Christlich zu muthmassen/**Wilhelm Beltin** habe seinem **bekanten** Valor nach / durch seinen letzten Kampff die herrliche himmlische Vestung glücklich erobert/und eingenommen. Ich entlehne und setze dir ein Grabschrifft/so ich gelesen zu Rom auff dem Grab-Stein deß Cardinals Alciati.

Virtute vixit,
Memoria vivit,
Gloria vivet,
Fama per ora volat,
Spiritus astra tenet.

Wer wil wissen wen beschlüsset
In die Erd der kalte Stein /
Lerne / wie das Leben flüsset
Hier / daß nichts kan bständig seyn.
Empor hab mich Beltin gschwungen /
Ließ keim Feind die Oberhand
Mir / daß nie kein Schlacht mißlungen/
Bäyrn ist dir gnug bekandt.
Ewig leben / Lob und Nahmen
Liebt die Tugend nach dem Todt.
Trag ich dann diß als beysammen /
Ist mir sterben ja kein Spott.
Nun so wünsch mir: Gnad dir GOTT.

Ingre-

Ingredere, quia vir fortis es nuntians bona, Hochadeliche anwesende Zuhörer/weilen **Wilhelm Beltin** starck gewesen ist als ein Jüngling/ starck als ein Wachsender / starck als ein Mann / starck in seinem Alter/ starck in seinem Todbeth/nuntians bona, und uns gute Bottschafft gebracht hat von seinem zeitlichen Hintritt: Ingredere, so er hoffentlich in die ewige Seeligkeit eingangen / und wird sein edle Seel das beständige Jerusalem in dem lauffenden Jahr 1676. den 17. Augusti umb 2. Uhr gegen Tag glücklich erobert haben. Hinc eò WILHELMI spiritus astra tenet: End und suche durch das Carmen Cabalisticum die lauffende Jahr-Zahl.

Hinc	-	-	-	60
eò	-	-	-	55
Wilhelmi		-	-	401
Spiritus		-	-	638
astra	-	-	-	272
tenet	-	-	-	250

Summa 1676.

Unver-

Unvermeidliche Zeit-Verwechslung/
Das ist:
Leich- und Lob-Predig/
Weiland
Deß Wohl-Edel gebornen Herrn
Veit Philipp Saurzapf/
von und zu Schönhoven auf Loch ꝛc. Ihr
Hochfürstl. Pfaltz-Neuburgischen Durchleucht
Wohlbestellten Herrn Rittmeisters.
Vorgetragen
Auß schuldiger Affection bey Volckreicher Leich-
Begängnuß und Hochadelicher Freundschafft Gegenwart
auff der Trauer-Cantzel bey dem wunderthätigen Bild unser Lieben
Frauen zu Ort nechst Regenspurg gelegen/den 26.
Novemb. deß Jahrs 1675.

Der Wohl-Edel gebornen Frauen

IDÆ CATHARINÆ

Saurzapfin/

Von und zu Schönhoven auff Loch/ Gebornen von Labricque zu Lanoy und Collersrieth/

Meiner in Gebühr Hochgeehrten Frau Baasen.

ZUlachen und in ein Gemüths-Verwunderung zu ziehen ist die fabulosische Veränderung / so die Poëten allen Sachen zugeeignet: was soll dann einer unbeschreiblichen Thorheit mehrer gleichen/ als müssen anhören / daß sich Biblides in einen Brunn/ Flora in Herculem, Edelgestein in Blumen/ Hippomenes in einen Löwen/ Memnon mit gantzer Gesellschafft in Wald-Vögelein / und in unterschiedliche wilde Thier/ die wackere Soldaten deß berühmten Feld-Obristen Pici, mit der Zeit sollen verändert haben. Diß ist zwar ein lähres Gedicht der Poëten, finde doch bey der **Wohl-Edel Gebornen Frauen von Saurzapf**/ **Geborne von** Labricque, **dero Herren Söhn und Fräule Töchtern**/ ein grosse Gemüths-Verwechslung/ alles stehet in Trauren/ die Gesichter seynd mit schwartzem Flor vergstaltet / die Augen geben nasse Zäher / alles hat die Trauer Klag angezogen: die Menschliche Natur müsste sich bey mir verlohren haben/ wann der zeitliche Hintritt dero vilgeliebten Con-Herrn / als deß **Wohl-Edel Gebohrnen Herrn Saurzapf**/ mein Hertz in einem unbeweglichen Stein Niobe verharten solte/ sonder verändere mich mit zugethaner Affection in einem immerwachsenden Baum Heliodum, daß/ wann die unveränderliche Urtheil Gottes ein Verwechslung litten/ mir die Kunst Æsculcapii, einen so werthen Hypolitum vom Todten zu erwecken anwünschte: Zumahlen aber dises unmüglich/ bin ich **von der hinterlassenen Frau Wittib / und dero Angehörigen ersucht worden/ das grosse Hertzenleid/ wegen deß Wohl-Edlen in**

Gott

GOtt ruhenden Herrn Veit Philipp/ihres liebsten Con-Herrn Hintritts mit einer Trauer-Sermon der Welt kundt zu machen/ hab ich meiner Schuldigkeit gemäß dem abgeleibten Herrn von Saurzapf zu parentiren/und auf Ansuchen der Hoch-Adelichen Freundschafft/nicht allein bey herrlichen funeralien auff offentlicher Cantzel/ sonder auch des Edlen in GOtt ruhenden Herrn von Saurzapf hohe Meriten, und seeligen Hintritt mit meinem geringen zusammen getragenen/ und das andermal widerholten Conceptlein nach des allgemeinen Spruch: Bis repetita placent:

Was zweymal widerholet ist/
Thut zweymal auch gefallen/
Wann schon du nicht der Lober bist/
Nicht alles gfallet allen.

Durch offentlichen Truck zu condoliren nicht unterlassen wollen/ auch solche aus schuldiger devotion niemand anderen/ als der Wohl-Edel Gebohrnen Frauen Idæ Catharinæ Saurzapfin von und zu Schönhoven auf Loch/ Gebohrnen von Labricque zu Lunoy und Collersrieth/ so dann dero Herren Söhn und Fräule Töchtern zuschreiben sollen und wollen/ bittend so geringe Gab mit gleicher Affection zu erblicken und anzunehmen. Datum Regenspurg den 26. Decembr. Anno 1675.

Der Wohl-Edel Gebornen Frauen/ Meiner Hochgeehrten/in Gebühr vilgeliebten Frau Baasen

Mit-klagender Diener und Vetter

P. Ignatius Trauner, Prior bey St. Emmeram.

Iob. 5. v. 26. Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo.

Du wirst reich in dein Grab kommen / gleich als wann zu seiner Zeit ein Hauffen Waitzen wird eingetragen.

HOch-Adeliche anwesende Zuhörer / was ist das? die klägliche Trächten / in welchen so vil Hoch-Adeliche Cavalier und Frauenzimmer trauren und seufftzen / was wollen sie reden? Was bedeutet einer gantzen Gemein hertzliches Mitleyden / welches so vil Gesichter vergstaltet / die Crystallene Augen gleichsam in Brunnen-Quell verwechslet? Was will sagen die traurige Livre des Todts / so dises gegenwärtige Gottshauß mit dicken Schatten verduncklet? wohin zihlet der schwartze Kirchen-Ornat, in welchem die Altär / und die Ehrwürdige celebrirende Priesterschafft sich bekleidet? daß gegenwärtige Todten-Gerist mit Adelichen Wappen und Todten-Gebainer überzogen / was will es uns in die Ohren sagen? Was für Bedeutnuß sollen haben so vil wachsene brennende Lichter und Facklen / welche gleichsam ihre heisse Zäher / dardurch schuldiges Mitleyden zu erweisen / auf den Boden fallen lassen? Mich gedunckt / wir wollen ein Hochzeitliches Fest Hymenæi celebriren / an deme man mit Facklen zu prangen pflegte. Oder ein Griechisches Frieden-Feuer anstellen / zu Ehren des eylfertigen Promethei, so von dem hohen Himmel das Feuer entfrembt / und die aus Laim gemachte Leiber darmit begeistert und beseelet solle haben. Oder seynd wir villeicht Heydnisch worden / und wollen nach altem Gebrauch der Römer / unserer Vorfahrer umbgehende / und zuweilen erscheinende Geister mit brennenden Facklen verjagen?

Nein / Hoch-Adeliche in Christo versamblete Zuhörer / es ist kein Freuden-Fest Hymenæi, vil weniger ein Griechisches Freuden-Feuer zu Ehren des fabulosischen Promethei; so wollen wir auch nicht nach altem Brauch der Heyden Geister verjagen: sondern ich suche bey hellem Sonnenschein / als ein anderer Diogenes mit brennenden Lich-

ter

tern einen Menschen: hominem quæro. Und da ich gleich zum besten beschäfftigt bin / einen Menschen zu suchen / welchen wir urplötzlich diser Tagen aus den Augen verlohren haben / stellt mich zu Red der gekrönte König David / und fragt: quid est homo, quòd memor es ejus? Was ist der Mensch / welchen du so sorgfältig / als ein anderer Diogenes mit brennenden Facklen suchest? Die Frag beantwort an statt meiner der weiseste Salomon: Er ist ein eilfertiger Bott / so sich nirgends auffzuhalten hat: tanquàm nuncius percurrens. Ein vorbey fliegender Vogel in den Lufften: tanquàm avis, quæ transvolat in aëre. Ein in das Ziel abgefertigter Pfeil: Tanquàm sagitta emissa in locum destinatum. Ein Frembdling / so nicht lang auff diser Erden sich auffzuhalten hat: tanquàm hospes unius diei. Ein ringe Feder / so von dem Wind aller Orthen wird angefochten: tanquàm lanugo, quæ à vento tollitur. Ein Gest oder Faum / so auff dem Wasser sich zeiget: tanquàm spuma gracilis: Ein Rauch / so eylends in dem Wind vergehet: tanquàm fumus: qui diffunditur. Ein Schatten an der Wand / so augenblicklich verschwindt:: tanquàm umbra, cùm declinat: Quid est homo, quòd memor es ejus? Was ist jener Mensch / welchen ich so eylfertig suche? er ist ein schwacher Leib / wie vermeint Seneca: Ein schlechter Schatten / wie urtheilt Sophocles. Quid est homo? Was ist dann der Mensch? er ist ein leibeigner des Todts / ein Ball / mit deme die Göttliche Majestät nach Belieben spilet / also Plautus: Er ist ein Spiel / ein Bild / ein Raub: ein Raub der Zeit / ein Bild der Unbeständigkeit / ein Spiel des Glücks / also Aristoteles. Quid est homo, quòd memor es ejus? Was ist dann der Mensch? Er ist ein Schiff mit Aepfflen beladen / nach Meynung des gedultigen Jobs: Dies mei pertransierunt, quasi naves poma portantes. O ein edles / und alle andere in Reichthum und Schönheit übertreffendes Schiff / ist der Mensch nach genugsamer Erläuterung des Propheten Ezechielis: perfecti decoris ego sum, stehend in dem Hertzen des Meers: in corde maris sita: es war gebaut aus Tannen-Bäumen von Sanir / und das Täfelwerck hat man über das grosse Meer gebracht: Abietibus de Sanir extruxerunt te cum omnibus tabulatis maris. Die Cedern haben sie vom Libano genommen / disem edlen Schiff den Maßbaum darauß zu machen: Cedrum de Libano tulerunt, ut facerent tibi malum: die Ruder waren von den Aichen aus Basan zugericht: Quercus de Basan dolaverunt in remos suos: die Schiffbänck haben sie von Helffenbein aus India gemacht: transtra tua fecerunt tibi ex ebore Indico: die Zimmer waren aus einer Materi, so aus den ferr entlegenen Insuln Italiæ gebracht worden: præ-

Psal. 8. v. 5.
Sap. 5. v. 9.
v. 11.
v. 12.
v. 15.
v. eod.
v. eod.
v. eod.
Ps. 108. v. 26.
Seneca.
Sophocles.
Plautus.
Iob. 9. v. 26.
Ezech. 27. v. 3.
v. 4.
v. 5.
v. eod.
v. 6.
v. eod.
v. eod.

toriola ex insulis Italiæ: das köstlichste Leinwad aus Egypten hat man gestuckt / und zum Segel gemacht / dasselbige an den Mastbaum zu
v. 7. hängen: byssus varia de Ægypto texta est tibi in velum: die Deck war
v. eod. von Himmel-blauer Seiden und von Purpur aus den Insuln Elisa gemacht? Hyacinthus & purpura de insulis Elisa facta sunt operimentum
tuum: die Inwohner zu Sidon und Arad vertratten die Stell der Ru-
v. 8. der-Knecht: habitatores Sidonis & Arcadii fuerunt remiges tui: die
Schiff-Herren aber waren die Weisen von Tyro selbsten: sapientes Ty-
v. eod. ri facti sunt gubernatores tui: die Soldaten und Kriegs-Männer wa-
v. 10. ren genommen aus Persia, Lydia und Libya: Persæ & Lydii, & Libyes erant in exercitu tuo viri bellatores tui.

Andächtige in Christo versamblete Zuhörer / lasset nunmehr loben und hervor streichen Atenæum, das Schiff Tholomæi, Plutarchum der Königin Cleopatræ; Suetonium des Kaysers Caij, Caligulæ, Petrum Matthæi jenes / auff welchem die Königin Maria zum Henrico IV. in Franckreich abgeseglet / verbleibt doch das Præ und der Vorzug: perfecti decoris ego sum: an der Schön- und Vollkommenheit jenem von Ezechiele, durch die Feder entworffnen Schiff.

In dem ich aber diß köstbare Schiff mit meinen Gedancken besichtige / kan ich nirgends finden / oder erblicken den Ancker / als zu der Schifffahrt das nothwendigste Instrument, gedunckt mich das Schiff ohne Haggen / als ein Pferdt ohne Zaum / so den Reuter ohne Kunst aus dem Sattel zu heben vermag. Ist zwar nicht ohne / Hoch-Adeliche anwesende Zuhörer / daß jene Schiff / so in den Porten sichere Ruhe suchen / nothwendig den Ancker vonnöthen haben / jenes aber von Ezechiele beschribenes / und dem Menschen verglichenes Schiffel / hat den Ancker nicht vonnöthen / sintemahlen unzweifflend solches scheittern / und dem zeitlichen Untergang sich unterwerffen muß. Diß ist der Ge-
Paez in Cant. Ezech. dancken des Hochgelehrten Paez: Credo equidem, quòd, cùm volatica sint gaudia sæculi, & nullibi penitus consistant, aut permaneant, ideò nō adhibetur anchora navi, quæ nullum petit portum, & in nullo statu permanet: alle und jede müssen sterben / und die Schuld der Natur
Hebr. 9. v. 27. bezahlen: statutum est hominibus semel mori. Disem allgemeinen Sen-
Tertull. de anima c. 50. tenz, unterschreibt sich der Hochgelehrte Tertullianus: Publicâ torius generis humani sententiâ mortem naturæ debitum pronunciamus, hoc spopondit omne quod nascitur: Sey einer so arm als Irus, so reich als Cræsus, von Hochadelichem Geblüt geboren / mit allerhand schönen Sitten geziert / kombt er doch endlich unter die Faust des grimmigen Todts:
Beda. Nemo erat nascentium, de quo dici posset: non mori fecit eum Deus.

Fallt

Fallt mir bey: als Kayser Augustus die berühmte Statt Perus mit stürmender Hand / doch nicht ohne grossen Verlust seiner Soldaten eingenommen/ hat er seinen untergebenen Officiren Befelch ertheilt/ alles/ Kleine und Grosse/Alte und Junge / Reiche und Arme/ Weiber und Männer/ohne Unterschied niderzumachen: da macht sich hervor das Hochadeliche Frauenzimmer mit kostbaren Geschmuck geziert/ sollicitirt fußfallend vom Kayser Augusto Gnad und Perdon, diser aber spricht: nein/ moriendum est: es ist einmal beschlossen/ daß alles sterben soll. Der H. Augustinus zieht solches mehrers in consideration, da er schreibt: daß alles/ was auf Erden mit dem Wörtlein fortè: **villeicht:** bezeichnet sey/ allein der Todt gedult kein villeicht: hat die Mutter das Kind im Leib empfangen/ ist gleich vorhanden das fortè, villeicht wird es gebohren: hat die Mutter glücklich geneset/ meldt sich abermal an das fortè, villeicht wird das Kind in einen wackeren Jüngling erwachsen / oder villeicht in der Wiegen sterben / das Kind erreicht das 15. oder 16. Jahr/ da spricht man abermal: villeicht wird er in studiis einen erwünschten progress machen / und in der Tugend zunemmen/ oder auff der letsteren Banck herumb fahren / und ein Straßgütel verbleiben: Der wohlgerathene Jüngling / villeicht erreicht er ein grosses Alter/ villeicht nicht; in Summa, das Wörtlein fortè: **villeicht**/ ist mit allen Sachen vermischt / allein das allgemeine Sterben gedult kein villeicht: moriendum est: alle und jede müssen sterben/ und die Schuld der Natur bezahlen: Cætera nostra & bona & mala incerta sunt, sola mors certa est: conceptus est puer, fortè nascitur, fortè abortum facit, fortè crescit, fortè non crescit, fortè senescit, fortè non senescit. Derohalben recht Seneca Lucilium ermahnt: Hoc affigamus animo, hoc nobis subinde dicamus moriendum est: mit unaußlöschlichen Buchstaben soll in unseren Hertzen geschriben verbleiben. **Es muß gestorben seyn.**

Suet. in Aug. c. 15.

S. August. serm. 21. de verb. Dom. Seneca.

So merck ich wohl/ jener den ich mit angezündten Lichtern und brennenden Fackeln/ als ein anderer Diogenes eylfertig gesucht/ ist worden ein Spiel deß Glücks/ ein Bild der Unbeständigkeit/ ein Raub der Zeit/ ein Ball unter der Hand Gottes / ein Zihl deß Todts / und ist von seinem Pfeil getroffen worden in disem lauffenden Jahr 1675. den 16. Novembris zwischen 9. und 10. Uhr Vormittag: und wer soll diser seyn den ich suche/ und nicht mehr finde? **Hochadeliche Anwesende in Christo versamblete Zuhörer**/ kein anderer als der **Wohl-Edel-gebohrne Herr Veit Philipp Saurzapf / von und zu Schön-**

Schönhoven auff Loch ꝛc. Ihrer Hochfürstl. Pfaltz Neuburg. Durchl. wohlbestellter Rittmeister.

Quis est homo, & non videbit mortem: der ungnädige Todt ergreifft alle vom Höchsten biß zum Nidrigsten/ vom Vornehmsten biß zum Schlechtisten / vom Jüngsten biß zum Altisten. Ein berühmter Fürst in Franckreich verschickte sein einigen und liebsten Sohn nach Pariß / allda nicht allein die Studia, sonder auch die Gebräuch deß Königlichen Hofs zu ergreiffen: diser nimmt unter währender Reiß die Einkehr in einem Closter S. Bernardi Ordens/verliebt sich also in die Geistliche disciplin, daß er von dannen zu gehen nicht mehr gesinnet/sonder den H. Habit anzunehmen/sich gäntzlich entschlossen/dictum, factum: Der junge Fürst entlasst in Gnaden seinen Oberist Hofmeister / und begibt sich unter die disciplin seines Abbten / demnach aber der Herr Vatter solches erfahren / macht er sich eylends auff mit einem grossen Anhang/seinen Sohn mit Gewalt auß dem Closter zu nehmen: demnach der Herr Vatter ankommen / begehrt der Noviz oder junge Fürst von dem Abbten Erlaubnuß / seinen erzörnten Herrn Vatter selbsten mündlich zusprechen; der Prälat ertheilt zwar die verlangte Erlaubnuß / beförcht doch / der junge Printz möchte durch Liebkosen / oder trohende Wort seines Herrn Vatters widerumb in die Welt gelockt werden: Ist nicht ohne/der Herr Vatter bemühet sich gleichsam mit Gewalt seinem Kind den Geistlichen Habit von dem Halß zu reissen: Der junge Fürst fallt seinem Herrn Vattern zu Füssen / und spricht: Liebster Herr Vatter/in euerer Statt/ja so gar in der Residentz gehet ein Brauch im Schwung / so mir nicht gefallen / und mich von der Welt in den Geistlichen Stand getriben: Was ist das für ein Brauch/ mein liebstes Kind/spricht der Herr Vatter: so dir nicht gefällt? sage an/ was es sey/ es solle nach Müglichkeit abgestellt werden. Ja / liebster Herr Vatter/ so ihr disen Brauch werd abschaffen/ bin ich geneigt meinen Habit beyseits zu legen/und die weltliche Kleider hervor zu nehmen/und der Gebrauch/ so mir nicht gefallt / ist diser / daß in euerer Statt/Jung und Alte / keiner außgenommen/ dem grimmigen Todt zu Theil werden: moriuntur juvenes, ac senes: disen Brauch stellt ab/ so ihr könt/ liebster Herr Vatter. Ach! nein/ mein Kind / das Sterben ist ein allgemeine Schuld/alle müssen dise bezahlen; so disem also/ mein Hochgeehrter Herr Vatter/ so begehre ich in dem Closter zu verbleiben/ und mich zu einem seeligen End zu bereiten. So merck ich wohl/ der Todt sicht alle/ und alle ersehen den Todt. Meine Gedancken leiten

Historia.

mich

mich auff jenen von Natur forchtsamen Jüngling/ so vil von den Heroischen/und entsetzlichen Thaten Herculis vernommen/ dahero zu dessen Ankunfft sich in ein Höhle verborgen/der Fürwitz war so groß/daß er auß der Speluncen den vorbey gehenden Herculem was wenigs angeblickt/ und dergestalten sich entsetzt/ daß er/ wie die Poëten fabuliren/ gleich in einen Stein nach seiner Grösse sey verwechslet worden: Alle (keiner bleibt überig) erblicken den grimmigen Todt/und werden nicht in Stein/ sondern in Bain / Staub und Aschen verkehret. Die hochschwebende Heydenschafft/hat sich vor Zeiten für halbe Götter hervor gethan/und vermeinten in ihrem verfinsterten Verstand/ für den Todt ein sichere Salva Quardia zu haben: dahin zihlet der gekrönte König mit seiner unterthänigsten Bitt: Constitue Domine legislatorem super eos,ut sciant gentes, quoniam homines sunt: Setze über sie ein Gesatzgeber/O HErr/ damit die Heyden auch wissen/daß sie Menschen seynd. Ach wann der ungnädige Todt ein Gesatzgeber benamset wird/ so muß sein ertheilter Befelch unübertrettlich vollzogen werden. Ist zwar nicht ohne unterschiedliche Satzungen/Befelch und Decreta seynd in der Welt verkündiget/und außgefertiget worden: Vom Jside den Griechen/ vom Zoraste den Jndianern/vom Licurgo den Lacedæmoniern, vom Tuisco den Teutschen/vom Mercurio den Ægyptiern/vom Rotaro den Longobardern/vom Leovigildo den Spaniern/vom Ferramondo den Frantzosen/vom Numa den Römern/vom Moyse den Häbreern/von Christo JEsu selbsten seinen Glaubigen / aber alle seynd entweders durch die Zeit auß der Gedächtnuß kommen/oder durch neu eingeführte Bräuch erloschen/ oder durch menschliche Schwachheiten übertretten worden: allein das von dem grimmigen Todt ertheilte Gesatz? statutum est omnibus hominibus semel mori: **alle Menschen müssen einmal sterben**/ ist niemahlen eraltet/ noch durch neue eingeführte Bräuch erloschen/ weniger von einem übertretten worden. Der Todt ersicht alle/und alle ersehen den Todt: vergiffter ist er als ein Basiliscb, diser/wann ich den Natur-Erforschern Glauben gib/tödt den Menschen mit seinen vergifften Augen/ wann er ihn erblickt/entgegen aber ersicht der Mensch ehender den Basiliscb so muß auch diser verrecken. Du aber/ O Todt/ wirst du von uns ersehen/ oder ersichst du uns/ sey er zeitig oder unzeitig/so wird er deiner Sichel zu theil.

Psal. 9. v. 21.

Dira metit veluti maturas messor aristas,
Omnia vulnificâ falce cruenta secat.

Der Schnitter/ seys/ seys nit gereifft/
Im Schnitt thut alls gesellen:
Also der Tod/ was er ergreifft/
Ohn Unterscheid thut fällen.

Glückseelig aber ist gewesen der Todt/ unsers in Gott ruhenden **Wohl-Edlen Herrn Saurzapf**/ er hat den Todt mit Freuden erwart/ und nach dem Grab grosse Begierden getragen / als wann er gleichsam in disem einen Schatz solle finden/ villeicht einen Schatz/ wie Tiberius der fromme Kayser diß Namens der Ander/ diser glorwürdige Kayser kunte auß tragender devotion gegen dem Leyden Christi JEsu nicht gedulden/ daß man das Zeichen deß H. Creutzes in einem Grab-Stein einhauete/ und dasselbige von den darauff gehenden Leuten mit Füssen getretten wurde: Dahero als er dergleichen in einem Tempel ersehen/ hat Ordre geben den Stein zu heben/ und auffzurichten/ damit das H. Creutz nicht verunehrt wurde. Aber sihe/ im Außgraben haben deß Kaysers Arbeiter ein überauß reichen Schatz/ mit welchem er sein Hof Cammer bereicht/ darunter gefunden. Henninges lasst herkommen/ daß Pipinus ein König auß Franckreich/ habe einen Tarentiner mit Namen Bonosus mit sich auß Italien in unser Teutschland gebracht/ und Marsilio einem Hertzog in Schwaben überlassen/ demnach berührter Bonosus im Teutschland zu verbleiben sich verlauten lassen/ hat man ihm alle Güther von Biberach an/ biß an den Feder-See verehrt/ und eingeraumbt/ demnach er sich mit einer von Montfort in die eheliche Verbündnuß eingelassen/ und ein Schloß zu bauen angefangen/ gleich aber in dem Graben deß Fundaments, hat er einen grossen Kessel mit Silber/ Gold und Kleinodien angefüllt gefunden/ und erhebt/ das erbaute Schloß muste Kesselberg benamset werden/ von welchem er und seine Descendenten, die Grafen von Kesselberg sich schreiben und nennen.

Historia Paul. Diac. l. 3. c. 6. de gest. Long.

Historia.

Applicat. Nein/ **Andächtige Christen/ unser in Gott ruhende Herr Saurzapf**/ hat nicht wie Tiberius, oder wie Bonosus einen Schatz unter der Erden gefunden/ sondern meinem parere nach/ einen reichen Schatz mit sich in das Grab getragen: Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo: Reich/ ô Philippe, und seelig bist du zu Grab kommen / wie ein zeitiger Hauffen Garben zu rechter und zu seiner Zeit in die Scheuren eingebracht wird? **Reich** an dem Hochadelichen Geblüt/ und uralten Geschlecht von **Saurzapf**: **Reich** an deinem hocherhebten Verstand: **Reich** an deinen Meriten und **Wohlverhalten**/ weilen du gleich in deiner blühenden Jugend und ersten

Jah-

Jahren dem wohlbestellten Oberist von Heimhausen / als ein Pagi bedient hast: **Reich**/weilen du durch dein Wohlverhalten von besagtem Oberist zu einem Fenderich / so dann zu einem Rittmeister bist erhoben worden: **Reich**/ weilen du löblich in die 30. Jahr in den Chur-Bayr. Kriegs-Diensten gewesen bist: **Reich**/ weilen du mit einem ritterlichen Helden-Gemüth der Eroberung der Statt und Schloß Heydelberg/ der Schlacht auff dem Weissenberg bey Praag/ und Einemmung der Welt-berühmten Haubt-Vestung Wolffenbüttel / Hertzogen von Braunschweig Residentz-Stadt beygewohnt/ allwo dein Herr Bruder seel. Gedächtnuß/als wohlbestellter Hauptmann/ durch ein Kugel getroffen/todts verblichen. Ingredieris in abundantia sepulchrum. Philippe, du gehest zu Grab/in abundantia, nach überstandenen glorwürdigen Verrichtungen. In abundantia, demnach du der Pfleg zu Regenstauff 11. und der zu Peratzhausen 13. Jahr löblich vorgestanden bist: in abundantia, 5. Jahr bist du mit grossem Lob und Lieb der Unterthanen Landrichter gewesen zu Burg-Lengenfeld/ und bey dem Pfleger-Ambt Laber 1. Jahr Administrator.

Sicut acervus tritici, dann unser in **Gott ruhende Herr Saurzapf**/ war ein zeitige Garben/ begabt mit hocherhebten Verstand geziert mit schönen Talenten, bestättiget mit einem starckmüthig heroisch- und unverzagtem Hertzen.

Ingredieris in abundantia sepulchrum in tempore suo: reich und seelig kombst du zu Grab/ O Philippe, gleich wie ein zeitiger Hauffen Garben eingebracht wird/ wann aber? zu seiner rechten Zeit/ demnach er dem Irrthum Lutheri in dem 16. Jahr seines Alters renunciret / und sich zu der allein Seeligmachenden/Catholischen Römischen Kirchen begeben hat. In tempore suo, als ein zeitiger Hauffen Garben bist du zu Grab kommen/in der rechten Zeit/deines Alters in 77. Jahr/in tempore suo, den 16. Novembr. diß lauffenden Jahrs 1675. In tempore suo, zu rechter Zeit/nach empfangenen H. H. Sacramenten.

Ich finde zwar/ daß der Todt und das Sterben ihre Zeiten haben/ doch nicht alle sterben zu ihrer Zeit/ in tempore suo, sondern vil in tempore non suo: die Erläuterung gibt mir Ecclesiastes: Ne impiè agas multum, & noli esse stultus, ne moriaris in tempore non tuo: Sey nicht zu vil gottloß/und narre nicht/ damit du nicht stirbst zur Zeit die nicht dein ist. Bey unserem **in Gott ruhenden Edlen Herrn von Saurzapf**/ heisst es nicht in tempore non suo, dann er ist gestorben **zu seiner Zeit**/mit reinem Gewissen/ **zu seiner Zeit** / in schöner Gedult/ **nach zwey-jähriger außgestandner Kranckheit / zu seiner Zeit** / mit *Eccles. 7: v. 18.*

höchst in GOtt gesetzter Resignation und Ergebung in den Göttlichen Willen: in summa, ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo: PHILIPPE, ich glaube gantzlich du seyest reich/und seelig zu Grab kommen/gleich wie ein zeitiger Hauffen Garben zu seiner Zeit in die Scheuren gebracht wird.

Fabula. Die Poëten fabuliren von drey Göttinen/ Parcæ genannt/ diese sollen jedem Menschen Zeit seines Lebens Glück oder Unglück bringen. Die erste spinnt den Lebens-Faden/die andere hasplet unsere Täg bald krum/ bald grad/bald süß/bald saur/ bald Glück/ bald Unglück / die dritt schneid den Faden ab nach ihrem eignen Belieben/in dem sie weder Zeit/ noch Orth/weder Geschlecht noch Person / weder Alter noch Tugend anschaut/ sondern einem jeden / wann es ihr beliebt / den Faden deß Lebens abschneidt. Ich glaube/ daß sie dem Menschen zusammen tragen / 4. Buchstaben M. O. R. S. das ist / Mors , der Todt / über diese beygesetzte 4. Buchstaben seynd gerathen zwey Philosophi, ein jeder bringt sein parere und Gutachten/was doch bedeuten möchten: der erste erklärt seine Gedancken vermeinend/ daß der Buchstaben M. woll sagen Malum, das O. Obscurum , R. Repugnans, S. Subitò : malum obscurum repugnans subitò. Malum ein Ubel/ der Todt sey ein Ubel/ Obscurum, und was noch mehrers ein finsteres Ubel/ dann so bald der Mensch das zeitliche Leben beschlossen/würfft man den Todten-Cörper in ein finstere Gruben; Repugnans, der Natur selbsten ist dises entgegen/ Subitò , und geschicht alles in einem Augenblick. Nein/ nein/ sagt der andere Philosophus, die angezogne 4. Buchstaben M. O. R. S. oder das Wörtlein Mors, der Todt / soll weit anderst verdolmetscht werden : der Buchstaben M. will nicht sagen/ Malum, sondern Medicina, das O. nicht Obscurum, sondern Oculorum, das R. nicht Repugnans, sondern Remedium, das S. nicht Subitò, sondern Sperantibus: Medicina Oculorum, Remedium Sperantibus. Medicina, der Todt ist nicht ein Ubel/sondern ein Medicin, Oculorum , nicht ein finsteres Wesen/sondern durch den Tod erlangen wir das Liecht der ewigen Seeligkeit/nicht Repugnans, oder was entsetzliches / sondern Remedium, das einige Mittel die Himmlische Freuden zu betretten/ Sperantibus, absonderlich jenen / so an die unergründliche Barmhertzigkeit Gottes hoffen und glauben.

Unserem in Gott ruhendem Herrn von Saurzapf / hat die erste Göttin/ Clotho, oder Evocatio genannt/ den Lebens-Faden gespunnen in die 76. Jahr und 4. Täg / ein alte lange Gespunst ; die andere aber ihres Namens Lachesis, sors; oder deß Menschen Glück / hat die

Lebens-

Lebens-Täg nach eignen Belieben unserm PHILIPPO, krum und grad/ gleich und ungleich / in Gesund- und Kranckheit / in Glück und Unglück auffgewunden. Dreymal ist ihme sein Herrschafft Schönhoven in dem Kriegs-Wesen (wiewohl er selbsten mit dem Degen zu retten wußte/und die Faust niemahlen unter der Gürtel getragen) geplündert/ und außgeraubt worden: seynd auch ihme nicht weniger 17. Mast-Ochsen auff einmal in einer Feuersbrunst erstickt: unterschidlichen Leibs-Zuständen war er unterworffen/wie er dann seine letzte Tag zwey gantze Jahr in dem Beth mit schönster Gedult und Resignation zugebracht: Also hasplet unsere Lebens-Tag die Göttin Lachesis, und hauset mit uns das menschliche Glück/ ist doch von unserem **in Gott ruhenden Herrn Saurzapf**/kein anderes Wort vermerckt worden/als: sit Nomen Domini benedictum, DEUS dedit, DEUS abstulit: GOtt hat es geben / GOtt hat es genommen / der Namen des HErrn sey zu allen Zeiten gebenedeyt: Da macht sich hervor die dritte Göttin Atropos, sine lege, der Todt ohne Gesatz / tragt keinen respect dem Hoch-Adelichen Geschlecht von **Saurzapf**/sicht nicht an das hocherwachsene Alter/ lasst sich nicht bewegen von den vil vergossenen Zähern/seiner liebsten Con-Frau IDÆ CATHARINÆ, geborne von Labricque, tragt kein Mitleyden mit den hinterlassenen Herren Söhn/ und Fräule Töchter/ sondern sine lege, ohne Gesatz / ohne Ordnung/ ohne respect schneidt sie ab dem **Wohl-Edel gebornen Herrn von Saurzapf** den Lebens Faden / den 16. Novembr. diß lauffenden Jahrs 1675. zwischen 9. und 10. Uhr Vormittag / welcher auff dem Glücks- und Unglücks-Haspel gestanden 76. Jahr 4. Täg. Der Todt ist unserem in GOtt ruhenden PHILIPPO nicht gewesen Malum Obscurum Repugnans Subitò, sondern vilmehr Medicina Oculorum Remedium Sperantibus: nit ein finsteres Ubel der Natur entsetzlich/so urplötzlich dem Menschen begegnet/sonder ein heilsame Medicin seiner Seelen-Augen/ das einige Mittel / durch welches er hoffentlich erhalten/ nachdem seine Gedancken so lang gestanden / und sein Seel geseufftzt / will sagen die ewige Seeligkeit: Nam ingressus es in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo: dan du O PHILIPPE, bist seelig und reich zu Grab kommen/ gleich wie ein zeitiger Hauffen Garben zu rechter Zeit in die Scheuern gebracht wird.

In tempore suo: was ist der Todt anders / als ein Echo, ein Widerhall gegen dem vorgehenden Leben? qualis vita finis ita: der hochgelehrte Kirchenlehrer Ambrosius pflegte in Lebenszeit die H. Göttliche Schrifft allzeit vor Augen zu haben: Wer soll dann in Verwun-

derung ziehen / daß er in seinem letzten zeitlichen Hintritt die Feder an
Psal. 47. das Papier setzte/den 47. Psalm : Magnus DEUS & laudabilis nimis
zu glossiren. Das Gottliebende Hertz des Englischen Doctoris Thomæ
von Aquin, war allzeit entzündt von der Göttlichen Lieb/ dahero seynd
seine letzte Wort / so er aus dem Mund gelassen/und letzte Buchstaben/
so er verdolmetscht / gewesen/ Veni dilecte mi : komm / O Geliebter
Cant. 7. v. 11. komm. Der H. Dominicus pflegte öffters in seinem Lebens-Lauff seuff-
zend zu sprechen / daß sein Seel in dem Cörper nicht anderst / als in ei-
ner wilden Gefängnuß verschlossen sey : wer soll sich dann verwundern?
Ps. 141. v. 8. daß er seinen Geist auffgeben hab mit disen Worten : educ de custodia
animam meam ad confitendum Nomini tuo: führ mein Seel aus dem
Kercker deinen Namen zu loben. Meines H. Vatters Benedicti treue-
ster Sohn Edmundus, hat sich allzeit erwisen einen absonderlichen Lieb-
haber des bitteren Leydens und Sterbens unsers Heylands und See-
ligmachers JEsu Christi : also hat er in seinem letzten Abtruck die hei-
ligste fünff Wunden JEsu Christi mit gröster Andacht geküsset / und
Isa. 12. v. 3. mit hertzbrechenden Worten gesprochen : Haurietis aquas in gaudio de
fontibus Salvatoris : Ihr sollet mit Freuden Wässer schöpffen aus den
Brunnen des Heylands. Der Hochgelehrte Augustinus, hat nach sei-
ner Bekehrung alle seine Fähler und Beleidigungen Gottes der gantzen
Welt kundbar zu machen/und durch eyfferige Buß und Pænitenz auß-
zulöschen / sich allzeit beflissen / zu dem Ende hat er die Buß-Psalmen
des gekrönten König Davids mit grossen Buchstaben geschriben / in
seinem Zimmer vor dem Beth hangend / öffters angesehen / und in sei-
ner letzten Sterbstund noch einmal mit gröster Andacht und häuffiger
In ejus vita. Vergiessung der Zäher gebett : Psalmos David, qui ad pænitentiam
pertinent in conspectu positos profusis lachrymis recitabat.

Der Wohl-Edel geborne in Gott ruhende Herr von Saur-
zapf / ist durch das Zeitliche / seine hochwichtige Verrichtungen / und
weltliche Haußgeschäfften also durchgangen / daß er das Ewige nie-
mahlen beyseits gesetzt / weniger außgeschlossen / was hat er dann in
Cant. 2. v. 10. tempore suo, in seiner letzten Zeit anderst können seufftzen/ als : En di-
lectus meus loquitur mihi : Mein geliebter GOtt zeigt mir den Auß-
gang von dem Weltlichen/und gibt mir den Fingerzeig auff das Ewige/
was soll ich ihme anderst zu Antwort geben / als mit dem Psalmisten:
Psal. 121. v. 1. Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi: in domum Domini ibimus: Ich
hab mich in dem erfreut / daß du mir gesagt hast : wir sollen in das
Ps. 141. v. 8. Hauß des HErrn gehen: Educ de custodia animam meam ad confiten-
dum Nomini tuo : dahero führe mein Seel aus dem Kercker deinen

Na-

Namen zu loben: satiabor cùm apparuerit gloria tua: mein Hertz wird allein ersättiget/ wann ich dich/ O GOtt / von Angesicht zu Angesicht erblicken werde. *Psal. 16. v. 15.*

Genugsam ist bekannt / mit was überschwencklichen Hochmuth der grosse Goliat mit seiner Stärcke geprangt/ dise zu dämpffen / und sein liebes Vatterland in salvo zu erhalten/nit aber durch sein Stärcke/ sonder im Namen des HErrn macht sich hervor ein gemeines Hirtel/ der kleine und sanfftmüthige David: unbeschreibliche Freud erzeigt der König Saul/daß sich gleichwohl einer weiset/so disem fleischenen Berg/ und unvergleichlichen Risen unter die Augen zu tretten behertzt war: Der König Saul nimmt den Hirten bey der Hand / führt ihn durch sein ansehliche Armatur , offerirt alles zu Diensten / wie er dann auch alsobald Befelch geben / dem treuen David seinen besten Harnisch anzulegen / aber den guten David gedunckte der eisene Bantzer mehr ein Kercker / als ein Beyhülff zu seinem Vorhaben: non possum sic incedere, non possum : Es ist mir nicht müglich / spricht David / in dem Harnisch zu gehen / will geschweigen zu fechten / mich gedunckt / eisene Berg auff meine Schultern zu tragen: non possum sic incedere, nehmt den Harnisch von mir. Aber was Ursach mein David / legst hin den Harnisch/verwürffst den Degen/verachtest alle zum Streiten gebräuchliche Waffen ? Andächtige Christen / die Antwort folgt alsobald von dem David: quia usum non habeo : ich verachte nicht den Harnisch minder die Waffen/ allein bin ichs nicht gewohnt / dahero kan ich mich deren auch dermahlen nicht bedienen / was man in der Zeit nicht gewohnt/ kommt hart an/ in der Noth zu lehrnen. *Scripturæ. 1. Reg. 17. v. 39. idem.*

Hochadeliche anwesende Zuhörer/ich nimm das argumentum ab oppositò, und frag mit Verwunderung; wie es müglich gewesen sey/ daß der Wohl-Edle in Gott ruhende Herr von Haurzapf/ zwey Jahr an einem Stuck in gröster Gedult zu Bethlegen/ wie man sich / dich in den Göttlichen Willen resignirt/hat können befinden? die Antwort erschallet in meinen Ohren: quia usum habeo Pater: ich bin es schon gewohnt / der Göttlichen Majestät hat beliebt durch öffters Kranckheiten / und unterschiedliche widerwärtige Zuständ mich zu disem hohen Alter zu führen: usum habeo: dahero hab ich mich dahin gewöhnt/meinen Willen mit dem Göttlichen zu vereinigen.

In seiner schwären Leibs-Kranckheit / ja in seiner letzten Zeit hat er täglich seinen Rosenkrantz gebettet: alle Freytag / auch in der Kranckheit zu Ehren des bittern Leyden und Sterben unsers Heylands JEsu Christi gefast: alle Sambstag auch in der schwären Unpäßlichkeit / hat unser

unser in GOtt ruhende Philippus den Rosenkrantz sambt der Litaney unser Lieben Frauen mit seinem gantzen Haußgesind mit heller Stimm gebettet. Ach! soll dann ein Krancker in seinen letzten Stunden zum Fasten/ und so vilem Betten verbunden seyn? Nein/nein/es ist kein Verbündnuß / sed quia usum habuit : allein unser Edle Herr von Saurzapf / hat in seinen jungen Jahren die löblich- und Christliche Gewohnheit an sich genommen / alle Freytag zu fasten / täglich den Rosenkrantz zu betten / also wolt er in seiner letzten Lebens-Frist sich nit minder gegen seinem Gott erzeigen : ingredieris in abundantia sepulchrum : Wer soll dann zweifflen / O Philippe, daß du nicht reich und seelig zu Grab bist kommen.

Symbolum. Ein schönes Sinnbild hat erdichtet ein hocherleuchtes Ingenium, und liesse mahlen ein guldenen Zweig / so von einer unsichtbaren Hand in die Erden gestossen wurd/mit diser Beyschrifft : sequitur ipse volens: der guldene Zweig begehrt in allem der Hand schuldigen Gehorsam zu leisten. Ein guldener Zweig / ein zeitige Garben ist gewesen unser in GOtt ruhende Philippus, diser hat beschlossen die Göttliche Hand unter die Erden zu stossen den 16. Novembr. diß Jahrs 1675. zwischen 9. und 10. Uhr Vormittag/ sequitur ipse volens: unser Philippus neigt

Job. 14. das Haubt / eröffnet den Mund und spricht mit dem Job : Vocabis me,& ego respondebo tibi,operi manuum tuarum porriges dexteram: du wirst mir ruffen (O GOtt nach deinem Belieben) so will ich dir antworten/dem Werck deiner Hände wirst du die rechte Hand bieten.

Cant. I. v. 3. Ich will sprechen mit der Geistlichen Braut : trahe me post te, curremus: ziehe mich nach dir / O GOtt / so will ich deinem Begehren nachgehen.

Io. Taul. Gleichförmige resignation, einem GOtt allein zugethanen Bettler / von dem Taulerus schreibt / macht unser Philippus : Soli divinæ voluntati inhærere statui, in quam sic integrè omnem meam transfudi voluntatem, ut quidquid ille vult, & ego velim, & meam ipsi voluntatem ex integro resignarim : Ich bin nunmehr dem Göttlichen Willen dergestalt untergeben/ daß ich den Göttlichen Willen in allem mit beeden Armben zu umbfangen einiges Verlangen trage.

Der hochgetragene Nabuchodonosor hat sich für einen irdischen GOtt auffgeworffen / und verlangte von seinem gantzen Hofstab angebett zu werden : Dises unvernünfftige Begehren haben / wie billich/ drey seiner Pagi und Edelknaben widersprochen / ertheilt dahero alsobald Befelch / solche in einen feurigen brennenden Ofen zu werffen; der scharpffe Befelch ist von den Ministris zwar vollzogen worden / aber das

hitzige

hitzige Feuer hat die Knaben im mindisten nicht verletzt / sondern sie haben in dem glühenden Ofen / gleich einem Lust-Garten spatzirend / der Göttlichen Majestät schuldigstes Lob gesungen: Demnach dessen der wütende König verständigt worden / eylet er selbst in Person disem wunderthätigen Spectacul beyzuwohnen / weiß nicht / ob solches auß Fürwitz geschehen / oder seinem gefassten Zorn neues Feuer zuzulegen; so bald er aber die Knaben im feurigen Ofen erblickt / erfahrt Nabuchodonosor selbst / daß nit allein das Feuer sie nit verletzt / sondern ein ander Jüngling in der Schönheit unbegreifflich / die drey übertreffend / sich zugesellet habe. Entdecke uns aber / O König / deine Gemüths-Gedancken / wer soll diser Jüngling gewesen seyn? vidi quartum similem filio hominis: mich gedunckt der vierdte Jüngling sey gantz ähnlich **dem Sohn des Menschen**: das ist / dem Sohn Gottes / welcher kommen solle das Menschliche Geschlecht zu erlösen. In die stränge Frag wird Nabuchodonosor gezogen von dem H. Hypolito, mit was Fundament der gottlose König bezeigen möge / daß der vierte unbekannte Jüngling gleiche dem Sohn Gottes / sintemahlen seine Götter nur von Stein seyn / so ihme einmal taugen zu einer Grab-Decken: von Holtz / so ihme mit der Zeit kunten vertretten einen Scheitterhauffen: von schwärem Metall / so sein arme Seel in den Grund der ewigen Verdammnus versencken werden / auß was Muthmassungen dann komt der unglaubige König in Erkantnuß deß wahren Gottes? *Dan. 3. v. 92.*

Andächtige in Christo / glaubwürdig wird über disen Paß der Göttlichen Schrifft glossirt / daß Nabuchodonosor öffters mit dem Propheten Daniele in ein geistliches Gespräch gerathen / und gnugsame Nachricht und Instruction von dem **Wort / welches solle Fleisch werden** / und die Menschliche Natur an sich nemmen / mittels dessen uns zu erlösen / eingezogen habe: so bald der König wunderthätiger Weiß den vierdten Jüngling erblickt / macht er gleich die Reflexion auff die mit Daniele öffters geführte Discurs: vidi quartum similem filio hominis: warhafftig nach ertheiltem Bericht Danielis, ist diser Jüngling der Sohn des Allerhöchsten. Da man den **Wohl-Edlen in Gott ruhenden Herrn von Saurzapf** befragte / ob er wohl hertzlich in den Willen Gottes sich resignire? gibt er unerschroecken zur Antwort: **Ja von Hertzen.** Soll ich aber befragt werden von meinen **anwesenden Zuhörern** / wie es müglich sey / eine so schöne resignation zu finden? dann man anderseits erblickt die betrübte Con-Frau / und 6. erwachsene bey dem Beth stehende Kinder / so gib ich zu Antwort: **unser in Gott ruhende Veit Philipp** / führte in seinen Lebens-Zeiten

öffters mit Geistlichen hochverständige Discurs von dem allgemeinen Anligen des Tods sprechend: Ein jeder Christ soll also durch das Zeitliche gehen / daß er solches nach dem Willen des Allerhöchsten zu verlassen bereit / willig zu allen Zeiten sich befinde. Indem dann der unersättliche Todt seinen Bogen gespannt / und auff unseren **Edlen Herrn von Saurzapf** gezielt / würfft er gleich die Gedancken auff die vorhero schöne und aufferbauliche Discurs, moriendum est: es ist ja das Sterben ein allgemeine Schuld-Bezahlung / dahero geschehe nicht mein / sondern dein Will / O GOtt. Anima mea in manibus meis semper, und wie die Verdolmetschung lautet / semper laboravi pro anima mea: ist zwar nicht ohne / 30. Jahr in den Kriegs-Diensten / und eben 30. Jahr auff unterschiedliche Pflegen hab ich meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn unterthänigst gedient / in dem 24. Jahr meines Alters hab ich mich das erste mal vermählt mit der Wol-Edl gebornen Fräule Anna Dorothea von Pertoltzhoven zu Treidendorff / 9. Jahr mit ihr in Lieb und Frieden gehauset / und 8. Kinder erzogen: demnach aber der Göttlichen Majestät beliebt hat / solche mit 5. Kinder durch die leidige Sucht der Pest von dem Irrdischen in das Ewige zu versetzen / hab ich mich das andermal in dem Jahr 1637. vermählet mit der Wohl-Edel gebornen Fräule Ida Catharina von Labricque zu Lanoy und Collersrieth / mit diser meiner liebsten gegenwärtigen Con-Frau / nunmehr in Lieb und Einigkeit gehauset in die 39. Jahr / und 14. Kinder erzogen: in omnibus operibus laboravi pro anima mea, so hab ich doch in meinen treu geleisten Kriegs-Diensten / in aufferlegten Kriegs-Verwaltungen / in meinen täglichen Haußgeschäfften / niemahlen meinen Gott beyseits gesetzt / noch meiner armen Seelen vergessen. Anima mea in manibus meis semper: dahero hoff ich nach disem irrdischen zergänglichen Leben und zeitlichen Hintritt / meiner armen Seelen einen barmhertzigen GOtt und Richter: Ingredieris in abundantia sepulchrum: ich zweiffle nicht / O Philippe, du seyest reich zu Grab kommen / und seelig die Himmlische Freuden angetretten.

Psal. 118. v. 109.

Einen Zeit-ewig rühmlich und unaußlöschlichen Nam / sollen ihnen nach Auffag Ciceronis die zween Brüder Cleobis und Bion verursacht haben / welche in Mangel der Pferd sich selbsten in den Wagen gespannt / und ihr unpäßliche Mutter in den Tempel gezogen / alldorten den Göttern das gewöhnliche Opffer zu verrichten: Solche kindliche Treu ihren zween Söhnē zu ersetzen / überreicht den Göttern unter währendem Opffer die Mutter ein unterthäniges Memorial, sie wollen ihre Kinder mit gnädigen Augen erblicken / und dise kindliche Gutthat mit dem

Cicero. 1. Tusc. quæst.

dem Besten / so in ihrem Schatz zu finden / ersetzen. Der grosse GOtt Jupiter erhört die Bitt / bejahet das Begehren. Wer soll auß uns errathen / was für ein absonderliche Gnad die Götter disen zween Cleobi und Bioni ertheilt haben? seynd sie villeicht unsterblich den Göttern gleich erklärt worden? oder haben sie die Schätz der Erden zu besitzen Gewalt erhalten? dergleichen nichts / sondern sie seynd unter währender Mahlzeit entschlaffen / und schlaffend Todts verblichen. Ach! dise blinde Heyden haben sich mit ihren Göttern selbst betrogen / nicht weniger als mit dem Todt / welchen sie für ein End ihrer Mühseeligkeiten gehalten / und nicht erkennt / daß derselbige ein Anfang ihrer ewigen Peyn / und unaußlöschlichen Marter sey. Ich zweiffle nicht: **Andächtige Seelen / unser GOtt-liebende Herr von Saurzapf** / von der Sonnen der Gerechtigkeit erleuchtet / und der ewigen Glory fähig / habe in der Warheit an dem Todt das Ende seiner Arbeit / die Vollendung seines Kampffs / das erwünschte Ziel der zeitlichen Wanderschafft erhalten: recht hat er mit dem Hochgelehrten Augustino mögen wünschen: O Mors desiderabilis! O Mors omnium malorum præsentium finis! O Mors laboris clausula, quietis principium? quis excogitare queat tuarum utilitates beatitudinum? nam malè mori Christianorum non est, benè autem mori cum Christo benè vivere est: O tausendmal erwünschter Todt! du bist aller gegenwärtigen Beschwärnüssen ein End / ein Schluß aller Trübsaal / ein Anfang der beständigen Ruhe / jene Glückseeligkeiten / so durch dich einem wohlsterbenden Christen zufallen / seynd nicht zu beschreiben. Ich bekenne mit dem Italiänischen Poëten: *S. Augustin. tom. 9. de Visit infirm. l. 1. c. 6.*

Mi fù la vita poco men, ch' amara,
a rispetto di quella mansqueta,
e dolce morte, ch' a' mortali è rara. *Petrar. del triumfo della morte*

In Bitterkeit mein Leben führ /
Drum sanfften Todt ich hoffe mir /
Der selten sich ereignet.

Da man unserm **Geliebten** / und nunmehr in GOtt ruhenden **Herrn von Saurzapf** / in seiner letzten Lebens-Frist befragte / ob das Zeitlich- und das Irdische dem guten propósito, und in dem Willen GOttes geschöpffter resignation kein Verhindernuß mache? gibt er gleich / wie allzeit / hochverständig den Fingerzeig auff die Lehr des H. Pauli: Non contemplantibus nobis, quæ videntur, sed quæ non videntur. *2. Cor. 4. v. 18.*

dentur, quæ enim videntur, temporalia sunt, quæ non videntur, æterna: Ach! nein/ meine Gedancken gehen nicht mehr zu jenen Sachen/ so mit Augen gesehen/ und mit Händen begriffen werden / dann diſe seynd zergänglich / sonder ich zihle auff das Ewige / auff das Beſtändige/ welches auff Erden nicht zu erheben ist/ das Ewige ist **etwas/ ist alles/** das Zeitliche scheinet **etwas/ ist nichts.** Alle die in Würden und hohen Ehren sitzen/ herrschen/ regiren/ und vermeinen über alle zu seyn/ seynd **nichts**: Nam si quis existimat se aliquid esse, cùm nihil sit, ipse se seducit: Manasses ist in dem 12. Jahr seines Alters zu dem Königlichen Thron erhoben worden/ ist gesessen in grosser Reichthum / und hat regiert lange Jahr im Frieden zu Jerusalem/ aber **Würden** seynd **nichts**/ urplötzlich wird er von dem Reich verstossen/ in eisenen Bändern gefänglich nach Babylonien geführt. Wer soll nicht in Verwunderung ziehen den hohen Stand Sediciæ? aber Dignitäten seynd ein lauteres **nichts:** Apprehensum Regem duxerunt ad Regem Babylonis: filios autem occidit coram eo, & oculos ejus effodit, vinxitque eum catenis, & adduxit in Babylonem: Die Caldäer haben den König ergriffen/ und führen ihn zu dem König von Babylon/ und diser tödtet Sediciæ Söhn vor seinem Angesicht / und stoch ihm die Augen auß/ führt ihn in eisenen Ketten geschlossen gen Babylon.

Galat. 6. v. 3.
2. Paralip. 33. v. 11.
2. Reg. 25. v. 6. 7. & 8.

Den Gipffel aller Hochheit ist gestigen Pompejus, die mächtig- und Welt-berühmte Stadt Rom hat sich seiner direction das fünffte mal unterworffen. Was seynd aber die weltliche Hochheiten? ein lauteres **nichts.** Pompejus müsste letzlich flüchtig lange Zeit mit seiner Con-Frau und liebsten Kindern herum fahren / biß er gar enthaubt / und sein Leib in den Fluß Nilum den Fischen zu einer Speiß geworffen ist worden. Was seynd nunmehr Minosses, Numa und Solon? Was Licurgus und Cato, welche mit ihrem hocherleuchten Verstand gleichsam die gantze Welt erleuchtet? umbra, pulvis, nihil, ein Schatten/ ein Staub und Aschen/ ein lauteres **nichts.**

Aller Soldaten Macht/ gantze Kriegs-Heer zu Fuß und zu Pferdt/ zu Wasser und zu Land/ seynd ein lauteres **nichts:** ad nihilum redigit inimicos nostros. Alexander von seinen Heroischen Thaten der Grosse benamset/ hat so vil Königreich durch die Waffen erobert / alle Potentaten unter sein Commando gesetzt / was ist aber über alle herrschen? Ein lauteres **nichts**/ ein wenig Gifft hat ihn seines Alters in dem 32. Jahr von dem Zeitlichen in das Ewige versetzt. Prange mit seiner Macht Julius Cæsar, so 300. unterschiedliche Landvölcker unter seinen Gewalt gebracht / 800. Stätt eingenommen/ und fünffmal trie-

Judit. 14. v. 22.
Plutarch. in ejus vita.

triumphirend zu Rom eingezogen ist/ was ist sein Macht? ein lauteres nichts: da er zu Rath gesessen / ist er von seinen Feinden durch 22. zugefugte Wunden heßlich ermordt worden.

Wo verbleibt Ulysses, Agamemnon und Achilles? wo zu suchen Cyrus, Pyrrus und Camillus? wo befindt sich Fabius, Hannibal, Scipio und Marius? Was ist nunmehr Constantinus? was Clodovæus? wo seynd die unbeschreibliche Helden-Gemüther auff Erden? Umbra, pulvis, cinis, nihil: ein Schatten / ein Staub und Aschen / ein lauteres nichts / wie dann der Poët von Achille meldet:

Jam cinis est, & de tam magno restat Achille
Nescio quid, parvum quod non benè compleat urnam. *Ovid. Metam. l. 10.*

Alles was wir haben und besitzen/ erwerben und ererben/ kauffen und gewinnen / all unsere Reichthum seynd ein lauteres nichts: nihil enim intulimus in hunc mundum. Julius Cæsar wolte sein Reichthum der Welt verkündigen / in dem er zu einer wohl zugerichteten Mahlzeit 7. Million der Gäst geladen: was solle aber seyn diser Pomp und Pracht? ein lauteres nichts/ dann alles ist wie Rauch vergangen. Wer soll nicht vermeint haben / der berühmte Türckische Fürst Bajazet habe dem Glücks-Rad einen Nagel geschlagen? Ist doch von dem grossen Tamerlano dahin vermöcht worden/ daß er seinen Füssen ein Fußschemmel müsste vertretten. Alle Wissenschafften / Geschicklich- und Gelehrtigkeiten seynd nichts: superbus est nihil sciens: dann Tullii, Demosthenes, Livii und Ciceronis, so mit ihrer Wolredenheit alle Hertzen an sich gezogen/ seynd nunmehr erstumbt / und ligen unter der Erden. Eignes Lob und Ruhmsichtigkeit / mit welchen sich die Welt über die Himmel erhebt / seynd ein lauteres nichts: si me ipsum glorifico, gloria mea nihil est. Wo verbleiben die künstliche Mahler und Bildhauer? wo sollen gesucht werden Parrasius, Zeuxes, Lipsius und Apelles? wo Phydias und Policletus? ach! sie seynd Umbra, cinis, pulvis, nihil, ein Schatten / ein Staub und Aschen / in Summa ein lauteres nichts. Was ist alles das jenige / so von Erschaffung biß zu End der Welt vor den menschlichen Augen sich erblicken hat lassen: Ist alles nichts/ und wird zu nichten werden: vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil sub sole permanere. Was ist der Mensch selbst? ein lauteres nichts: ad nihilum redactus sum, & nescivi. Was seynd dann unsers **Wohl-Edlen Herrn von Saurzapf** / seine 76. hocherlebte Jahr / so vertheilt werden in 912. neun hundert zwölff Monath. (3952.) drey tausend / neun hun-

1. Tim 6. v 7.

Æmil. l. 10.

1. Tim. 6. v. 4.

Ioan. 8. v. 54.

Eccles. 1.

Psal. 72. v. 22.

dert/ zwo und fünfftzig Wochen. Das Jahr 365. Täg in sich haltend/ macht (27740.) siben und zwantzig Tausend/sieben hundert/ und vierzig Täg. (665760.) Sechsmal hundert/und fünff und sechtzig tausend/ sieben hundert und sechtzig Stund. (3994560o.) Neun und dreyssig Million/neun hundert und fünff und viertzig tausend und sechs hundert Minuten/ was seynd sie? ein lauteres **nichts**: parce mihi, Domine, nihil enim sunt Dies mei: HErr sey mir gnädig/ dann meine erlebte Täg seynd nichts/ und haben sich verlohren/ wie der Vogel in der Lufft/ also singt der welsche Poët:

Iob.7.v.16.

Che volan l'hore, i giorni, e gl'i anni,
E'nsieme con brevissimo intervallo,
Tutti havemo a cercar' altri paesi.

Stund/ Tag/ Mond/ Jahr nit halten stand/
Als wie ein Vogel fliegen:
Wir all zu suchen ander Land/
Dem Tod uns müssen biegen.

Was ist dann unser gegenwärtiges Leben? weniger als ein Pünctel: minorem portionem ætas nostra, quàm partem puncti habet: Ja/ ein lauteres **nichts**. Was ist unser Adeliches Herkommen? was seynd unsere Reichthum und zeitliche Güter? **nichts**: und welcher in **nichts** sich auffhaltet/ verliehrt die Zeit; der auff **nichts** säet/ verliehrt die Arbeit: der auff **nichts** bauet find keinen Grund: wer mit **nichts** umgehet/ hat kein Gewinn: Hic est transitoriæ finis lætitiæ, hic fructus gloriæ temporalis: dises ist endlicher Außgang der flüchtigen Freuden/ und Belohnung der zeitlichen Ehr. Was ist dann etwas? **etwas ist** (**Hochadeliche Zuhörer**) das Christlich- und gottselige Leben. **Etwas** seynd die gute Werck. **Etwas** ist die schöne resignation in Göttlichen Willen unsers **in GOtt ruhenden Herrn von Saurzapf**. **Etwas** ist sein unbeschreibliche Gedult. **Etwas** ist täglich den H. Rosenkrantz betten/ alle Frauen-Täg zu schuldigsten Ehren Mariä der werthisten Mutter GOttes zu Fuß in das berühmte Gottshauß Ort zu gehen/ das ist etwas. In seiner letzten Lebens-Frist mit höchster Aufferbauung seiner Untergebenen die H. H. Sacramenta begehren/ und sich mit seinem Gott vollkommentlich versehnen/ das heisst **etwas**.

Sen. l. de consol. ad Marciam.

Herr.

Demnach der **Wohl-Edle in Gott ruhende Herr von Saurzapf**/ mit grösstem Eyffer und Christlicher devotion das heilige Sacrament der letzten Oelung empfangen/ gibt er allen mit tieffem Verstand

das

das letzte Vale, so er meinem parere nach/genommen auß dem H. Chrysostomo: Valete amici, iter enim pergam extraneum, quod nunquam ambulavi, in Regionem longinquam, quam nemo vidit, in Regiones metuendas, per quas nullus me comitatur, & ante Judicem terribilem me sisto, ubi nescio, quid mihi continget: Behüt euch GOtt ihr gute Freund/ lebt wohl/ich gib allen das letzte Valete, ich hab ein Reiß/ so ich niemahls gewandert/ich gehe in ein Land/welches kein Menschliches Aug gesehen/ ich muß wandern in ein entsetzliche Landschafft/und keiner auß euch begleit mich/ ich komm vor den scharpffen Richter/und wie es mir ergehen wird/weiß ich nicht. *S. Chrys. tract. de Pœnit.*

Adio Valete, ich nimm mein Urlaub von euch/O liebste und treueste Con-Frau IDA CATHARINA, ich muß reysen/ und das Zeitliche gesegnen: Maxima pars vitæ meæ præteriit, quidquid ætatis retro est, mors tenet: Meine Jahr haben sich geendt/ und die wenige Minuten/ so mir noch seynd zugelassen/ hat der Todt in seiner Hand. Nun erfahr ich in der That/was der gekrönte König uns schrifftlich hinterlassen: Anni nostri sicut aranea meditabuntur, dies nostrorum in ipsis septuaginta anni, si autē in potestatibus octoginta anni, & amplius eorum labor & dolor: Unsere Jahr seynd zu achten wie der Spinnen Geweb: die Täg unserer Jahren seynd in ihnen selben 70. Jahr/seynd wir aber auß den Starcken/ 80. Jahr/ was darüber ist/ das ist Unruhe und Schmertzen. Der gütige Gott hat mich in das Mittel gesetzt/ und 76. Jahr vergünstigt/auß disen/liebste IDA CATHARINA, seynd wir 39. Jahr gleichsam jederzeit ein Leib gewesen/ oder bestunden wir in zween Leibern/ so ware in zween Leibern ein Hertz/ in zwey Hertzen ein Gedancken: der Todt aber entzweyet uns/ und gehe dahin in Regionem longinquam, quam nunquam ambulavi: in ein frembdes Land/ so ich niemahlen gereyst bin/à Dio, behüt euch GOtt/ lebet wohl liebste Con-Frau/an statt meiner verlaß ich euch meine und euere Kinder/ diese werden seyn ein Hand eueres Alters/ und mit ihrer kindlichen Beyhülff niemahln ermangelen. *Psal. 8. v. 10.*

A Dio Valete, liebste Kinder **Johann Walter/Susanna Maria/ Georg Christoph/ Isabella Magdalena/ und Georg Balthasar**/ behüt euch GOtt/ nemmet von mir die letzte vätterliche Benediction, und lebet wohl; ich schlüsse das zeitliche Leben/ und reyse in fern entlegne Landschafften/ so kein Menschliches Aug niemahlen erreicht/ diese Stund habt ihr noch euren Vatter/ und nimmermehr/ nun könt ihr recht betten: Pater noster, qui es in cœlis, Vatter unser/ der du bist im Himmel/diser wird nicht schlaffen/sondern wird euch bewahren/

ren / und in seinen vätterlichen Schutz erhalten. Mir fallt bey / was ich gelesen von Andrea Doria, einem Genueser / Admiral Caroli V. welcher seinem Haupt-Schiff diese Beyschrifft gesetzt: non dormit, qui custodit: der behütet / schläffet nicht: Glaube nicht / daß Andreas seine Gedancken geworffen auff die gemeine Schildwacht / die jederzeit wachtsam seyn muß / sonsten ergehet es wie der Vestung Raab in Hungarn / welche in dem Jahr 1584. als die Schildwacht geschlaffen / von den Christen übereilet / und auß den Händen der Türcken erobert worden. Nein / angezogner Schiff-General Doria redet nicht von gemeinen Schildwachten / sondern versteht unter seinem
Symbolum. Symbolo: non dormit, qui custodit: der behütet / schlafft nicht: den Allerhöchsten GOtt / und dessen Schutz / Schirm und Wachtsamkeit. Liebste und vor meinem Todtbeth herumstehende Kinder / Valete, lebt wohl / ihr verliehrt den irrdischen Vatter / verbleibt euch doch der Himmlische / diser wird euch zu allen Zeiten in seinem Schutz und Göttlichen Protection erhalten. Mein letztes vätterliches Verlangen stehet dahin / daß ihr euer liebste Frau Mutter ehren / und kindlich lieben wollet / dann ich muß reysen per regiones metuendas, per quas nullus me comitatur; in entsetzliche Landschafften / und keiner auß euch begleitet mich.

A Dio Valete; noch eines liebste Kinder / an meiner Statt wollet ihr das vätterliche Urlaub nemmen / bey meinem liebsten Herrn Sohn P. Wolffgango, so ihme den besten Theil erwählet / und vor 6. Jahren den H. Carthäuser-Orden zu Prüel angetretten / in dessen andächtiges Gebett und H. H. Meß-Opffer recommendirt mein arme Seel: iter perquam extraneum: ich verlaß das Irrdische / und gehe in das Beständige. Ich lese von einem welschen Jüngling / so auff eine Zeit sein vätterliches Hauß verlassen / und in frembde Länder sich begeben / gar über ein Kleines wird dem Jüngling durch eignen Currier seines liebsten Herrn Vattern höchstgefährliche Unpäßlichkeit notificirt: diser ohne Verzug eylet per posta nacher Hauß seinem Herrn Vattern noch kindliche Reverenz zu machen / aber zu spat / der Herr Vatter war nicht mehr im Zimmer / sondern unter der Erden zu suchen: da fragt der Jüngling: ubi posuistis eum? wohin habt ihr dann meinen liebsten Herrn Vatter gelegt? da man ihme aber in der Kirchen den Grabstein weiset / fällt der Jüngling mit geschlossenen Händen und Vergiessung viler Zäher auff seine Knie / mit hervor brechenden Worten:

O sasso amato, & honorato tanto
che dentro hai le mie fiamme, è
fuori il pianto.

O Stein geliebt und hochgeehrt!
Der mich in Lieb und Leyd verzehrt.

Ich glaube gäntzlich/ solle dem Wohl-Ehrwürdigen in GOtt Geistlichen Herrn P. Wolffgango, von seinen Obern erlaubt werden/ noch einmal zu besuchen das wunderthätige Frauenbild Maria zu Orth/ wurd er nicht weniger können/ als mit angezogenem welschen Jüngling vor dem Grab seines liebsten Herrn Vattern stillschweigend zu seufftzen: O sasso amato, & honorato tanto, che dentro hai le mie fiamme e fuori il pianto! **O Stein geliebt und hochgeehrt/ der mich in Lieb und Leyd verzehrt!**

A Dio valete. An non personam meam in hoc mundi fabula satis egisse videor; valete ergo: ich hab das 77. Jahr erreicht/ und diß ist genug/ so nimm ich mein Urlaub von allen meinen Bedienten/ valete lebt wohl/ und bettet für mich: ego me sisto ante Iudicem, & nescio quid mihi continget: Ich muß mich stellen dem scharpffen Richter/ was für ein Urtheil und sentenz meiner armen Seelen wird gesprochen werden/ kan ich dermahlen nicht wissen. *Sueton. de Aug.*

Philippe bist du also unerfahren/ daß du nit weist/ wie es dir vor dem Göttlichen Richter ergehen wird/ frage mich/ so hast du mein parere: Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tẽpore suo: seelig und reich wirst du zu Grab kom̃en/ O Philippe, gleich wie ein zeitiger hauffen Graben zu rechter zeit in die Scheuren gebracht wird.

Solte man unseren in **GOtt** ruhenden **Edlen Herrn von Saurzapf**/ in seiner letzten Athems-Schöpffung befragt haben: ob es noch bey gefaster Resignation sein verbleiben habe? ware zweiffels ohne zu Antwort gewesen: wann die Zung anderst sein Ambt zu vertretten vermöcht hätte/ motu semper æquali: ja/ ja es hat in allem sein verbleiben/ verlange nit mehr/ als daß der Willen Gottes in allem in mir/ als seiner mindisten Creatur soll vollzogen werden.

Hochadeliche Zuhörer/ ist mir erlaubt/ ein oder das andere Symbolum **unserem Wohl-Edlen Herrn Veit Philipp**/ gleich disen Augenblick/ da er seinen Geist in die Hand seines gekreutzigten JEsu zu überreichen gesinnt ist zu zueignen/ so solle seyn das erste ein brennende Kertzen/ mit der Beyschrifft/ deorsum nunquam: das ander ein doppelter Circkel: coarctatione dilatatur: das dritte ein hochflügender Adler von den Dohlen umgeben/ mit der Uberschrifft: stat & vincit. Ein brennende Kertzen wird die Feuerflam̃en niemal werffen gegen dem Boden/ sondern über sich schicken: also seynd unsers in **Gott ruhendẽ H. von Saurzapf** letzte Gedanckẽ nit gangẽ zu dem Jrdischẽ/ sondern über sich

zu dem Ewigen/zu dem Beständigen. Ein doppelter Circkel/truckt man ihn an einem Ort zusamen/gehet er an dem anderen destomehr von einander: coarctatione dilatatur. Das edle Hertz unsers **in Gott ruhenden Herrn von Saurzapff** / gedünckt mich zu sein ein solcher Circkel in dem Leib noch verschlossen/gehet es eng zusammen/ kein Bewegung will sich mehr zeigen / der Athem will manglen/gehet doch anderseits bey Gott dem Allmächtige destomehr von einander/breit sich auß in betrachtung deß himlischen Lebens. Der hochflügende Adler wird zwar von den Dohlen bestritten/acht sich aber wenig/und stehet unbewöglich/ stat & vincit. Ist leichtlich zu muthmassen/Daß die Dohlen/wil sagen die unsichtbare Feind/ haben wollen bestreiten die edle Seel **unsers in Gott ruhenden Herrn von Saurzapf**/in seinem letzten Abtruck/ aber nach allem Christlichen Muthmassen / ist unser **Edler Rittmeister**/gleich wie vor zeiten unbeweglich vor seinen sichtbaren Feinden/ also jetzt vor seinen unsichtbaren gestanden: stetit & vicit, und hat unzweifflend den Sieg der ewigen Glory erhalten: ingredieris in abundantia sepulchrum: seynd dahero meine letzte Wort zu dir/ O PHILIPPE, seelig zweiffels ohne wirst du zu Grab kommen/ dann seelig war dein Leben / seelig dein Ende.

Hoch-Adeliche in Christo versamblete Zuhörer / mein Trauer-Sermon neigt sich zu dem End/ mangelt nur allein der Epilogus, disen soll machen ein anderer Prediger/ nit ich: und wer soll diser seyn? kein anderer / als der in Gott ruhende und vor Augen ligende **Wohl-Edel geborne Herr Veit Philipp Saurzapf/von und zu Schönhoven auff Loch/ Ihr Hochfürstl. Pfalz-Neuburg Durchl. wohlbestellter geweßter Rittmeister**: Wie kan aber der Todte und entselte Leib reden? in was für einer Sprach ist er erfahren? In allen/ und wann er gleich die Zung nicht mehr kan bewegen/so ist er doch der beste Prediger/ den man finden kan/ sein Chor-Rock ist die weisse Uberleg / sein Stohlen das schwartze Partuch / sein Cantzel das Grab/ und dises ist nichts neues/ dann vor alters die Heyden die entseelte Leiber unter die Erden/ gleichsam in ein Cantzel gesetzt/ wie Abulensis bezeiget: Idcirco spelunca duplex est, quæ erat in duas partes divisa, una pro corpore, alia pro cruribus: ita quòd cadaver sepeliebatur sedentium tanquam in cathedra. Was wil er uns aber predigen/und in Ohren sagen? Ich glaube/ **Andächtige Zuhörer**/ der Predig Schluß/ so er uns zu machen begehrt/lautet also:

Abulens.

en & ego Vitus Philippus Sauerzapf
moriens orbis gloriæ sic verè valedico.

Alle

Alle müssen sterben/ und dem unbarmhertzigen Todt zu theil werden/ sehet/ **und auch ich** VITUS PHILIPPUS **Saurzapf hab dem Pracht der Welt das letzte** vale **geben.**

O Edler PHILIPPE, ich nimme die ertheilte Lehr/ verwechsle die Buchstaben/ und mach dir darauß zu schuldigen Ehren ein Anagramma, also setzend:

Ergo Ave, ô Philippe vives cælo, ac sorti,
nam supernè ut Zeros Iridis fulgebis.

So sey tausendmal gegrüsst/ O PHILIPPE, weilen du reich und seelig bist zu Grab kommen/ wirst du ohn allen zweiffel in der ewigen Seeligkeit scheinen/ als wie der Stein Zeros in dem Meer/ so alle Farben eines schönen und lieblichen Regenbogen an sich hat/ die rothe Farbe kan bey dir nicht manglen/ dann du allzeit mit einem heroischen Helden-Gemüth dein Vatterland zubeschützen/ deinen Feinden unter die Augen getretten bist/ weisser als der Schnee/ ist hoffentlich dein edle Seel worden/ durch öffters abgelegte eyffrige Beicht/ und empfangnen H. H. Sacramenten/ mit grüner Farb der beständigen Hoffnung die Himmlische Freuden einzutretten/ vermischt. Daß dein edle Seel/ welche reich und seelig zu Grab kommen/ die blaue Himmels-Farb an sich genommen/ solle nicht zweifflen/ deine dein seeliges End bekannt ist/ und leitet meine Gedancken dahin/ das vor Augen Hochadeliche hangende mit weiß und blauen Farben vermischte Wappen.

Ergo ave, ô Philippe, vives cælo, weil du seelig bist zu Grab kommen/ ô Philippe fulgebis supernè ut Zeros Iridis: wirst du als ein schöner mit Himmlischen Farben vermischter Regenbogen Zeit-ewig in dem Himlischen Jerusalem glantzen.

Die Grammatici und junge Schuler-Buben/ geben mir nochmahlen den Fingerzeig/ auff deß **in Gott ruhenden Herrn von Saurzapf**/ uns von der Todten-Cantzel deß Grabs hinterlassene Lehr/ und weisen mir/ das seine angezogene Wort:

en & ego Vitus Philippus Saurzapf moriens orbis gloriæ sic verè valedico, mit keinem grossen Buchstaben anfangt/ noch mit einem puncto, sondern nur mit comate beschlossen wird/ so ein Anzeigen/ daß was vorher gangen sey/ und noch etwas/ so mit vorigem verbunden ist/ folgen muß/ Nicht ohne Ursach weiset sich in dem Anfang seiner Lehr kein grosser Buchstaben/ dann vil tausend voran gangen/ wird auch mit keinem puncto beschlossen/ sondern nur mit einem comate, oder Zwerchstrichel/ so uns allen den Weeg weiset/ und sterblich erklärt:

hoDIe MIhI Cras tIbI LeX Verè perpetVa: er wil sagen/ heut ist gewesen an mir/morgē ist es an dir/alle müssen sterben/ keiner bleibt übrig/ der Letzte macht die Thür zu. O ein treffliche Lehr! O ein nützliche Predig ist dise! O PHILIPPE, erinnerest uns/ daß wir Staub und Aschen seynd: du stellst uns vor die Augen die Ungewißheit unseres Lebens/ du deutest uns an/ daß wir kein Hauß habē auff diser Welt/ das unser ist/ als das Grab: sepulchrum domus illorum in perpetuum, du schreibest uns vor die Tinctur Saturni des Sterbens und das Haubt-Pulver/ Staub uß Aschen. Mit güldenē Buchstaben sollen die Wort Ciceronis in unseren Hertzen geschriben verbleiben: vita nobis non est pignorata, sed depositа: das Leben ist uns geben worden nit als ein Pfand/ sondern als Hinderlag/ wann der Todt kombt/ klopfft an/ und fordert an statt Gottes dises depositum ab/ so kanst du dich nicht waigern/ kein Entschuldigung vorwenden/ kein Außred finden/ du must fort. Lehrnet **andächtige Christen**/ lehrnet wohl sterben/ von unserem **in Gott ruhenden Herrn Saurzapff**/ das Lehr-Zimmer soll seyn sein Grab/ die Bücher seine Todten-Bainer/ seine ertheilte Lectiones und Unterweisungen solle heissen: age, age homo! mors mea hodie lex tua sequendi. **Mein Todt/ O Mensch**/ (will sagen unser PHILIPPUS) **soll seyn dir ein Gesetz mir nach zufolgen.** Wilst du fromm leben und seelig sterben/ mein Christ/ repetire und widerhole offt in deinem Gemüth/ Hertz und Gedancken/ dise Lection und Vor-Lehr: age, age homo! mors mea hodie, lex tua sequendi: heut ist es gewesen an mir/ morgen ist es an dir/ ich hab die Schuld der Natur bezahlt/ dir stehets noch bevor/ und ich zu beständiger Gedächtnüß mache dir auß diser Lehr ein Carmen Cabalisticum und schlüsse:

Cicero.

Age

Age age homo! mors mea hodie lex tua ſequendi.

Clavis Cabaliſtica.

A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	I.	K.	L.	M.	N.	O.	P.	Q.	R.	S.	T.	U.	W.	X.	Y.	Z.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.	100.	200.	300.	400.	500.	600.

Demonſtratio.

A	-	1	A	-	1	h	-	8	m	-	30	m	-	30	h	-	8	l	-	20	t	100	f	-	90
g	-	7	g	-	7	o	-	50	o	-	50	e	-	5	o	-	50	c	-	5	u	200	e	-	5
e	-	5	c	-	5	m	-	30	r	-	80	a	-	1	d	-	4	x		400	a	-	1	q	-	70
						o	-	50	s	-	90				i	-	9							u		200
	=	13		=	13								=	36	e	-	5			425		301		e	-	5
								138			250					-	76							n	-	40
																								d	-	4
																								i	-	9
																										423

SUMMA

- 13
- 13
138
250
- 36
- 76
425
301
423

Summa Summarum.

1675.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th
3032

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN